

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsstellen, ausschließlich Reichsland. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Amtsstellen Wilhelmstraße 4 und Bismarckring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Preußen: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 519.

Wiesbaden, Mittwoch, 6. November 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Städtische Arbeiterpolitik und Armenwesen.

Die Grundlage aller von großen Gesichtspunkten geleiteten Armenpflege ist die Vorbeugung. Das ist heute so ziemlich allgemein anerkannt und findet auch in allen größeren Städteverwaltungen Beachtung. Oder sollte diese Annahme zu optimistisch sein? Eine derartige Vorbeugung muß durch die gesamte städtische Arbeiterpolitik in weitest möglicher Weise geübt werden. Voraussetzung ist jedoch, daß man sich von manchen Vorurteilen frei macht und vor allem die kommunale Verwaltung mit einem starken sozialen Gefühl durchtränkt. Dabei sollten nicht nur die zunächst liegenden wirtschaftlichen Gesichtspunkte in das Auge gefaßt werden. Eine ideale Beeinflussung wird von größerer Tragweite und tieferer Wirkung sein als rein wirtschaftliche Hilfe. Die Erziehung des Arbeiters zu Selbstbewußtsein und starkem Ehrgefühl ist eines der besten idealen Mittel gegen wirtschaftlichen Verfall und Inanspruchnahme der Armenpflege. Wer der ärmeren Bevölkerung ein höheres Kulturniveau gibt, der verleiht ihr auch eine größere Kraft im Kampfe um das tägliche Brot, gegen Verwundung und Verlotterung.

Die Städteverwaltungen können hier vorbildlich wirken. Sie sind dazu befugt in eigenen und allgemeinen Interesse, ja sie haben sogar, wie der Staat als Arbeitgeber, die ernste soziale Pflicht, den privaten Unternehmungen ein gutes Beispiel zu geben. Sie können das um so mehr, als sie von der allgemeinen Konkurrenz als Arbeitgeber nicht abhängen und als verminderte Armenlast wieder ernten, was sie etwa als Arbeitgeber über die Grundlage des Privatkapitals hinausleisteten. Die heutige Sozialpolitik stellt in dieser Beziehung an die Städteverwaltungen sehr positive Anforderungen. Vor allem sollen die Arbeiterverhältnisse in den eigenen Betrieben der Stadt musterhaft sein. Der Arbeiter soll in ihnen fühlen, daß er nicht etwa ein Spielzeug in den Händen des Werkmeisters oder überhaupt seiner Vorgesetzten ist, sondern daß er auch als Mensch geachtet und respektiert wird, sobald er seine Pflicht erfüllt. Die Löhne sollen nicht nach dem Prinzip, sie möglichst niedrig zu stellen, sondern nach vernünftigen Erwägungen darüber bemessen werden, mit welchem Betrage der Arbeiter ein seinem Stande angemessenes Auskommen finden kann. Sie sollen so hoch sein, daß sie eine ehrliche und gesunde Lebensführung ermöglichen, wie das ja auch in Beziehung auf

die Gehälter der städtischen Beamten als selbstverständlich betrachtet wird. Bei der Regelung der Löhne soll auch der individuelle Bedarf berücksichtigt werden. Die Kosten der Lebenshaltung steigern sich erheblich, sobald der Arbeiter eine Familie zu ernähren hat. Wenn das im allgemeinen in der Lohnhöhe nicht zum Ausdruck gelangt, so soll doch eine nach Klugen und gerechten sozialen Gesichtspunkten sich regelnde städtische Arbeiterpolitik hierauf Rücksicht nehmen. Das geschieht z. B. in Straßburg. Die Stadt beachtet dort den Familienstand ihrer Arbeiter und zahlt den Verheirateten einen höheren Lohn als den Ledigen. Auch bewilligt sie den Verheirateten Zuschläge, wachsend mit der Zahl der Kinder. Gleichmäßig soll der Lohn aber in der Hinsicht sein, daß er im Winter nicht niedriger ist als im Sommer; auch Feiertage, die in die Woche fallen, sollen nicht abgezogen werden. Bei Krankheit und Invalidität soll die Stadt zu dem Krankengeld oder zu der Staatsrente eine Pension bezahlen, so daß während der Krankheit des Ernährers das Familieneinkommen nicht geringer als vorher ist, denn die Ausgaben sind in solchen Zeiten eher höher als niedriger.

Die Städteverwaltungen können aber nicht nur durch musterhafte Einrichtungen und humane Arbeiterpolitik in ihren eigenen Betrieben für die Privatindustrie vorbildlich wirken, sondern sie sind auch in der Lage, diese sehr erheblich ganz unmittelbar zu beeinflussen. Die Stadt stellt ihren Bedarf in geringstem Umfange in eigenen Betrieben her. Sie ist auf den Privatunternehmer angewiesen und für diesen ein vielumworbener Kunde. Eine sozial denkende Stadterwaltung wird Geschäftsbeziehungen nur zu solchen Unternehmern unterhalten, die in Beziehung auf die wirtschaftliche und allgemeine Stellung ihrer Arbeiter gewisse Voraussetzungen erfüllen. Wie es den Städteverwaltungen im erwerblichen Bürgerium sehr übel ausgelegt würde, wenn sie ihren Bedarf an Waren etwa bei bekannten Schleuderfirmen decken würden, und zwar nicht allein weil die Ware vielleicht schlecht ist, sondern vornehmlich aus sozialen Gründen, so gehört es sich auch nicht, daß eine Stadtverwaltung dort kauft, wo den Arbeitern Hungerlöhne bezahlt werden und wo man ihre Rechte mißachtet. Wie in den städtischen Betrieben ein vom Arbeiter erträglicher Mindestlohn und eine gesundheitlich einwandfreie Arbeitszeit festgesetzt sein soll, so haben die Städteverwaltungen die gleichen Ansprüche auch an ihre Lieferanten zu stellen. Keinem Unternehmer darf sich der Stadtsäckel öffnen, der nicht in Beziehung auf seine Arbeiter vernünftigen sozialen Grundfäden huldigt. Das bedeutet allerdings für viele Städteverwaltungen einen Bruch mit den bisherigen Gepflogenheiten, die jedoch deshalb nicht gut sind, weil sie alt sind.

Ausreichend bezahlte Arbeiter von Selbstbewußtsein und Ehrgefühl führen meist auch ein gutes Familienleben; sie werden selten Alkoholiker, Völlerei, Fretzenbrüder, denen eine Bier- oder Schnapsstube die Hauslichkeit erbeutet. Wenn die Städte ihren Arbeitern eine höhere soziale Lage geben, so räumen sie ihnen also die große Gefahr der Kneipe und des Alkohols aus dem Weg. Das bedeutet aber auch für das städtische Armenwesen eine Entlastung, denn jede Verringerung des Alkoholismus muß unmittelbar oder mittelbar günstig auf die städtische Armenlast zurückwirken. Diese Behauptung ist nicht zuweifelhaft, denn die stärkste Quelle der Armut ist der Alkohol, wie er auch die Ursache zahlreicher schwerer Krankheiten ist, die den Unbemittelten leidet der städtischen Armenpflege zuführen. Es ist daher nicht nur eine kluge Arbeiterpolitik, sondern auch ein Teil vorbeugender Arbeiterpolitik, wenn manche Städteverwaltungen die Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholismus mit Geldmitteln unterstützen. Jede soziale Politik erfordert Opfer; sie müssen gebracht werden an alten Gewohnheiten, an Vorurteilen, an Geld und an Arbeitskraft. Aber man darf dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß alle diese Opfer, wie bei der sozialen Fürsorge des Staates, auch in den Gemeinden dem allgemeinen Wohl zugute kommen. Die gleiche Erfahrung hat man längst bei den zahlreichen Wohlfahrtsanstalten für städtische Arbeiter gemacht, die hier jedoch nicht genügend gewürdigt werden konnten.

Eines soll zum Schluß noch betont werden: Wer das wirtschaftliche und kulturelle Niveau des Arbeiters hebt, der gibt ihm einen starken Schutz gegen Verarmung; und das ist nach dem heutigen sozialen Empfinden eine wichtige Pflicht auch der Gemeindeverwaltungen.

Über Pensionsverhältnisse.

Aus Staatspensionärkreisen schreibt man uns: Gelegentlich der Beratung der neuen Pensions- und Reliktengesetze im Herrenhause wurde auch eine Einkommensverbesserung für die älteren Pensionäre infolge der Verteuerung der Lebensbedürfnisse auf Grund der eingegangenen Petitionen zur Sprache gebracht. Nach dem Bericht der Kommission, Nr. 42 vom 18. März 1907, wurde aber entschieden abgelehnt, dem neuen Pensionsgesetz eine rückwirkende Kraft zu geben; rüttelte man an diesem Grundsatz, so sei die finanzielle Tragweite eines solchen Gesetzes gar nicht abzusehen. Die Kommunen müßten ebenfalls die Folgen der Rückwirkung bedenken und sich an die Spitze der Regierung halten, zumal in den östlichen Provinzen auf dem Lande

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die französischen Kolonien in der Grafschaft Hessen-Homburg.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt.“)

Von Wilhelm Wittingen.

Wie in einem früheren Aufsatz über den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg bereits ausgeführt wurde, war dieser edle tatkräftige Fürst gleich seinem Vorbilde, dem großen Kurfürsten von Brandenburg, sofort nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes durch König Ludwig XIV. von Frankreich bereit, die flüchtenden Hugonotten und Waldenser in seinem Lande aufzunehmen.

Bereits im Jahre 1686 kam der erste Zug Hugonotten in der Stadt Homburg an. Diese selbst war durch die Schrecken des 30jährigen Krieges arg mitgenommen worden und lag zum größten Teile auch jetzt nach 40 Jahren noch in Trümmern. Um so willkommener waren die französischen Kolonisten, die als Handwerker und Industrielle sich eines guten Rufes erfreuten.

Als dann im folgenden Jahre der Hauptzug Hugonotten ankam, erwies sich die Residenz Homburg als zu klein, die Ansiedler alle aufzunehmen, vielmehr mußte zur Gründung einer eigenen Gemeinde, die dem hohen Gönner zu Ehren den Namen Friedrichsdorf erhielt, geschritten werden. Und als dann im Jahre 1699 fliehende Waldenser aus Piemont um Wohnstätte baten, da erkannte der weitschauende Landgraf, daß es besser sei, diese meist ackerbautreibenden Leute nicht auch noch in Homburg und Friedrichsdorf unterzubringen, sondern sie auf der seit dem 30jährigen Kriege brach liegenden Gemarkung Dornholzhausen anzusiedeln, wo sie, ihrer Eigentümlichkeit entsprechend, abgefordert von den Hugonotten leben konnten.

Wir haben demnach 3 französische Siedelungen in der ehemaligen Grafschaft Hessen-Homburg, nämlich Hom-

burg, Friedrichsdorf und Dornholzhausen, und müssen ihrer Geschichte demgemäß auch gesondert nachgehen.

1. Homburg.

Es waren meist Bäcker, Spinner, Weber und Wollwarenfabrikanten, die sich in dem ersten Hugonottenzuge aus dem Jahre 1686 befanden. Nicht besser hätte der Landgraf seiner menschenleeren, industriearmen Residenz aufhelfen können als durch die Besiedelung mit diesen Leuten. Die Stadt Homburg war für Gewerbe und Handel wie geschaffen; sie mußte aufblühen, wenn Leute genug vorhanden waren, welche sie rationell betreiben konnten. Die Entwicklung der französischen Kolonien überhaupt hat bewiesen, daß der Landgraf durch Aufnahme der Flüchtlinge einen außergewöhnlichen Segen in sein kleines Land gebracht. Bald nahmen die Industrien von Homburg und Friedrichsdorf für die dortige Gegend die erste Stelle ein und behaupten in manchen Zweigen auch heute noch die erste Stelle.

Dabei war der Landgraf weitherzig genug, den Eingewanderten nicht nur ihre französische Eigentümlichkeit in Sitten und Sprache zu belassen, er begünstigte sie noch auf alle nur mögliche Weise.

Sofort nach ihrer Einwanderung machte er ihnen die Abhaltung des Gottesdienstes nach der Weise ihrer Väter und die Anstellung eines französischen Geistlichen möglich. Da es an einem eigenen Gotteshaus fehlte, stellte er ihnen, gleich der deutsch-reformierten Hofgemeinde, die Schloßkapelle zur Verfügung; sie benutzten es, bis es unter dem Landgrafen Friedrich Jakob im Jahre 1718 möglich wurde, ein eigenes Kirchlein zu bauen. Dieses „Jakobskirchlein“, nach seinem Gründer also benannt, ist heute noch vorhanden. Nachdem es vor etwa 10 Jahren wieder pietätvoll hergerichtet worden, kann es im Notfall wieder zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt werden.

Landgraf Friedrich schenkte kein persönliches Opfer, der jungen Gemeinde aufzuhelfen, sein energisches Eingreifen, sein reger Verkehr, den er mit den Ansiedlern unterhielt, half diesen über manches Ungemach hinweg. Er fühlte sich als Vater auch seiner neuen Untertanen, und dieser Umstand trug viel dazu bei, daß die Fremd-

linge der Grafschaft Homburg bald als zweite Heimat betrachteten. Gleich bei der ersten Kindtaufe im Jahre 1686 übernahm der Landgraf Patenschaft und gestattete er gern, daß sein neuer Untertan den Namen Friedrich erhielt.

Dieser Taufakt ist der erste Eintrag ins französische Kirchenbuch zu Homburg, das übrigens auch heute noch die beste Urkunde über die Kolonie bedeutet.

Als Landgraf Friedrich II. starb, da war die Trauer um seinen Verlust allgemein; aber die Entwidlung der Siedlung hing nicht mehr an seiner Person. Die günstige Lage der Stadt Homburg, vor allem die Gelegenheit, die Erzeugnisse in Frankfurt rasch und preiswert abzusetzen, trugen viel dazu bei, daß die Kolonie einen ungeahnten Aufschwung nahm.

Die Folge davon war, daß sich noch andere in Deutschland hin und her zerstreut lebende französische Familien in Homburg ansiedelten. Wir führen die seit dem Jahre 1686 Eingewanderten dem Namen nach an:

Robert, Chevalier, de Rambeau (pasteur), Royer, Champenois, Baurin (bonnetier), Buet, Bonnemain, Perrin, Noël, l'Homme, Gemalle, Anguel (chapelier), Aubert, Chopin, Arder, Démon, Dray, Bodemon, l'Abbé, Hautenon, Bernard, Roslet, Le faux (faisseur de bas), Loun, Jacqueron, Perin (peigneur de lain), Blandis (ouvrier en bas), Minet (manufacturier en bas), Nenter, Gougon, Marcelli, Fouquet, Borel, Soucher, Mornei, Leblanc, Ren, Mulet, Fauvont, des Moyers, Semel, Pypou, Roillet, Clei, Drog, Rojon, Rocques (pasteur), Fournier, Deshours, Chalanqui, Bourges, Page (pasteur), Wigand, Griot, Chappuis, Marion, Ferrand, Jordan, Madan, Pittavel, Courrien, Audot, Collin, Paradis, de Peters, Duquin, Reboul Calame.

Die Familien Aghard, Boucar, Privat und Fabre sind von Friedrichsdorf, bezw. Dornholzhausen her eingewandert.

Heute finden wir in Homburg nur noch folgende Namen vor: Garnier, Minel, Aghard, Boucar, Privat, Basseroi, Chevalier und Fabre. Dagegen gibt es noch zahlreiche Familien mit deutschen Namen, die aber trotz-

kleine Einkommen beständen. Dem Finanzminister wurde volle Anerkennung ausgesprochen, daß er die preussischen Finanzen auf sicheren Bahnen festhalte. Der Minister sprach sich gegen eine Erhöhung der Regierungskasse aus, denn es gebe auch Beamte, die nur 300-400 Mark Pension hätten und Frau und Kinder ernähren müßten. Für besondere Notfälle diene der Unterstützungsfonds. Da die Minister fast ausschließlich aus den Familienkreisen der begüterten Herrenhäuser hervorgehen und gleiche Interessen (wie diese) vertreten, so wurde die Ministervorlage angenommen. Im Abgeordnetenhaus war man teilweise wohl anderer Ansicht, aber um die Fertigstellung der neuen Gesetze nicht zu gefährden oder zu verzögern, stimmte man ebenfalls der Regierungsvorlage zu. In Preußen ist das Herrenhaus in inniger Verbindung mit der Regierung — dem auf der Klassenwahl beruhenden Abgeordnetenhaus gegenüber — in vielen Fällen der stärkere Gesetzgebungsfaktor, so daß die Pensionäre von der Seite weniger Hilfe als vom Reichstage zu erwarten haben.

Der Standpunkt, den das Herrenhaus mit der Regierung den älteren Pensionären gegenüber einnimmt, ist aber aus staatsrechtlichen Gründen auf die Dauer nicht haltbar.

Soll bei Pensionierungen oder anhaltenden Mißständen eine Verkümmern der Staatsdiener vermieden werden, dann ist bei einer Erhöhung des Einkommens der aktiven Beamten auch aus gleichen Gründen eine Pensionserhöhung notwendig, weil Staatseinkommen und Pension identisch sind, zumal letztere nach dem Ersteren zur Existenz bemessen wird. Mit den Grundlagen des Staatswesens steht ein solches Verfahren in Widerspruch, daß man bei gleicher Leistung die Neupensionäre mit der letzten Gehaltsverbesserung besser besoldet als die hochbetagten Altpensionäre; dieses ist ein Hohn auf die Gerechtigkeit. Der Dienst der Staatsbeamten ist nämlich nicht privatrechtlicher, sondern staatsrechtlicher Natur, die Staatsorgane sind mitwirkende Glieder zur Ausführung von Hoheitsrechten; aus diesen Gründen erwerben die Staatsdiener mit der Zustellung ein Recht auf staatliche Alimentation Zeit ihres Lebens — als Gegenstück einer vertragsmäßigen Abfindung. (Siehe Staatsrecht von Abt. v. Jörn, bezw. Laband.)

Die preussischen Minister fürchten gewisser Andeutungen zufolge, daß bei einer Erhöhung der Staatspension auch die Kommunalbeamten gleiche Forderungen stellen würden. Dieses ist nicht zutreffend, weil die Kommunalbeamten in der Regel besser besoldet werden und bis in das hohe Alter hinein dienen können, aber nicht — wie die Staatsbeamten — gezwungen werden, mit 65 Jahren in Pension treten zu müssen; jeder Beamte sucht das einmal erreichte höchste Einkommen so lange als möglich zu genießen und seine langjährigen Erfahrungen nach besten Kräften auszunutzen. Diese sonderlichen Zustände der Neuzeit, daß Neupensionäre, Alt- und ältere Pensionäre mit stufenweise abfallenden Pensionsätzen trotz gleicher Dienstzeit nebeneinander bestehen, können doch nicht verewigt werden. Früher bestanden diese unnatürlichen Verhältnisse nicht, weil der Staat aus Ersparnisrückichten jeden Staatsdiener bis an das Lebensende dienen ließ. Es wird daher ein besseres Zusammenhängen der Staatspensionäre zur Verfolgung ihrer Interessen angestrebt. Man wende sich an den Vorstand des Nassauischen Bezirksvereins der Staatspensionäre, Herrngartenstraße Nr. 9, der bereit ist, neue Mitglieder oder einzelne Lokalvereine in den Verband mit aufzunehmen.

dem ihre Ahnen unter jenen französischen Anstiedlern haben.

Den ersten wirtschaftlichen Rückgang brachte der Einfluß, den Napoleon I. auf die Geschichte Deutschlands ausübte. Infolge der Kontinentalsperre stand die Industrie Homburgs gleich der in dem benachbarten Friedrichsdorf, wie wir später sehen werden, geradezu vor dem Ruin; dazu brachten die zahllosen Durchmärsche französischer Truppen die Bevölkerung fast ganz an den Bettelstab. Die französisch-reformierte Kirche wurde eine Zeitlang als Proviantmagazin benutzt und derartig zugerichtet, daß sie zur Abhaltung des Gottesdienstes geradezu unbrauchbar wurde.

Infolge dieser allgemeinen Krüppel, welche die französische Gemeinde auch finanziell ganz besonders hart traf, ging ihre Vereinigung mit der deutsch-reformierten Gemeinde schneller vonstatten, als man dachte.

Es hielt den Hugenotten schwer, die Mittel aufzubringen zur Besoldung eines eigenen Geistlichen, und als darum im Jahre 1814 der französische Pfarrer Pache starb, da boten sie den Deutsch-reformierten die Bruderschaft und vereinigten sich mit ihnen.

Leichten Kaufes wollten aber die Franzosen ihre Eigentümlichkeit in Mutus und Sprache beim Gottesdienst nicht preisgeben. Die Verhandlungen zogen sich 4 Jahre hin. Endlich war eine glückliche Lösung gefunden. Hofprediger Breitenstein war der französische Sprachhinklinglich mächtig; er wurde als gemeinsamer Geistlicher anerkannt, jedoch von den Franzosen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er im Gottesdienste französisch predige, sonst es die Umstände erheischen. Das alte Kirchenbuch wurde beibehalten.

Hofprediger Breitenstein setzte die Einträge darin in französischer Sprache fort. Die französische Schule, auf welche die Nachkommen jener Eingewanderten besonderen Wert legten, bestand bis zum Jahre 1881; da wurde sie mit der ins Leben gerufenen allgemeinen Bürgerchule verschmolzen.

Aber in Homburg wie in allen französischen Kolonien leben wir fort und fort das eifrige Streben, die französische Sprache auch bei den Nachkommen zu erhalten, und obwohl die französische Gemeinde dort seit langem ihre Selbständigkeit aufgegeben, finden wir noch zahlreiche Familien, die ihre Kinder das Französische als ihre eigentliche Muttersprache lehren, die außerdem mit der Geschichte ihrer Väter wohl vertraut sind.

(Nachdruck verboten.)

Das unverträgliches Ehepaar.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Sie war eine von den nicht nur in vielen Romanen vorkommenden Frauen, die sich ab und zu eine Badereise von ihrem Arzt verschreiben lassen. Sie hatte gehört, daß es in Riffingen herrlich sein sollte, und da sie ernstlich magerleidend war, so war es nicht ungerechtfertigt, daß der Hausarzt eine Kur in Riffingen als unbedingt dienlich zur Heilung erklärte. Da der Mann zwar in der Vermögenslage war, die Kosten einer solchen Kur zu bestreiten, aber meinte, die Frau könne zu Hause auch Riffinger Brunnen trinken, so verweigerte er seine Einwilligung, insbesondere die Hergabe des Geldes, bequeme sich aber schließlich dazu, als er von einem Rechtsanwalt belehrt wurde, daß er auf Grund seiner Verpflichtung, die Frau zu unterhalten, die Kosten der Kur bezahlen müsse. Auch seine Einwendung, daß die Frau eignes Vermögen habe und dies ja angreifen könne, wurde als nicht zutreffend erklärt, da der Mann zum Unterhalt seiner Ehefrau unbedingt verpflichtet ist, nicht nur unter der Voraussetzung, daß sie kein Vermögen hat oder sich nicht selbst ernähren kann.

Die Frau war dem Mann schon sehr teuer geworden. Außer ihrem Magenleiden war sie auch hysterisch, so daß es ihm infolge ihres aufgeregten und außerordentlich vergnügungssüchtigen Verhaltens unendlich geworden war, mit ihr zusammen zu leben. Er hatte deshalb von ihr verlangt, daß sie sich in eine Nervenheilanstalt gebe und dort so lange bleibe, bis sie geheilt sei. Dazu hatte die Frau aber gar keine Lust. Der Mann hatte dieserhalb die Entscheidung der Gerichte angerufen, und zwar wollte er, daß die Frau in eine bestimmte Anstalt gehe, die er für besonders geeignet hielt. Das Landgericht hatte die Frau denn auch dem Antrag des Mannes gemäß verurteilt, jedoch ohne auszusprechen, daß sie gerade in die von dem Mann gewollte Anstalt gehen müsse. Das Kammergericht änderte auf Berufung des Mannes das Urteil dahin ab, daß die Frau zwar nicht in die gewollte Anstalt gehen müsse, sondern daß ein im Urteil genannter Professor die Anstalt bestimmen solle. Die hiergegen von der Frau eingelegte Revision an das Reichsgericht hatte keinen Erfolg. Vor demselben wurde in seinen Gründen ausgeführt, daß das Verlangen des Mannes sich nicht, wie die Frau meine, auf jene Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs stütze, wonach dem Manne die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zustehe. Das würde in der Tat eine Auslieferung der Frau an den Mann bedeuten. Es handelte sich im vorliegenden Falle vielmehr lediglich um die Verpflichtung beider Ehegatten zur Lebensgemeinschaft. Diese Pflicht zu erfüllen ist im vorliegenden Falle die Ehefrau nicht imstande, denn wegen ihres hysterischen Wesens ist sie zu einer erträglichen Lebensgemeinschaft völlig ungeeignet. Es ist deshalb ihre Pflicht, dies Hindernis ihres gemeinschaftlichen Lebens zu beseitigen und alles zu tun, was dazu erforderlich ist. Die ganz gleiche Verpflichtung hat natürlich im umgekehrten Falle auch der Mann. Aus diesen Erwägungen ist die Frau verurteilt, sich in die Nervenheilanstalt zu begeben.

Dies Urteil kann nun allerdings nicht zwangsweise ausgeführt werden, da nach unserer Zivilprozedurordnung ein Zwang zur Herstellung des ehelichen Lebens in keiner Weise stattfindet, auch nicht, wie sonst bei Handlungen, zu deren Vornahme man verpflichtet ist, durch Verurteilung zu einer Geldstrafe. Die Verurteilung hat deshalb lediglich einen moralischen Wert, indem sie den

Neben der aus Deutschen und Franzosen bestehenden reformierten Kirchengemeinde bestand in Homburg auch noch eine lutherische Gemeinde, die „Union“ fand in der Landgrafschaft Hessen-Homburg keinen Eingang; es gab auch nach der Einverleibung der Landgrafschaft mit Preußen im Jahre 1866 keinen Grund, sie nachträglich einzuführen. In Wirklichkeit war sie längst geschehen, denn die Protestanten Homburgs besuchten sowohl den lutherischen als auch den reformierten Gottesdienst je nach Geschmack und Gewissen, da brachte Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1901 Wandel in die Sache. Eine neue Kirche hatte sich längst als nötig erwiesen. Und nun schenkte er der „evangelischen Gemeinde“ ein Grundstück zum Bauen. Sollten die Reformierten und Lutheraner nun wohl oder übel, es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich zu vereinigen und die „Union“ einzuführen. Seit dem besteht in Homburg eine evangelische Gemeinde, in deren Besitz nun auch jenes alte französische Kirchlein übergegangen ist, in dem die Hugenotten nach der väter Weise Gottesdienst hielten. Möge es das jetzige und künftige Geschlecht mahnen, die Erinnerung an die Vergangenheit zu bewahren. (Fortsetzung folgt.)

Bernard Shaw über den deutschen Doktrinarismus.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Bernard Shaws Vorwort zu der demnächst erscheinenden (von S. Trebitsch besorgten) deutschen Ausgabe seines „Wagner-Breviers“. Folgende Ausführungen daraus sind besonders interessant:

„Mit Deutschland sah ich mich durch die Bande verknüpft, die meine Natur am stärksten halten. Nicht etwa, daß ich den Durchschnittsdeutschen liebe; das tut niemand, nicht einmal in seinem eigenen Lande. Aber der Durchschnittsmensch ist nirgends beliebt, und da kein Deutscher sich für einen Durchschnittsmenschen hält, wird jeder jeder, als ein Ausnahmestück, mit meiner Abneigung gegen den großen Haufen sympathisieren. Und wenn ich den typischen modernen Deutschen nicht lieben kann, so kann ich ihn doch wenigstens bedauern und begreifen. Sein schlimmster Fehler besteht darin, daß er nicht versteht, daß es möglich sei, von einer guten Sache zu viel zu haben. Überzeugt, daß Pflicht, Fleiß, Erziehung, Treue, Patriotismus und

verurteilten Gatten wissen läßt, was nach Auffassung der Gerichte seine gesetzliche Verpflichtung ist. Die Frau ging in die Anstalt, nachdem sie sich von dessen Leiter die schriftliche Versicherung hatte geben lassen, daß sie jederzeit, auch wider den Willen ihres Mannes, die Anstalt zu verlassen berechtigt sei, und im Falle der etwaigen Annahme einer Heilungsanstalt nicht ihr Ehemann, sondern ihre Verwandten über ihr ferneres Verbleiben Bestimmung trafen.

Als sie nach halbjähriger Behandlung geheilt entlassen wurde, fand sie die Verhältnisse im Hause ihres Mannes leider nicht mehr unverändert vor. Derselbe hatte zur Führung der Wirtschaft eine Haushälterin angenommen, die nicht nur eine tüchtige Wirtschaftlerin, sondern auch eine persönlich höchst lebenswürdige Dame war. Ihre Vorzüge hatten nicht verfehlt, auf den Mann Eindruck zu machen, und zwar einen tieferen, als für seine Gemütsruhe dienlich war, da er sich eines Tages bei dem Gedanken ertappte, es sei schade, daß er die Dame nicht früher kennen gelernt habe. Es herrschte eine große Harmonie zwischen beiden und ihr gegenseitiger Verkehr war ein so herzlicher, daß er dritten Personen, vor allen Dingen der zurückgekehrten Ehefrau, auffallen mußte. Besonders mußte es sie verletzen, daß der Ton ihres Mannes im Verkehr mit der Haushälterin ein weit herzlicherer war als ihr gegenüber und daß er hin und wieder gar, wenn auch nur geringe Liebeszungen sich herausnahm, die die Dame allerdings abwehrte, so daß die Ehefrau gegen das korrekte Verhalten der Haushälterin zwar Argwohn, aber keine überzeugenden Gründe hatte. Dessenungeachtet war es unleugbar, daß selbst eine ferngestandene Frau unter solchen Verhältnissen nicht leben konnte, sondern krank werden mußte, wievielmehr eine eben erst genesene. Als der Mann deshalb den Vorschlag seiner Frau ablehnte, ihrerseits wieder die volle Führung des Haushalts zu übernehmen und die Haushälterin zu entlassen, ging die Frau davon. Der Mann klagte auf Wiederherstellung des ehelichen Lebens, wurde aber mit seiner Klage abgewiesen, weil, wie es in der Begründung des Reichsgerichts heißt, das Verlangen auf Wiederherstellung des ehelichen Lebens seitens des Ehemanns sich als „Mißbrauch seines Rechts“ darstellt, solange er mit der Haushälterin zusammen wohnt und mit dieser in solchen Beziehungen steht, daß die Frau daran gerechtfertigten Anstoß nehmen könne. Der Mann wurde auch verurteilt, der Frau den standesmäßigen Unterhalt in Form einer Geldrente zu gewähren.

Der Ehemann hatte alsbald nach Fortgang seiner Frau im Arger in sämtlichen Zeitungen des Ortes bekannt gemacht, daß er für die Schulden seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau nicht aufkomme. Sie verfluchte ihren Mann auf Unterlassung derartiger fernerer Anzeigen und auf Widerruf. Sie habe die Wirtschaft, solange sie überhaupt geführt habe, nicht verschwenderisch, sondern durchaus standesgemäß geführt. Die Bekanntmachung lasse sie als eine verschwenderische oder allgemein unzuverlässige Frau erscheinen, wodurch ihr guter Ruf und auch ihr Kredit leiden. Das Landgericht wies die Frau mit ihrer Klage ab, das Oberlandesgericht Kolmar hingegen gab ihr Recht, hingegen das Reichsgericht stellte das Urteil erster Instanz wieder her. Die Zuständigkeit des Reichsgerichts zur Entscheidung ergab sich daraus, daß es sich hier um einen Anspruch handelt, der nicht allein vermögensrechtlicher Natur ist. Es führte aus, zwar sei dem Oberlandesgericht darin beigetreten, daß das Injektiv befehlend sei, aber inhaltlich sei es wahr, denn nachdem die Frau getrennt von dem Manne lebe, habe sie nicht mehr das Recht, auf seinen Namen Schulden zu machen. Dies

gibtbarkeit gute Dinge sind (und ich bin großmütig genug, zuzugeben, daß es ganz und gar nicht schlimme Dinge sind, wenn man sie mit der nötigen Mäßigkeit zur richtigen Zeit und am richtigen Orte nimmt), schwebt er in ihnen bei allen Gelegenheiten schamlos und ausschweifend. Er begeht widerliche Verbrechen, wenn ihm das Verbrechen als Teil seiner Pflicht vorgehalten wird; seine Arbeitssucht ist verderblicher als seine Trunksucht. Wenn er sich für seine Söhne eine Erziehung zweiten Ranges leisten kann, findet man von fünfen immer drei, die nur ein gründlicher Schafstrolch ungestraft bestehen könnten. Und wenn ein König patriotisch und aktiv ist, errichtet er ihm Statuen und erhebt ihn über Karl den Großen und Heinrich den Vogler. Und wenn er einen Mann von Genie begegnet, beleidigt er ihn injektiv, läßt ihn verhungern und sperrt ihn ein und tötet ihn womöglich.

Selbst die Sozialdemokraten unterscheiden sich von den übrigen Deutschen nur darin, daß sie als demische Strenggläubigkeit über alles menschliche Ertragen hinaus üben — sogar über deutsches Ertragen hinaus. Ich bin selbst ein Sozialist und Demokrat, der Geld auf hundert Rednertribünen, einer der Führer der achtbarsten sozialistischen Organisationen Englands. Ich bin im englischen Sozialismus ebenso notabel wie Bebel im deutschen. Aber glauben Sie, daß die deutschen Sozialdemokraten mich dulden? Nicht im geringsten. Ich habe immer wieder und wieder darum gebeten, daß meine deutschen Genossen mich an ihren Büsen nehmen, Unionis, sie lehren sich nicht einen Pfifferling darum, ob ich Sozialist bin oder nicht. Alles, was sie zu wissen wünschen, ist: Bin ich ein Orthodoxer? Bin ich korrekt in meiner revolutionären Haltung? Beuge ich mich vor den revolutionären Autoritäten? Weil ich ein echter Freidenker bin, sehen sie mich an wie ein Polizist einen mittelmächtigen Strolch, oder wie ein Berliner Bourgeois einen verdächtigen Fremden betrachtet. Sie fragen: Glauben Sie, daß Marx allwissend und unfehlbar war, daß Engels sein Prophet gewesen ist, daß Bebel und Singer seine begeisterten Apostel sind und daß das „Kapital“ die Bibel ist? In meiner Unschuld beziele ich mich, mich von diesem Verdacht der Leichtgläubigkeit und Unwissenheit zu reinigen; ich versichere den Sozialdemokraten ernstlich, daß ich von Staats-

bekanntzugeben, sei ein Recht des Mannes gewesen, weil immerhin die Möglichkeit bestand, daß sie einen übertriebenen Aufwand mache, was schon daraus hervorgehe, daß sie als Unterhaltungskosten einen viel zu hohen Betrag gefordert habe. Der Mann hätte aber eine vorzüglichere Ausdrucksweise wählen müssen, welche die Meinung ausschließt, seine Frau habe verschwendet. Derselbe habe aber gerade die Absicht gehabt, die Frau bloßzustellen und ihren Kredit zu schädigen. Deshalb hätte die Frau ihn wegen Beleidigung verklagen können, aber auf Widerruf zu klagen, sei nicht zulässig. Denn der Widerruf enthalte eine Demütigung, d. i. eine Strafe, welche unser gegenwärtiges Recht nicht mehr kenne.

Schon während des Prozesses hatte die Haushälterin sarkastischerweise freiwillig ihre Stellung aufgegeben, so daß, nachdem das Endurteil gesprochen war, die Frau in das Haus ihres Gatten zurückkehrte.

Noch einmal kam es später zu einer Differenz zwischen den Ehegatten. Der Mann hatte nämlich der Frau vor der Heirat versprochen, die etwaigen Kinder in der Konfession der Frau erziehen zu lassen. Ein derartiges Versprechen war nach dem Landesgesetz ungültig, und da es den Mann gereute, so ließ er sie jetzt in seiner Konfession unterrichten. Da die Ehefrau großes Gewicht auf ihre Konfession gelegt hatte und ihrerseits und seitens ihrer Eltern von einer Erfüllung ihres Wunsches die Verlobung überhaupt abhängig gemacht worden war, der Mann auch keine besonderen Gründe für seine Sinnesänderung anzuführen vermochte, so erklärte das Reichsgericht, daß, auch wenn das gegebene Versprechen keine Gültigkeit habe, doch in dessen Bruch nach Verschaffenheit der Umstände ein „Mißbrauch des Rechts“ des Mannes, die Erziehung der Kinder zu bestimmen, liegt und deshalb dessen neuerliche Bestimmung wieder aufzuheben sei.

Im übrigen ließ der Mann der Frau in ihrem häuslichen Wirkungskreise die ihr gesetzlich zustehende Freiheit, ja, nahm es sogar ruhig hin, daß die Frau Anordnungen, die er den Diensthofen gegeben hatte, wieder aufhob, wozu die Ehefrau nach einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts berechtigt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. November.

Die Ökonomie der häuslichen Heizung.

Der moderne Stadtbewohner ist ein Nomade. Er verfügt nicht über ein eigenes Haus, in das er Ofen nach seiner Wahl einbauen lassen könnte; er muß gewöhnlich mit den guten, mittelguten oder schlechten Heizstellen seiner Mietwohnung als mit gegebenen und unabänderlichen Größen rechnen. Darum kann es sich bei dem Thema „Die Ökonomie in der häuslichen Heizung“ an dieser Stelle nicht um eine Abhandlung über das beste Ofensystem drehen, sondern nur um die beschränkte Frage, welche Brennstoffe für die vorhandenen Ofen die passendsten, d. h. die billigsten und nützlichsten sind. Prof. Constan-Bürich hat hierüber eingehende Studien gemacht und sich in einem Vortrage wie folgt geäußert: Die Verbrennungswärme der flüchtigen Bestandteile in Kohle und Brikett läßt sich in unseren Stubenöfen und Kochherden nicht ausnützen, weil in ihnen die Kohlenfänge meistens da verbrennen, wo sie uns nichts mehr nützen, vor oder im Kamin, aber nicht im Ofen selber. Für Zimmerheizungen können also nur kurzflammige Brennstoffe in Betracht kommen, wie Koks, Anthrazit, Magerkohlen oder viertel-fette Kohlen mit höchstens 12 bis 13 Prozent flüchtigen

Bestandteilen. Denn es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß sich auch in den bestkonstruierten Zimmeröfen die Wärme der flüchtigen Anteile nicht mehr ausnützen läßt, wenn ihre Menge mehr als 13 Prozent vom Gewicht der Kohle ausmacht. Eine Ausnahme machen Braunkohlenbriketts, die in ganz bestimmten Fällen bei Kachelöfen mit langen Zügen und großer strahlender Oberfläche verwendet werden können. Kurzflammige Brennstoffe, wie Koks, Anthrazit usw., brauchen zu ihrer Verbrennung einen größeren Luftüberschuß als die langflammigen Kohlen und Briketts. Es ist daher wichtig, daß bei der Heizung mit Koks und Anthrazit die Verbrennungsluft vorgewärmt wird. Das geschieht bei den modernen Zimmerbrennern, und darin besteht ihre Überlegenheit über Füllöfen älterer Systeme. Für Kachelöfen mit Koks und auch für Kochherde haben sich die belgischen Eierbriketts als geeignetes Heizmaterial erwiesen; ihr Wärmepreis ist verhältnismäßig niedrig. Für eiserne Permanentbrenner kommen als Heizmaterial ausschließlich Koks und Anthrazit in Betracht.

Das ökonomischste Brennmaterial für eiserne Dauerbrandöfen ist zweifellos Gasfoks, und es ist zu wünschen, daß diese Erkenntnis in alle Kreise der Bevölkerung dringe, im Interesse der Konsumenten, der städtischen Finanzen und der öffentlichen Hygiene. Wer Tag für Tag beobachtet, wie aus den Schornsteinen der Bäckereien und an anderen Orten Rauchwolken aufsteigen, welche die Umebung mit Ruß besetzen und die Atmosphäre verflüchtigen, der muß sich erstaunt fragen, warum sich kein Heiztechniker findet, der den Bäckereimeistern auseinandersetzt, daß der Betrieb von Backöfen mit rußenden Kammkohlen nichts anderes ist als eine ökonomische Nachahmung der alten Holzheizung, und daß man in modernen Backöfen mit Gasfoks billig Brot backen kann, ohne sich und seine Mitbürger durch Rauch zu belästigen.

o. Gerichts-Personalien. Aufzuchtswärter Grün hier wurde dem Amtsgericht zu Wehlar als Bureauhilfsarbeiter überdies.

o. Stadtverordnetenwahl. Nach der von den verbündeten Parteien vorgenommenen Kontrolle der Abstimmung entfielen bis gestern mittag 1 Uhr auf Hoflieutenant E. Becker 1825, Postsekretär Buschmann 1887, Lehrer Klärner 1895, Telegraphenarbeiter Reimer 1448, Handwerkskammersekretär Schröder 1825, Gärtner G. Thon 481, Ländereigentümer A. S. Hartmann 61, Schirmfabrikant Lindshofen 62, Geschäftsführer Sahl 1370, Geschäftsführer Gerhard 1377, Schreiner Götner 1368, Techniker Breit 1870 und Schreiner Jörg 1368 Stimmen. Am Montag haben von 7587 Wahlberechtigten etwa 200 (das sind etwas über 34 Prozent) von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

— Adlerbad. Nächsten Samstag, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des „Hotels Schützenhof“ hier selbst eine allgemeine Arzteversammlung statt, in welcher der derzeitige Stand der Adlerbadfrage besprochen werden soll.

— Zum Vortrag Gurliitt wird uns noch geschrieben: „Gegenüber der Erklärung des Vereins akademisch gebildeter Lehrer sieht sich der Vorstand der hiesigen Abteilung der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur zu seinem Bedauern gezwungen, folgende Feststellungen zu treffen: Beim Gurliitt-Vortrag lag überhaupt, wie speziell nach der Entgegnung zweier Oberlehrer, ja selbst nach dem Schlusswort des Redners keinerlei Wortmeldung mehr vor. Die vom Verein akademisch gebildeter Lehrer als Beleidigungen aufgefaßten Ausführungen Professor

Gurliitt sind auf Zurufe und Äußerungen von Seiten der Herren Oberlehrer zurückzuführen, die durchaus geeignet waren, den Redner in begreifliche Erregung zu versetzen. Die Schärfe, die dann in Gurliitts Erwiderung lag, hätten wir selbst im Interesse der Sache lieber vermieden gesehen.“ — Gegenüber dem Hin und Her der Meinungen, das sich an den Vortrag Gurliitt knüpfte und das noch immer nicht zur Ruhe kommen kann, scheint uns folgende Zuschrift, wenn auch nicht in jedem Detail, so doch in der Hauptsache das Richtige zu treffen. Es heißt da:

Die Auseinandersetzungen, welche aus Anlaß des Vortrags Gurliitt im „Wiesbadener Tagblatt“ seitens der Beteiligten stattfanden, veranlassen mich, einen Abschlussschreiben, im Interesse der Versöhnung zu folgender Betrachtung.

Prof. Gurliitt hatte sicher nicht die Absicht, die gesamte Lehrerschaft zu verletzen, und in seinem Vortrage, in dem er als Vorläufer seines Standes auftrat, war derartiges absolut nicht zu finden. Der erste Opponent (die Namen habe ich mir nicht gemerkt) brachte ja auch nichts Vorwurfsartiges gegen die Grundanschauungen Gurliitts hervor, und die Anwesenden konnten nur den Eindruck empfangen, daß ihm die Zune Gurliitts nur viel zu bunt aufgetragen erschienen. Dementsprechend war auch die Entgegnung Prof. Gurliitts recht zuvorkommend. Anders beim zweiten Opponenten. Dieser stimmte ein hohes Lob auf die griechisch-lateinische Schule an, erzählte, wie herrlich weit sie uns gebracht, wie viele Helden der Geistesgeschichte sie hervorgebracht, gestützt auf seine 20jährige Erfahrung, welche eminent großer bildender Einfluss dem griechischen Unterricht zukam, erklärte, daß für die unendlich vielen verfluchten Exzellenzen die Schule nicht verantwortlich sei, daß unmöglich ihre Aufgabe sein könne, die Schüler nach der Vielfältigkeit ihrer Anlagen zu bilden, daß es vielmehr die Schuld der Eltern wäre, wenn sie es nicht verstanden haben, gleich von Anfang herauszufordern, was aus dem Schicksal wohl am besten werden könnte um. Diese banalen, längst widerlegten Ausführungen riefen in der Mehrzahl der Anwesenden eine kaum zu verbergende Unruhe und Unwillen hervor. Prof. Gurliitt ging das natürlich über die Quircheln. Ihm war es leicht, solche Ausführungen nach ihrem Werte zu bemessen, aber sein Ton wurde etwas gereizt, er sprach von Dutzern, welche vorzüglich alles gut heißen, was von oben kommt, auch wenn es noch so widerwärtig, er sprach von Verachtung solcher Personen, meinte damit aber keineswegs die ganze Lehrerschaft, der gegenüber er zu wiederholtem Male seine kollegiale Beziehung zum Ausdruck brachte. Nach der Rede des zweiten Opponenten und Gurliitts Erwiderung hatte man den Eindruck, daß die Sache für diesen Abend erledigt war. In der Tat fand ja Prof. Gurliitts Anschauungen allbekannt: man konnte mit einer gut vorbereiteten Entgegnung zum Vortrag erscheinen, und wenn man dann nichts weiter vorbringen kann, so sollte man lieber gar nicht angefangen haben. In brauendem Applaus für Gurliitt erhob sich die Versammlung und es schien wirklich keine Möglichkeit und auch kein Bedürfnis, die Debatte in dieser Weise in so vorgerückter Zeit noch fortzusetzen. Ist man aber anderer Ansicht, so ist die Sache ja leicht wieder gut zu machen: die Vertreter der entgegengelegten Richtung können ja einen zweiten Vortragabend veranstalten und uns weismachen, was Großes die geleistete griechisch-lateinische Schule wirklich geleistet; welche wirkliche Helden der Geistesgeschichte ihr ihr Dasein verdanken; warum dem griechisch-lateinischen Unterricht größere bildende Eigenschaften zukommen als dem Unterricht in Sachen des alltäglichen Lebens, in Naturkunde und allenfalls in neuen Sprachen; inwiefern die zum Teil auf Märchen beruhenden Schilderungen aus dem griechischen und römischen Altertum wertvoller sind als eine vernünftige Anleitung zur Beherrschung der Gegenwart; wie es die Millionen geplagter Eltern anstellen sollen, die Anlagen, welche erst im Laufe der Jahre bei ihren Kindern zum Vorschein kommen, vorauszubestimmen und warum es unmöglich sein soll, das gesamte Lebenssystem so aufzubauen, daß die Jugend nicht unerschrocken wie die Gänse genudelt wird, sondern jeder nur in dem Maße und mit der Art geistiger Nahrung gespeist wird, welche ihm zuträglich ist, welche seine natürliche Neugierde fortwährend in Spannung und Begeisterung hält, daß die sich hieraus ergebende Fabelhaftigkeit des Bildungsganges sozusagen automatisch ermöglicht wird. — Wir waren gespannt, Beweise auf diese Thesen der Opposition zu hören.

— Unechte Zinscheine. Zahlreiche unechte Coupons von Schuldverschreibungen über 200, 1000 und 200 Mark der dreiprozentigen Anleihe der Stadt Blankenburg a. S. vom Jahre 1895, lit. A, B und E, sind, wie

wissenschaft zehnmal und von praktischer Verwaltung hundertmal soviel verstanden als Marx verstand; daß ich Engels persönlich kannte und ihn als einen witzigen und lebenswürdigen 1848er-Veteranen, der den modernen Sozialismus verachtete, gut leiden mochte. Daß ich in Bebel und Singer Männer sehe, die ähnliche Leidenschaften haben wie ich selbst, aber beträchtlich weniger vorgefritten sind; daß ich das „Kapital“ im Jahre 1882 oder so herum gelesen habe und es noch immer für eines der bedeutendsten Bücher des 19. Jahrhunderts halte; wegen seiner Macht, die Sinne derer, die es lesen, zu ändern, trotz seiner ungesundem kapitalistischen Wirtschaftstheorie, trotz des Brunkens mit Platon aus Büchern, die Marx entweder nicht gelesen oder nicht verstanden hat, trotz seiner Künstelei mit algebraischen Formeln, kurz, trotz seines Versuches, ein Meisterstück von propagandistischem Journalismus und prophetischer Schmäherung in eine trodene wissenschaftliche Abhandlung zu verkleiden, von der Art, wie sie im Jahre 1860 den Lesern zu imponieren pflegte, als jedes Buch, das sich für wissenschaftlich ausgab, wie eine Bibel aufgenommen wurde — als Darwin und Helmholtz die wahren Kirchenväter waren und als niemand auf Religion, Poesie oder Redekunst hören wollte, so daß selbst der Sozialismus sich „wissenschaftlich“ nennen und das Datum der Revolution voraussetzen durfte, als ob sie ein Kommet wäre und die Rechnung sich auf „historische Gesetze“ gründete. Zu meinem Erstaunen wurden diese vernünftigen Bemerkungen als giftige Blasphemien aufgenommen. Keinem der Parteiblätter wurde gestattet, auch nur ein Wort von mir zu drucken. Selbst die Revisionisten fanden, daß der Skandal meiner Rederei sie mehr schädige, als meine Unterführung ihnen helfe, und ich fand mich von der deutschen Sozialdemokratie ausgeschlossen in dem Augenblick, wo die deutsche Bourgeoisie und die deutsche Aristokratie, verführt durch das Vergnügen, mit dem Feind zu spielen, und vielleicht durch Agnes Sornas Darstellung meiner Kandidatur, mit zuzuschauen begannen.

Warum also, wird man nun fragen, sage ich, daß ich mit Deutschland durch die Bande verknüpft bin, die meine Natur am stärksten halten? Ganz einfach darum, weil ich in meiner Jugend vor Verzweiflung zugrunde gegangen sein würde, wenn nicht für mich die Welt durch jene große deutsche Dynastie erschaffen worden wäre, die mit Bach begonnen hat und vielleicht mit Richard Strauß

nicht enden wird. Man glaube keinen Augenblick, daß ich meine Kunst von englischen Schriftstellern gelernt habe. Es ist wahr, sie zeigten mir, wie man englische Worte zu handhaben hat. Aber wenn ich nicht mehr als das gekonnt hätte, würden meine Werke den Kanal niemals überschritten haben. Meine Meister sind die Meister einer unversehrten Sprache, es waren, um von Gipfel zu Gipfel zu schreiten, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven und Wagner. Wenn die Deutschen einen von diesen Männern verstanden hätten, sie würden ihn geküßt haben.

Glücklicherweise verstanden sie sie nicht, bis sie gestorben waren, und lernten es später, nach ihren Melodien zu tanzen. Um ihrerwillen steht Deutschland als das heilige Land des kapitalistischen Zeitalters geweiht da, genau wie Palästina um seiner Raker willen als das heilige Land der frühen, noch nicht gemein gewordenen Renaissance, Frankreich um seiner Baumeliker willen als das des christlichen Rittertums und Glaubens und Griechenland um seiner Bildhauer willen als das des vorchristlichen Zeitalters daselbst. Diese heiligen Länder sind meine Vaterländer, in ihnen allein bin ich wirklich zu Hause. Mein ganzes Werk gilt nur dem Zweck, die ganze Welt unter diese Heiligung zu bringen.“

Erinnerungen an Grieg.

Edvard Grieg, der am 4. September 1907 gestorbene große Komponist, hat ein so stilles und zurückgezogenes Leben geführt, daß nur wenig von seinen intimsten Gewohnheiten in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Ein langjähriger und naher Freund des Meisters, William Peters, erzählt nun im „Century Magazine“ interessante Einzelzüge aus seinem Leben. In der Schule ist der junge Grieg kein großes Licht gewesen; seine Intelligenz verbandte er gern auf sanftmütige Ausflüchte, um hinter die Schule zu gehen; am liebsten sah er auf dem Boden des alten Vaterhauses und träumte vor sich hin. Eine merkwürdige Vorliebe hatte er für den Apothekerberuf, und seine musikalische Begabung wurde erst im zwölften Jahre zufällig durch seinen Mathematiklehrer entdeckt, der am Rande seines Rechenheftes Noten aufgeschrieben fand und darin einen außerordentlichen Sinn für Harmonik entdeckte. Die

Eltern, die schon mit einem älteren Bruder schlimme Erfahrungen gemacht hatten, der Musiker werden sollte, setzten seinen Plänen Widerstand entgegen, bis sich endlich der berühmte Geiger Ole Bull, der am meisten verehrte Sohn von Griegs Heimatstadt Bergen, für ihn verbandte und die Erlaubnis zum Studium durchsetzte.

Grieg, in dessen zartem und schwächlichem Körper eine Feuerseele lebte, war ein „Stimmungsmensch“; sah er an seinem Klavier und erprobte die Akkorde, die sich in seiner Seele formten, um sie dann niederzuschreiben, so hörte ihn kein fremdes Geräusch, aber seine ganze Stimmung war augenblicklich fort, wenn ihm irgend wer zuhörte. Selbst seine Frau, seine treue Gefährtin, die beste Sängerin seiner Nieder, durfte nie um ihn sein, wenn er komponierte. Dagegen hatte er in Christiania sein Arbeitszimmer in einer Klavierfabrik, wo beständig um ihn herum Klaviere gespielt oder gestimmt wurden, doch jold ein Lärm genierte ihn nicht im geringsten. Am wohlsten freilich fühlte er sich in der weiten Natur, umgeben von der nordischen Landschaft, die er so liebte, durch nichts gestört in seinem Schaffen.

Im Gardanger Fjord siedelte er sich dann im Sommer mit Peters zusammen in einem kleinen Landhäuschen an, und sie verbrachten ihre Zeit mit Ausflügen in die Berge, zogen an grauen Tagen zum Fischen aus und sahen lange Stunden im Boot, während der Nebel die Formen der Berge phantastisch umgestaltete. So verfloß der Sommer in freiem, ungebundenem Leben, aber zur Arbeit kam der Meister erst im Winter, wenn die Touristen und Besucher das Gebirge verlassen und die Einsamkeit des nordischen Hochlandes sich über die Natur breitet. In einem unzugänglichen, ganz abgelegenen Platz erbaute sich Grieg sein Arbeitshäuschen, keine andere Wohnung, kein Weg und Stieg in der Nähe; aber von seinem Platz am Klavier aus konnte der Meister sehen, wenn sich irgendwer seinem Bereich näherte. Bald war die ganze Landschaft tief verschneit und auf der weiten weißen Fläche ragte nur noch wie ein Bau von Zwergen im Märchen Orlogs „Musikhäuschen“ hervor; jeden Tag wanderte nun der Komponist dahin, um hier bis zum Abend in der Welt seiner eigenen Töne unterzutauchen, dann kehrte er in das Hotel zurück, in dem er mit Peters wohnte. An Sturmtagen, wenn der Wind um die Fenster piffte und an den Brettern der roh zusammengemauerten Stütze

wir dem „Leipz. Tagebl.“ entnehmen, in verschiedenen Städten vorausgibt worden. Der Couponbetrag von 30 Mark (Lit. A), 15 M. (Lit. B) und 3 M. (Lit. E) ist zahlbar am 1. April und am 1. Oktober bei der Kammereinfasse in Blankenburg a. S. und der Magdeburger Privatbank in Magdeburg. Die Coupons, sämtlich aus der zweiten Reihe, tragen oben rechts die Nummer des Coupons. Mitten im Text befindet sich ein runder, roter Stempel mit der Aufschrift „Stadt-Magistrat Blankenburg a. S.“ Im Oktober 1905 sind die Coupons in Hannover angefertigt und dabei jedenfalls ein Teil sogenannter Makulatur gestohlen worden. Es haben deshalb die echten Coupons dasselbe Aussehen wie die unechten. Diese sind später erst nummeriert und in Umlauf gesetzt worden, und aus diesem Grunde stimmen auch die Nummern der Coupons mit denen der Obligationen nicht überein.

— **Grieg-Gedächtnisfeier.** Die von dem Spangenbergischen Konservatorium für Musik veranstaltete Grieg-Gedächtnisfeier findet heute Mittwoch, den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale der „Loge Plato“ (Friedrichstraße) statt. Der Eintritt ist frei; Programme sind in den hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich.

— **Die Stadtverordneten** sind auf Freitag, den 8. November 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Entwurf des abgeänderten Fluchtlinienplans der Nikolaistraße. Ber. B.-A. 2. Nachforderung von 3000 M. für die bauliche Fertigstellung der Dreiflügelanlage und deren Ableitung im Straßengiebel. Ber. B.-A. 3. Antrag auf Bewilligung von 36000 Mark zur Anschaffung von zwei Schulbaracken für die Schulen an der Bleichstraße und am Blücherplatz. Ber. B.-A. 4. Ein Besuch um Bestimmung des Platzes für eine Bismarcksäule. Ber. B.-A. 5. Abänderung des Fluchtlinienplans der 2. Ringstraße. Ber. B.-A. 6. Entfernung einiger Bäume in den städtischen Anlagen. Bericht der bestellten Kommission. 7. Antrag auf Bewilligung von 7481 M. zur Anschaffung von Wirtschafsmaschinen für die chirurgische Abteilung des städtischen Krankenhauses. Ber. B.-A. 8. Desgleichen von 3500 M. zur Deckung der durch Räumung des nunzubauenden Verwaltungsgebäudes des städtischen Krankenhauses entstehenden Unkosten. 9. Entwurf einer Wertzuwachssteuerordnung. 10. Renovation von fünf Kommissionen zur Abschätzung von Kriegsteilungen für die drei Jahre 1908, 1909 und 1910. 11. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Unterwarzenberg“. Ber. B.-A. 12. Desgleichen im Distrikt „Altenfeldchen“. Ber. B.-A. 13. Erwerbung eines dem Kommunalverband gehörigen Grundstücks am Kaiser-Friedrich-Ring. Ber. B.-A. 14. Ankauf von Grundstücken beim Südfriedhof. Ber. B.-A. 15. Verkauf einer kleinen Feldwegfläche bei der Rüdeshheimer Straße. Ber. B.-A. 16. Ankauf von Wiesensflächen im Distrikt „Altenweiber“.

— **Julus der Opernführerungen des Volksbildungsvereins.** In der Aula der städtischen höheren Mädchenschule sprach gestern Herr Direktor Gerhard über den „Niedrigen Holländer“. Der Holländer, führte Redner aus, bedeutet gewissermaßen die erste Staffel in der Entwicklung der Idee des Wagnerischen Zondramas. Stand der Meister im „Rienzi“ noch ganz im Banne des französischen Opernstils, so regt sich im Holländer schon der Geist des Dichters. Es ist ein Problem darin gegeben — dasselbe, das Marschner kurz vorher in seinem „Hans Heiling“ harrte — das Problem der Erlösung durch die Treue. Zugleich wandte sich Wagner, an Weber anknüpfend, einer vollständig romantischen Richtung

zu. Die erste Anregung zu dem Musikdrama gab ihm eine stürmische Seereise, die ihn bis nach Norwegen verschlug. In der darauffolgenden, an trüben Schicksalen reichen Pariser Zeit, reifte dann die Idee zu der tragischen Geschehnisse des Holländers aus. Es entstand zuerst die große Arie der Senta, in der fast alle Motive des ganzen Werkes enthalten sind. Das übrige folgte bald. Die Erstaufführung fand in Berlin unter Meyerbeer statt. Der Vortrag, von Ausführungen am Klavier begleitet, fand lebhaften Beifall.

— **Am Kopfe erheblich verletzt** wurde gestern morgen Ede Gleich- und Wakraustraße eine ältere Frau, die noch im letzten Moment die Strafe kreuzen wollte, als ein Radfahrer um die Ecke bog, so daß sie von diesem umgefahren wurde. Sie war heftig auf das Pflaster aufgeschlagen. Den Radler trifft keine Schuld, da die Frau direkt vor dem Rad auftauchte und der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden war. Sehr viel kann das Publikum selbst zur Verhütung derartiger Vorfälle beitragen, wenn es sich daran gewöhnen wollte, namentlich an Straßenkreuzungen erst den Weg zu überschauen, denn nicht immer sind die Radfahrer die Schuldigen bei solchen Zusammenstößen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Orgelkonzert in der Marktkirche.** Das Programm des Konzerts am vergangenen Mittwoch war dem Reformationsfest gewidmet und wurde größtenteils durch die Konzertsängerin Milt. Wenger aus Frankfurt a. M. bestritten. Sie sang die Arie: „Gott ist unser Sonn und Schild“ aus der Reformationskantate von Bach, ein geistliches Lied von Albert Beder: „Du Gott bist unser Vater“, außerdem aus den biblischen Liedern von Doornik: „Im ihn her sind Wollen und Dunkel“, sowie von Cornelius: „Geheiligt werde dein Name“ aus dem Liederspiel „Vater unser“. Fraulein Wengers Darbietungen legten das Zeugnis eines hervorragenden Könnens ab, sowohl nach der musikalischen Seite, als auch nach der stimmlichen. Die große Befriedigung über diese Vorträge, die sich im Publikum bemerkbar machte, rechtfertigte die Erwartungen, die man nach den vielen Konzerten der Sängerin gehabt hatte. Herr Konzertmeister von der Voort spielte ein bisher noch nicht gehörtes Madrigal des ehemaligen Berliner Domkapellmeisters Albert Beder und das Andante aus dem A-Moll-Konzert von Bach. Seine großen Vorzüge als Geiger sind hinreichend bekannt und bewähren sich auch diesmal auf das Beste. Herr Friedrich Bettrich leitete das Konzert auf der Orgel ein durch das festliche Es-Dur-Präludium von Bach und spielte später die charakteristische schöne Es-Moll-Sonate von J. v. Rheinberger. — Das heutige Konzert ist dem Feste Allerheiligen gewidmet. Es ist durch besonders günstige Umstände gelungen, hierzu den vorzüglichsten Konzert- und Oratorienleiter Herrn Georg Deberer aus Frankfurt a. M. zu gewinnen. Der Name dürfte vielen nicht unbekannt sein, da er in unserer Nachbarstadt schon in manchen Konzerten und Oratorien föhlich mitgewirkt hat. Außer der Schuberthschen Litanei „Neben in Frieden alle Seelen“ wird Herr Deberer Gesänge vortragen, die bisher noch nicht in diesen Konzerten gehört worden sind, wie am Schluß des ergreifenden: „Bist du bei mir“ von J. S. Bach. Außerdem wird auch Hugo Wolf berzitten sein mit einem von Michelangelo gedichteten Lied: „Alles endet, was entsteht“, ein Lied, welches wegen seiner tiefen Stimmelage nur von wenigen Sängern in vollendeter Weise vortragen werden kann. Da in den Konzerten bisher dem Publikum verhältnismäßig selten Gelegenheiten gegeben war eine Vakanz zu hören, so wird der vorzügliche Ruf des Herrn Deberer gewiß mit dazu beitragen, größtes Interesse für dieses Konzert zu erregen. Fraulein Hedwig Hertel, die sich schon durch ihre Gesangsvorträge in früheren Konzerten vorzüglich bekannt gemacht hat, trägt u. a. das stets gern gehörte „Largo“ von Handel vor, welches köhlich in die Gesänge des ersten Festes hineinklingt. Herr Friedrich Bettrich leitet das Konzert ein durch die große F-Moll-Bachgita von Max Regner, den so viele Wiesbadener persönlich kennen, und spielt im Verlauf des Programms einen Trauermarsch von Hartmann, der zur Bezeichnung des großen Bildhauers Thormaldson in Kopienhagen komponiert worden ist. Die Orgelkonzerte finden jeden Mittwoch von 6 bis 7 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

* **Königliche Schauspiele.** In der am Donnerstag, den 7. d. M., zur Aufführung gelangenden Vorhngischen Oper

„Der Baffenschied“ wird Fräulein Hans die Partie der „Marie“ singen.

* **Balthasar-Theater.** Heute Mittwoch findet das zweite und letzte Gastspiel der berühmten Tänzerin Rosario Guerrero statt. Die Direktion verbindet damit zugleich einen rauhreichen Gite-Abend, eine Annehmlichkeit, die gewiß von vielen Seiten freudig begrüßt wird. Das Orchester ist verstärkt. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Rassauische Nachrichten.

(1) **Dogheim, 4. November.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr feierte gestern abend im Saale „Zum deutschen Kaiser“ ihr 7. Stiftungsfest, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und einen recht schönen Verlauf nahm. Das reichhaltige Programm bestand aus Musikstücken, vom „Gesangverein Dogheim“ vorgebrachten Liedern, ferner aus humoristischen Vorträgen, lebenden Bildern und dem Theaterstück „Kur für die Feuerwehr“. Sämtliche Programm-Nummern gelangten in schöner Weise zur Ausführung und ernteten reichen Beifall. Die Hälfte des Reinertrages war zum Besten des Krankenhauses bestimmt. — Jetzt ist auch endlich durch eine Verfügung des Königl. Landratsamtes die gleichzeitig mit Wiesbaden auch über Dogheim und die übrigen Vororte verhängte Hundesperre wieder aufgehoben worden. — Während der Wintermonate ist der alte Friedhof nicht mehr täglich, sondern nur noch Dienstags, Donnerstags und Sonntags, nachmittags von 2 Uhr an, geöffnet. — Die diesjährige Kontrollversammlung findet für Dogheim am Montag, den 11. November, vormittags 9 Uhr, im Exerzierhause der Infanteriekaserne zu Wiesbaden statt.

S. **Lorsbach, 3. November.** Unser Herr Bürgermeister Ludwig Kul, dessen Amtsperiode am 1. Januar 1908 abläuft, wurde am Samstag einstimmig auf acht weitere Jahre wiedergewählt. Die beiden hiesigen Gesangsvereine brachten dem Wiedergewählten einen kleinen Fackelzug dar. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Beigeordneten Schäfer begaben sich die beiden Vereine mit den Gemeindevorstern in das Gasthaus „Zum Taunus“, wo man in trölicher Stimmung noch einige Stunden verbrachte. Herr Bürgermeister Kul legt am 1. Januar 26 Dienstjahre zurück. Noch ist die Feier seines 23jährigen Dienstjubiläums anfangs dieses Jahres in aller Erinnerung. Seine Wiederwahl ist das schönste Zeugnis dafür, daß er das Wohl der Gemeinde und der einzelnen Bürger zu fördern bestrebt ist.

o. **Diehn, 4. November.** Heute vormittag wurde dahier die militärische Pferdemonstration abgehalten. Aus 11 Orten waren 147 Pferde vorgeführt, von welchen 125 sich als kriegsbrauchbar erwiesen. Der Pferdebestand verteilt sich auf die einzelnen Orte wie folgt: Eschenhausen: 3 Reitpferde I, 1 Reitpferd II, 1 Zugpferd I und 8 Zugpferde II. Esch: 7 Reitpferde I, 1 Reitpferd II, 3 Zugpferde I und 7 Zugpferde II. Ehrenbach: 3 Reitpferde I und 1 Reitpferd II. Gefzich: 3 Reitpferde I, 2 Reitpferde II, 5 Zugpferde I, 7 Zugpferde II und 1 Pferd unbrauchbar. Gröftel: 4 Zugpferde I und 1 Zugpferd II. Hermbach: 2 Reitpferde I, 3 Reitpferde II, 1 Zugpferd I und 1 Pferd unbrauchbar. Nieder-Auraff: 1 Reitpferd I, 4 Reitpferde II, 2 Zugpferde und 1 Pferd unbrauchbar. Ober-Auraff: 2 Reitpferde I, 4 Zugpferde I und 2 Zugpferde II. Nieder- und Oberrod: 2 Reitpferde I und 3 Reitpferde II. Idstein: 14 Reitpferde I, 1 Reitpferd II, 7 Zugpferde I, 18 Zugpferde II, 5 schwere Zugpferde und 19 unbrauchbare. Zum erstenmal wurden auch vieräderige Wagen und Geschirre nebst Zubehör auf ihre Kriegsbrauchbarkeit geprüft. Angefahren waren nur 4 Wagen, welche alle als tauglich notiert wurden. — Den Reigen der dieswintertlichen Vergnügungen eröffnete mit dem Gefzichen der Gesangsverein „Concordia“ mit Konzert und Ball in der Turnhalle des Turnvereins. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich dazu eingefunden und spendete den trefflichen Darbietungen lebhaften Applaus. Die „Concordia“ darf mit ihrem Arrangement zufrieden sein.

(1) **Vom Main, 4. November.** Der in der bekannten Fahrrad- und Automobilsabrik Opel in Rüsselsheim drohende Streik ist durch Entgegenkommen der

Aus Kunst und Leben.

Das Konzert in Cöln.

Vollade nach einer wahren Begebenheit am 25. Oktober 1907, mit Dreihorgelbegleitung zu singen. Von Hans Pflüner.

„Wie es Hans Pflüner in Cöln erging.“ Unter diesem Titel berichteten wir dieser Tage von Pflüners trüben Konzerterfahrungen in Cöln. Daß diese ihm nicht den Humor geraubt haben, beweisen folgende originelle, in den „M. N.“ erschienenen Verse:

Freunde, laßt und höret die Geschichte,
Die sich jüngst in Cöln ereignete,
Wo ein Opernkomponist zu fühlen kriegte,
Daß er nicht geschrieben hat die Salome.

In der Kunststadt Cöln ist alles prima
Und das Cöln wird dorfselbst gepflegt;
Denn für dieses herrscht ein gutes Klima,
Selt sie zwei bedeutungsvolle Männer hegt.

Max heißt einer, und der andre Frixe,
Und sie haben alles unter sich;
Jener steht an des Theaters Spitze,
Dieser dirigiert das Gürzenich.

Diese hatten von dem Komponisten Pflüner
Keine Note niemals nicht gespielt.
Doch wie Mönche auf dem Bild von Grätzner
Sich dabei stets mollig und vergnügt gefühlt.

Einstmals sagte dieser Komponist:
„Heute reißt du selber mal nach Cöln,
Um dich — denn dort unbekannt, das bist du —
Dem geehrten Publikum selbst vorzuführen.“

Und er nahm sich einen Kammerjänger,
Sie studierten viele Lieder ein,
Dann so zauderten sie auch nicht länger
Und sie stiegen in die Eisenbahn hinein.

Als sie kamen an den Strand des Rheines,
Schlotterten sie ängstlich mit den Anien,
Denn der Kaufmann sagte, daß nicht eines
Der Konzertbilletts sei verkauft durch ihn.

Trotz Kellame, Bildern und Affischen
Und Notizen in dem Zeitungsblatt,
Konnt' er keinen Mensch in Cöln erwischen,
Der drei Mark für das Konzert gegeben hat.

rüttelte, sah Grieg laufchend in einem Winkel und hörte den Geitern der Natur zu, die ein ungeheures unsichtbares Orchester zu bilden schienen. Grieg schrieb seine Kompositionen zunächst im Entwurf mit einem Bleistift auf Papier, korrigierte und besserte daran herum, und wenn er dann mit der Fassung zufrieden war, schrieb er sie mit Tinte und Feder nieder und sandte diese Handschrift, ohne noch irgendwie zu bessern, an den Verleger.

Im Laufe jenes Winters, den er in der Einöde des Gardanger Fjords verbrachte, komponierte er seine schönsten Quartette für Männerstimmen, und die einzige Anregung boten ihm die alten Volkslieder, die er von den Bauern singen hörte. Die langen nordischen Winternächte verbrachte die beiden mit Kartenspielen, wobei sich zur Whistpartie ein alter Seefahrer einfindet, oder Grieg erzählte lustige Geschichten von seinen Lehrjahren in Leipzig, oder sie trieben zusammen Musik. Die umwohnenden Landleute hatten das geheimnisvolle Treiben in dem kleinen Häuschen mit Ehrfurcht beobachtet und den Meister, der den Klängen ihres Landes und ihrer Seele eine Stimme geliehen, liebgekommen.

Nun kam der Frühling mit seinem Reuchten und Blüten und auch die Touristen kamen wieder und fürten des Meisters Schaffen. Da beschloß Grieg, das Haus nach einem noch abgelegeneren Ort transportieren zu lassen, und er lud zu diesem Zwecke seine Freunde, die Bauern, zu sich. Sie kamen auch, wohl an fünfzig starke Gefellen, und mit untergelegten Sebeln und mit Striden brachten sie die Hütte an eine ganz versteckt gelegene schöne Stelle des Hochlandes. Auch das Klavier stand bald an seiner Stelle, Türen und Fenster waren offen und Grieg spielte einen Tanz, zu dem sich die Baare munter drehten. Aber bald wurde die lustige Melodie leiser und getragen und statt des Tanzes raufchten die melancholischen Klänge seiner eigenen Musik durch die sanfte Frühlingsluft. Die Bauern hielten inne im Tanzen, setzten sich nieder oder standen laufchend, über das Wasser hin nach den blauropenden Bergen schauend. Und aus des Meisters Tönen tauchte einem jeden sein Traum und seine Sehnsucht auf, und als er geendet, hielt tiefe Rührung alle Gemüter umfassen . . .

Von zwei Freunden, die in Cöln leben,
Er sowohl als sie verhindert war;
Otto war an diesem Abend grad' vergeben,
Paula hatte einen Halskatarth.

Drum so wurden Hosen, Frack und Noter
Und der weiße Schlips nicht ausgepackt;
Denn es ist in keinem Fall geboten,
Daß man sich vor Freibillettlern plackt.

Rämlich dem, der irgend Kunstbesliffen,
Sei getreulich dieses eingemipft:
Wer umsonst kann schöne Kunst genießen,
Ist es, der nachher am meisten schimpft.

Drum, o Jüngling, merk' dir diese Lehre:
Komme nie in Kunst nach Cöln gerich,
Außer wenn du stammst von einem Millionäre,
Oder aber du etwa Puccini heisst.

Die Geschichte endete noch heiter,
Wenn auch anders, als zuerst gedacht:
Der Bassist, der reiste schleunig weiter,
Der Vertoner speiste noch zu Nacht.

Und er sagte schmunzelnd sich im stillen:
„Nächstes Mal, da bin ich nicht so dumm,
Und ganz Cöln wird mir den Saal erfüllen,
Wenn ich mache folgendes Programm:

Ich fungiere als Klavierbegleiter,
Spiele Lieder von der Olga Molitor,
Mörder G a u dreht mir die Mäster weiter,
Und Graf K u n o M o l t k e trägt die Lieder vor.“

* **Ein Hebbel-Jubiläum.** Unsere Zeit, die dem Dramatiker Hebbel eine Wiederauferstehung seiner Bühnenwerke zuteil werden läßt, wird sich auch gern daran erinnern, daß in diesem Jahre ein halbes Jahrhundert vergangen ist, seitdem der Vrifer Hebbel zum erstenmal mit der ganzen Fülle und Schönheit seines Irgischen Schaffens hervorgetreten ist. 1857 erschien im Cottaschen Verlage die Gesamtausgabe seiner Gedichte, die einzige Gesamtausgabe, die ihm überhaupt vergönnt war. In einem Briefe an den Verlag, in dem er sich für die glänzende Ausstattung der Sammlung ausdrückt, und aus dem der hohe Wert, den er selbst inner-

Fabrikleitung beseitigt worden. Die Arbeiter hatten 10 Proz. Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt. Die organisierten Arbeiter sandten den Sekretär des Metallarbeiterverbandes als Unterhändler zu den Arbeitgeber, jedoch lehnten diese jeden außerhalb der Fabrik stehenden Vermittler ab. Am Samstag vor acht Tagen kündigten die organisierten Arbeiter und den nichtorganisierten wurde von der Fabrikleitung gekündigt, jedoch mitgeteilt, daß den letzteren von den Arbeitgebern während der Aussperrung ebensoviel Vergütung wie den ersteren von ihrem Verbands- und noch 10 Proz. Zuschlag gezahlt würde. Aus Arbeiterkreisen fand nun eine direkte Verhandlung mit den Fabrikbesitzern statt, die zu einer völligen Befriedigung der Arbeiterforderungen führte. Dementsprechend wurden alle Kündigungen zurückgenommen und das drohende Streikgespenst ist damit beseitigt.

1. Limburg, 4. November. Herr Staatsanwaltschaftssekretär Montges von hier hat bei Staffel einen 13 Pfund schweren Hecht mit der Handangefangen.

h. Gms, 4. November. Vom 25. bis 30. November findet im „Rheinischen Hof“ hier ein Obstbaum- und Weinbaulehrer Schilling aus Gießenheim abgehalten wird und für alle Teilnehmer kostenfrei ist.

x. Diez, 4. November. Gestern Abend sollte eine Versammlung der Deutschen Reformpartei im Gasthaus Wilhelm Stoll (Karlplatz) stattfinden. Herr Karl Volentius aus Duren wollte über die „Vollpolitik im neuen Reichstag“ und Herr Reichstagsabgeordneter E. Berner-Charlottenburg über „Was will die Deutsche Reformpartei?“ sprechen, was beiden Herren dadurch vereitelt wurde, daß angeblich der Saal verweigert worden sei. Dasselbe Schicksal habe die Herren auch in Holzappel betroffen. — Gegenwärtig wird in unserer evangelischen Kirche Zentralleitung eingerichtet. Ob dieselbe bei wöchentlich einmaligem Gebrauch sich bewähren wird, ist sehr zweifelhaft.

hn. Weilsburg, 4. November. Der vor einigen Wochen mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast durchgebrannte Kaufmann F. Schmidt ist jetzt in Antwerpen verhaftet worden. In seiner Gesellschaft befand sich seine frühere Verkäuferin Marie Thonharrn aus Castellann.

w. Montabaur, 4. November. Am Sonntagnachmittag brannte die Dampfseilerelei der Gebrüder Philipp und die Scheune des Landwirts Anton Decker vollständig nieder. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht; der Schaden wird auf weit über 27000 M. geschätzt. — Die hiesigen Bäckermeister haben den Brotpreis auf 60 Pf. pro Loib erhöht. — Im Saale der Gastwirtschaft Witwe Görg in Siershadu fand gestern eine Unterverbandsversammlung des Handwerker-Verbandes im Reg.-Bezirk Wiesbaden statt, zu welcher die Handwerksmeister aus dem Unterwiesbaldkreise sich zahlreich eingefunden hatten. Herr Reichstagsabgeordneter Dahlem wohnte auf Einladung des Vorstandes der Versammlung bei, um Zuhlung mit den Handwerkern zu gewinnen und mit etwaigen Wünschen derselben bekannt zu werden. Nachdem die Versammlung eröffnet, hielt der Vorsitzende Herr Zimmermeister Bach aus Montabaur einen Vortrag über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis, welcher zurzeit in Aussicht steht. Hieran schloß sich eine längere Debatte, in welcher vielfach ausgeführt wurde, daß man den Fehler begangen habe, sich nicht schon früher auf den kleinen Befähigungsnachweis zu einigen als dasjenige, was wenigstens erreichbar. Nun kam es zu einer Besprechung über die Beteiligung an der für Wiesbaden geplanten Ausstellung. Es wurde in der Versammlung mehrfach dem Fremden Ausdruck gegeben, daß die Handwerkskammer eine solch umfang-

reiche Ausstellung plane, ohne dem Gewerbeverein für Nassau, welcher doch auf ein längeres Bestehen zurückblickt als die Handwerkskammer und die Interessen des Handwerks vollgültig vertreten habe, hinzuzuziehen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in welcher gesagt wird: „Die Versammlung hält es für richtig, wenn schon eine Ausstellung stattfinden soll, die über den Rahmen einer lokalen Ausstellung hinausgeht, dieselbe bis 1910 zu vertagen. Die Handwerkskammer und der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau mögen sie dann gemeinsam als Nassauische Handwerks-, Gewerbe- (Industrie-) und Kunst-Ausstellung veranstalten. Zur Ausstellung zuzuziehen wäre jeder Handwerker, Gewerbetreibender oder Künstler, der seinen Geschäftsbezirk im Regierungsbezirk Wiesbaden hat unter der Voraussetzung, daß nur selbstgefertigte Arbeiten ausgestellt werden dürfen. Zugleich wird vorausgesetzt, daß zur Förderung der Ausstellung der Gewerbeverein für Nassau 1910 seine alljährliche Generalversammlung in Wiesbaden abhält.“

! Herborn, 4. November. Gestern Abend hielt der „Evangelische Bund“, Ortsgruppe Herborn, im Saale des „Raffener Hofes“ einen Familienabend ab. Der Vorsitzende, Herr Detan Haujen, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen. Herr Professor Dehmann-Heidelberg hielt einen zweifelhafte, sehr interessanten Vortrag über „Das neue Testament im Lichte der neuen Entdeckungen“. Bei der Diskussion beteiligten sich Herr Professor Knodi, Herr Detan Haujen, Herr Dr. Müller und der Vortragende. Viele ausgezeichnete Schriftstücke auf Papyrus, Holz, Scherben usw. erläuterten den Vortrag. — Bei der heute stattgehabten Stadterordneten-Wahl wurden folgende Herren wiedergewählt: in Klasse 3 die Herren Direktor Hoff, Herr Sekretär Seidler, ferner Herr Rentamt Sieber für den verstorbenen Herrn Resper Ries; in Klasse 2 die Herren Regiermeister Louis Schumann und Kaufmann Anton Gabriel; in Klasse 1 die Herren Bierbrauereibesitzer Adolf Schramm und Abtbeiler Eugen Stoll. — An die hiesige Realschule ist mit 1. Januar 1908 Herr Mittelschullehrer Franz Drebes aus Ballenstedt im Darz berufen. — Verunglückt ist der junge Fuhrmann Eugen Köllner von Pabenscheid. Wahrscheinlich wurde er von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Man fand den Verunglückten in der Wohlungsbahn zu Guffernbach. Sein Pferd hatte mit dem Wagen allein den Heimweg gefunden. — In Saiger will, dem „Herb. Tagbl.“ nach, eine auswärtsige Firma eine Zigarrenfabrik errichten. Geländeaufkauf ist bereits getätigt.

! Saiger, 2. November. Gestern Mittag wurde unser neuer Bürgermeister Herr Gerhaus von Craub durch den Kgl. Landrat Regierungsrat v. Büffow-Dillenburg in sein Amt eingeführt. Nachmittags fand ein Festessen im „Hotel Siebel“ statt. 60 Herren nahmen daran teil.

Aus der Umgebung.

rs. Coblenz, 4. November. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Flaschenbierwagen der Mainzer Schöfferhofsbrauerei und einem hiesigen Sandauer wurde ein Mann von hier sehr schwer verletzt. Der Zusammenstoß geschah in der Dunkelheit auf der Moselweihstraße.

k. Großen-Linden i. G., 4. November. Unsere tausendjährige Kirche, die gegenwärtig unter Aufsicht des Denkmalamtes im ursprünglichen Zustande oder Reuzstil renoviert wird, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Bei den Renovierungsarbeiten im Kreuzschiff fand man über einer Nische von 2 Meter Durchmesser Reste eines Heiligenbildes mit der Inschrift in lateinischen Lettern: „Altare Petri et P. . . .“ Die Nische stellt also sicher den Altar des Petrus und Paulus dar. Hierdurch ist eine der vielen Rätsel, die unsere Kirche den Kunsthistorikern bietet, gelöst. Die Kirche ist gemäß des einzigen im Besitz befindlichen Originalbauplanes weit über die Grenzen Hessens hinaus. Ihre Renovierung erfordert einen Kostenaufwand von ca. 50000 M., wozu der hiesige Staat bereits 8000 M. bewilligt hat. Die Verleugung und Einweihung wird an Ostern oder Pfingsten stattfinden.

*** Mainz, 5. November.** Rheinpegel: 08 cm gegen 04 cm am gestrigen Vormittag.

halb seines Schaffens seinen Gedichten zuwies, deutlich hervorgeht, nennt er sie „das innerlich reichste meiner Bücher, wenn ich anders meinem eigenen Gefühl und manchem Urteil einigermassen trauen darf.“ Er findet den Charakter der Sammlung „in Kürze sehr bündig und genügend ausgesprochen“ in dem Satze einer Besprechung in den „Esterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“: „Es liegt hier neben einer Poesie der süßesten Naivität eine Reflexionspoesie, welche ihr Objekt mit goldenen Klauen an ihr erzogenes Fundament schmiegelt“, wenn ihm auch das Bild nicht behagt. Fast jedes Gedicht seiner früheren beiden Sammlungen hatte er überarbeitet. Das Buch aber trug die Widmung: „Dem ersten Dichter der Gegenwart Ludwig Uhland in unwandelbarer Verehrung“. Zwanzig Jahre früher hätte der unbekannt, seit kurzer Zeit aus den dunkelsten Verhältnissen der Heimat erlöste Jüngling seine ungedruckten Gedichte an Uhland mit der Bitte geschickt, ihm zu einem Verleger zu verhelfen, „der mir ein billiges Honorar zahlt, dessen ich so sehr bedarf“. Sehn Louisdorf, mit dem er sich wieder „einige süßbreit Existenz erkämpfen“ wollte. Aber trotz Uhlands Fürsprache hatte damals Gotta abgelehnt. 1857 zahlte er für eine Auflage der Gesamtausgabe von 1200 Exemplaren 600 Gulden und 18 Freieremplare. In Hebbels Tagebuch heißt es in der Schlussübersicht am 31. Dezember: „Die Gesamtausgabe meiner Gedichte . . . macht Glück, wie es scheint.“

*** Eine Forschungsreise nach Südamerika.** George Melville Boynton, ein Gelehrter, der bereits mehrere Jahre im Innern von Südamerika verbracht hat, rüht in New York zu einer großen Expedition für den nächsten Januar, die nach bisher noch völlig unbetretenen und unerforschten Gegenden im Innern von Südamerika führen soll. Boynton wird von einem Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter begleitet werden, die ihm bei seinen ausgedehnten Forschungen helfen sollen. Besonders ist eine Vereinerung der zoologischen Wissenschaften zu erwarten, denn die Expedition wird es sich aneignen sein lassen, die sehr seltenen Tierarten des inneren Brasiliens lebendig nach dem zoologischen Garten des Bronx-Parks zu bringen. Die Tiere, um die es sich besonders handelt, sind der große, mit einer Mähne aus-

gestattete Wolf, die Riesenotter, der gefleckte Bär, Humboldts Kogothrix, eine sehr große schwarze Affenart, und der brasilianische Ameisenjäger.

*** Königinmord im Ameisenhaufen.** Einem unter diesem Titel von Dr. F. Anauer im „Cosmos“ veröffentlichten, interessanten Artikel entnehmen wir folgendes: Im nördlichen Mittelamerika lebt die kleine gelbe Säbelameise als „Herrin“ bei der bekannten Nasenameise. Die Herrenameise ist viel kleiner und schwächer als die Damenameise, und letztere ist in fünf- bis zehnfach größerer Zahl vertreten. Es ist nicht möglich, daß die Säbelameise mit Gewalt in den Besitz der fremden Hilfskräfte gelangt sein kann, um so weniger, als diese nicht nur größer sind, sondern auch mit einem wehrhaften Stachel versehen und durch einen harten Chitinpantzer geschützt sind. Die Gründung dieser gemischten Kolonien kommt vielmehr in folgender Weise zustande: Nach dem Hochzeitsflug sucht ein befruchtetes Weibchen der Säbelameise die Gesellschaft eines befruchteten Nasenameisenweibchens auf, das sich zur Gründung einer neuen Kolonie unter einen Stein zurückgezogen hat. Nachdem letzteres die Eier abgelegt hat und aus diesen Arbeiterinnen ausgeschlüpft sind, gehen diese auch daran, die Brut der Säbelameisenkönigin anzuziehen. Während sie aber die Brut beider Weibchen, soweit es sich um Arbeiterinnen handelt, gleichmäßig aufziehen, verhalten sie sich den Larven gegenüber, welche Männchen und Weibchen werden sollen, nicht gleicherweise, sondern ziehen die Larven der Säbelameise lieber auf als die bezüglichen Larven ihres Stammes, aus dem einfachen Grunde, weil die Männchen und Weibchen der Säbelameise kleiner sind als die der Nasenameise, also leichter zu ernähren sind als diese. Die nordafrikanische Ameise Wheeleria santosii entbehrt des Stachel der Arbeiterinnen. Nach der Befruchtung legt das Weibchen die Flügel ab und sucht dann ein Nest der Ameise Monomorium Solomanis auf. Sie wird wiederholt von den fremden Arbeiterinnen zurückgewiesen, aber sie kommt immer wieder und wird endlich aufgenommen. Da ihnen nun die Pflege der kleinen neuen Königin besser fällt als die ihrer größeren Stammkönigin, so töten die Arbeiterinnen die eigene Königin und

Vermischtes.

*** Der Rheingauer Wachholder.** In einer sich an Petris im 8. Annalenband enthaltenen Bericht über den Auszug der Rheingauer auf den Wachholder (Eine Episode der Geschichte des deutschen Bauernkrieges) anschließenden Besprechung des bekannten Wachholders zwischen Erbach und Hattenheim, wirft der Herausgeber der „Gemeinnützigen Blätter für Hessen und Nassau“, Herr Professor Dr. Koberl in Schwanheim, die Frage auf: „Soll eine Stelle unseres Heimatlandes, welche eine derartige Rolle in der Geschichte eines wichtigen Landesteils gespielt hat, wirklich aus dem Gedächtnis des Volkes verschwinden? Heute kennen wir die Stelle noch, ob die nächste Generation ihrer noch gedenkt? Wäre es nicht angebracht, die Freunde der Heimatkunde im Rheingau und seiner weiteren Umgebung dann und wann wieder einmal dort zu versammeln und dabei den ganzen Wachholder einmal gründlich nach verschiedenen Gesichtspunkten hin zu erforschen? Die nächste Generation wird des Wachholders zwar auch noch gedenken, es wäre aber trotzdem zu wünschen, daß die Anregung des Herrn Professors Koberl auf fruchtbaren Boden falle und die alte historische Stätte in irgend einer Weise als der „Rheingauer Wachholder“ kenntlich gemacht würde. Vielleicht überlegt sich unser „Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforchung“ einmal, ob hier etwas zu tun ist, und was? Auch den Rheingauern möchten wir die Sache ans Herz legen!“

*** Polizeiskandal in Lübeck.** Aus Lübeck wird gemeldet: Zu einem Skandal ersten Ranges wird der Prozeß gegen den ehemaligen Kanzlisten der Polizeikasse Fißahn, der der Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 18000 M. in ideeller Konkurrenz mit zahlreichen Urkundenfälschungen angeklagt ist. Fißahn enthielt den Geschworenen ein Bild von der Verwaltung der Polizeikasse, das wenig vertrauenswürdig ist. Kassenaufschlüsse wurden hier überhaupt nicht gemacht. Summen bis zu 20000 M. blieben häufig die Nacht über in gewöhnlichen Kisten liegen usw. Der Angeklagte bekennt, daß er sich der Unterschlagungen schuldig gemacht habe, während er die Fälschungen und Schiebungen zugibt. Die Gelder sind ihm auf unerklärliche Weise abhandeln gekommen. Die Schiebungen und Fälschungen habe er nicht sehr trübsinnig genommen, denn die Schiebungen habe er erst auf dem Polizeiamt gelernt. Auch der Polizeihauptmann Mund, der vor zwei Jahren starb, habe solche Schiebungen angeordnet, um bei Fehlbeträgen die Kasse zum Stimmen zu bringen. Fißahn stützt sich hier auf einen Bericht des Revisors, der solche Verwickelungen ausdrücklich feststellte. Fißahn erklärte, daß er deshalb schlichte, weil er hoffte, daß der Revisor noch einmal seine Unschuld an den fehlenden Summen ermitteln würde. Er habe damals eben noch immer nicht an Diebstahl gedacht. Wenn er hätte unterschlagen wollen, so wäre es ihm viel leichter gewesen, sich an einer anderen Kasse zu vergreifen. Es gäbe auch eine Geheimkasse, die bei der Kommerzbank belegt ist und 20000 M. enthält. Von dieser Kasse zu reden, sei ihm von einem Vorgesetzten direkt verboten gewesen. In diese Kasse stiehe die Beiträge der Bordellwirte zur Bezahlung etwaiger Kosten für ärztliche Behandlung der Inhaftierten ihrer Häuser. Diese Kasse ist von jeder Kontrolle frei, weil man eben an erster Stelle nichts davon weiß. Wenn er jene 20000 M. hätte unterschlagen wollen, so hätte er nur den Hinterlegungschein zu nehmen brauchen, und man würde doch nicht gegen ihn eingeschritten sein.

*** Liebesirragdie in der Kaserne.** In der Kaserne in Zwidau i. S. wurde ein junges Mädchen bewußlos aufgefunden, das ein halbgeleertes Fläschchen mit der Hand

widmen sich ganz der neuen Königin und der Pflege ihrer Brut. Die jungen Männchen und Weibchen der Wheeleria, die da in der fremden Kolonie erstehen, paaren sich hier und jagen die befruchteten Weibchen dann wieder andere Kolonien von Monomorium-Ameisen auf und vertrauen diesen ihre Brut an.

Theater und Literatur.

In der Frage der Platzwahl für das neue Stuttgarter Hoftheater ist nunmehr die Entscheidung erfolgt. Vom König ist endgültig das von Oberbaurat Prof. v. Reinhardt vorgelegte Projekt, das von der eingeleiteten Kommission in erster Reihe zur Ausführung vorgeschlagen war, gewählt worden. Dieses Projekt sieht als Bauplatz für das Opernhaus und Schauspielhaus das Areal des Botanischen Gartens an der Ecke der Schloßgarten- und Redarstraße vor.

Auf Einladung Dir. Martensfelds dirigierte am Sonntag Felix Weingartner als Gast des Bösliner Stadttheaters seinen „Genesius“. Das außerordentlich feine, dem Komponisten hürnische Ovationen.

Der Erfinder der Sherlock-Holmes-Geschichte, Sir Arthur Conan Doyle, befindet sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise in Konstantinopel und ist dabei von dem Sultan in besonderer Audienz empfangen worden. Der Sultan hat den Schriftsteller mit dem Medjidije-Orden 2. Klasse und seine Frau mit dem Nischan-I-Chefak-Orden 2. Klasse ausgezeichnet.

Björn Björnson hat um Enthebung von seiner Stelle als Direktor des National-Theaters in Christiania nachgesucht. Die Ursache zu diesem Schritt liegt in einer nervösen Depression infolge von Überarbeitung. Björnson geht mit seinem Vater nach Abowärts. Sein Rücktritt wird als großer Verlust betrachtet.

Bildende Kunst und Musik.

Kürst Pietro Sirossi, der Stammhalter der berühmten Florentiner Familie, ein ausgezeichnete Künstler und Philantrop, ist, 52 Jahre alt, in Florenz gestorben. Die Regierung hat Verhandlungen angeknüpft, um den weltberühmten Palazzo für den Staat zu erwerben.

fest umklammert hielt. Ein Arzt stellte fest, daß eine Vergiftung durch Sublimat vorlag. Das Mädchen, eine 18-jährige Köchlerin, unterhielt mit einem Offizier der Zwickauer Garnison ein Liebesverhältnis und war dieser Tage von seinem Liebhaber eingeladen worden, ihn auf seinem Zimmer in der Kaserne zu besuchen. Als es dieser Einladung Folge leistete, traf es in der Wohnung des Offiziers — eine Rivale vor. Die Köchlerin griff zum Gift, um ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie wurde in bedenklichem Zustand in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Kleine Chronik.

Stiftung. Der verstorbene Briefträger Piskant in Neuenburg (Oldenburg) vermachte sein ganzes Vermögen von 50 000 M. milden Zwecken.

Aus Eifersucht erschloß in Düsseldorf die 20jährige Einlegerin Christine Müller den kürzlich vom Militär heimgekehrten Fabrikarbeiter Gustav Moos und brachte sich alsdann selbst leichtere Verletzungen bei. Sie wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 5. November. Bei den heute mittag beginnenden Hofjagden in Gohrde beauftragte der Kaiser mit seiner Vertretung den Prinzen Eitel Friedrich.

Göln, 5. November. (Privattelegramm.) Der „Göln. Zig.“ wird aus Washington telegraphiert: Handelsminister Strauß entschied heute, daß acht deutsche Lithographen, denen die Landung verweigert worden war, zur Einwanderung zuzulassen seien. Sie waren auf Ellis-Insel zurückgehalten worden, weil verschiedene Arbeiterverbände gegen ihre Zulassung Einspruch erhoben hatten unter der Behauptung, es seien Vertragsarbeiter, die zurückzuweisen seien.

wb. Kiel, 5. November. Wie nunmehr amtlich gemeldet wird, wird der Kaiser der am 21. November mittags 12 Uhr hier stattfindenden Rekrutenvereidigung beiwohnen.

Carlsruhe, 5. November. (Privattelegramm.) Der Dampfer „Adolf Boermann“ traf heute morgen mit einem Heimatstransport in Stärke von 17 Offizieren und Militärbeamten, sowie 639 Unteroffizieren und Mannschaften von Deutsch-Südwestafrika hier ein.

München, 5. November. (Privattelegramm.) Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha traf heute mittag zum Besuche des Prinzregenten hier ein. Dieser empfing, umgeben von allen bayerischen Prinzen und Herzögen, den hohen Gast auf dem feierlich geschmückten Bahnhof. Nach einer überaus herzlichen Begrüßung schritten der Prinzregent und der Herzog die Front der Ehrenkompagnie ab und nahmen darauf den Parademarsch ab. Die hohen Herrschaften fuhren alsdann in die Residenz, wo ein Familien-Brückstück stattfand. Heute nachmittag besuchte der Herzog das Nationalmuseum und das Rathaus. Hierauf folgte eine große Gastafel in der Residenz. Für den Abend ist Festvorstellung im Hoftheater vorgesehen. Morgen vormittag wird der Herzog nach Sigmaringen weiterreisen. Der Prinzregent verlieh dem Herzog den St. Hubertus-Orden.

wb. Bern, 5. November. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung die Genehmigung des internationalen Abkommens, betreffend das Verbot der industriellen Nachtarbeit der Frauen und das Verbot der Verwendung weißen (gelben) Phosphors in der Zündholzindustrie.

Kopenhagen, 5. November. (Privattelegramm.) Der Kronprinz von Schweden ist heute vormittag nach Berlin abgereist.

wb. Paris, 5. November. Der „Moniteur Pictorial“ beziffert den Ertrag der Weinernte auf 58 Millionen Hektoliter für Frankreich, 7 500 000 Hektoliter für Algerien, 300 000 Hektoliter für Korsika und 250 000 Hektoliter für Tunesien.

hd. London, 5. November. Wie die heutigen Morgenblätter melden, schmehte König Alfons gestern, als er zu Besuch König Eduards auf dessen Landgut Sandringham weilte, angeblich in Lebensgefahr. Eine große Menschenmenge drängte sich um das Tor des Parkes, um die Ausfahrt der königlichen Persönlichkeiten mit anzusehen. Als der Wagen des Königs Alfons in der Ferne sichtbar wurde, stürzte sich ein Detektiv plötzlich auf einen Ausländer, der ein verdächtiges Paket unter dem Arme trug. Das Individuum widerlegte sich der Verhaftung und es entsand ein heftiger Kampf. Die Menge unterstützte den Detektiv und der Ausländer wurde verhaftet. Über den Inhalt des Pakets ließ die Polizei bisher nichts verlauten.

hd. Rom, 5. November. „Offervatore Romano“ veröffentlicht ein Interview mit Monsignore Caspari, welcher aus Palästina zurückgekehrt ist. Caspari stellt fest, daß Frankreich im Orient eine hervorragende Rolle spiele, speziell in Syrien, wo durch die religiösen Kongregationen, die in letzter Zeit dort eingetroffen sind, die Liebe der Katholiken im Orient für Frankreich neu angefaßt werde. Er glaube nicht, daß die Anwendung von staatlichen Unterstützungen an die weltlichen Schulen ein Ergebnis haben werde.

hd. Marburg, 5. November. Der Schreiner David Kranz, der vor 6 Jahren seine erste Frau tötete und dafür eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßte, ermordete in der vergangenen Nacht seine zweite Frau und hängte sich dann auf.

w. Landau (Pfalz), 5. November. Die Strafkammer bestrafte die Winger Vagensefelder und Krapp aus Rhodt wegen Betrügerei mit je sechs Wochen Gefängnis.

wb. Germerzhain, 5. November. Der Dienstmädchen Hoffmann verletzle seine Geliebte, das Dienstmädchen

Billner, durch zwei Revolvergeschüsse schwer, und verübte dann Selbstmord; der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

hd. Berlin, 5. November. In der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr fand ein Streckenwärtler, als er das Gleis Berlin-Fürstenwalde abging, auf der Strecke zwischen Sadowa und Karlshorst zwei Schwellen, welche quer über die Schienen gelegt waren. Als er sich daran machte, die Schwellen zu entfernen, trat aus dem Walde ein Mann hervor und griff den Beamten an, während zwei andere Männer ausfanden. Die Täter verschwanden darauf im Dunkel der Nacht und konnten bisher nicht ergriffen werden.

wb. Hamburg, 5. November. Gestern Abend starb im 100. Lebensjahre Elise Noverdie, die Begründerin des Diakonissen-Krankenhauses Bethesda und Verfasserin vieler Kinderbücher. Anlässlich ihres 90. Geburtstages wurden ihr seitens der Kaiserin und des Hamburger Senats Ehrungen zuteil. Der Senat benannte damals eine Straße nach ihr.

hd. Leipzig, 5. November. Eine Familien-Tragedie hat sich gestern Abend hier selbst abgespielt. Bei einem Streit zwischen einem Arbeiter und seiner Frau, die seit längerer Zeit in Unfrieden lebten, kam der Sohn seiner bedrängten Mutter zu Hilfe, wobei er auf seinen Vater einen Schuß abfeuerte. Schwer verletzt brach der Mann zusammen und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden. Der Täter, ein 20jähriger Bahnarbeiter, stellte sich selbst der Polizei.

wb. Ulm, 5. November. In Abwesenheit der Eltern ertränkte die 25jährige Marie Müller den 14 Tage alten Knaben des Malermeisters Müller und schlug dem zweiten, 14 Monate alten, Kind mit einem Beil die Schädeldecke ein. Die Täterin, eine Schwester des Malermeisters, hat wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

Wank, 5. November. (Privattelegramm.) Die Polizei hat eine geheime Spielbille entdeckt. Die Spieler, in der Mehrzahl Deutsche, wurden verhaftet und die Spielgeräte beschlagnahmt.

hd. Paris, 5. November. Der „Matin“ meldet aus New York: In Ray Girardeau sind gestern heftige Erdbeben verspürt worden, die alle Wohnhäuser erschütterten und große Panik unter der Bevölkerung hervorriefen. Besonders großer Schaden ist nicht zu verzeichnen.

hd. Eberburg, 5. November. In der hiesigen Garnison ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt sind 60 Soldaten erkrankt.

hd. London, 5. November. In Landeste ist ein Felssturz von circa 7000 Tonnen abgestürzt und hat großen Schaden in der Drifft angerichtet. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs schwer verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 4. November. Per 100 Kilogramm gute, marktsfähige Ware: Weizen, hiesiger 23 M., Roggen, hiesiger 21 M. bis 21 M. 50 Pf., Gerste, Ried und Pälzer 21 M. bis 22 M. 50 Pf., Hafer, Wetterauer 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 50 Pf., Hafer, hiesiger 18 M. 75 Pf. bis 19 M. 25 Pf., Raps, hiesiger 35 M. 50 Pf., Weis, Laplata 16 M. 75 Pf. bis 17 M.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 4. November. Zum Verkauf kamen: 461 Ochsen, 43 Bullen, 887 Kühe, Rinder und Stiere, 310 Mäuler, 498 Schafe und Lämmer, 1689 Schweine, 3 Ziegen. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 80—85 M., b) junge, fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 72—75 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 67—69 M., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 70—72 M., b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 66—68 M., Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 74—76 M., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 68—70 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 50—52 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) reinste Woll (Wollm. Maß) und beste Sauglähler (Schlachtgewicht) 92—95 Pf., (Lebendgewicht) 84—87 Pf., b) mittlere Woll- und gute Sauglähler (Schlachtgewicht) 85—88 Pf., (Lebendgewicht) 50—54 Pf., c) geringere Sauglähler (Schlachtgewicht) 67—72 Pf., Schafe: a) Wolllähler und jüngere Wolllähler (Schlachtgewicht) 70—72 Pf., b) ältere Wolllähler (Schlachtgewicht) 62—64 Pf., c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Wollschafe) (Schlachtgewicht) 62—64 M., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Abzuchtungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 62 Pf., (Lebendgewicht) 49 1/2 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 63 Pf., (Lebendgewicht) 45 1/2 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 53—55 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Bei Rücksendung oder Entziehung der uns für nicht tauglich gehaltenen, nicht vernommenen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht annehmen.

Als Nachbar des neuen Landeshauses möchte ich mir die offene Anfrage erlauben, aus welchen Gründen die Fenster des Landeshauses nach dem Kaiser Friedrich-Ring zum größten Teil nicht mit Gorden und Vorhängen versehen sind und bei den mit Vorhängen versehenen Fenstern erstere so dünn sind, daß man bei Beleuchtung der Zimmer hindurchsehen kann? Glaubt die Verwaltung etwa, daß es für die Umwohner — besonders für Damen — angenehm sei, mit ansehen zu müssen, wie sich die Beamten an- und ausziehen, sich waschen, wie sie frühstücken usw.? Mir gelagert worden ist, sind für die Ausstattung der Diensträume zum Teil fabelhafte Summen ausgegeben worden. Ich kann mir nicht denken, daß nicht für alle Diensträume Geld mehr vorhanden sein soll. Man darf doch wohl verlangen, daß durch ein öffentliches Gebäude die Nachbarschaft nicht geblödiert wird und dies geschieht, wenn — wie im vorliegenden Falle — die Nachbarn gerufen sind, auf leere Fenster zu sehen, und mitanzuhören müssen, was sich im Innern der Zimmer abspielt. Rathaus, Gericht, Polizeidirektion, sogar die Kaserne in der Schwabacherstraße haben bei Nicht der Fenster verhängt, warum das Landeshaus nicht? Seit 6 Monaten ist es nun im Gebrauch. Hat diese Zeit nicht hinreichend, um ein paar Vorhänge zu beschaffen und an die Fenster zu hängen? Einige Beamten scheinen die unangenehme Pose selbst zu empfinden, denn sie verhängen seit einigen Tagen ihre Fenster des Oberds mit Papier. Altmacht, würdie eines Stadthauses, der 2 1/2 Millionen gekostet hat. Ein Nachbar, dem St. Bureaukratismus fremd ist.

Handelsteil.

Diskonterhöhung der Bank von England. Nach den Ereignissen der letzten Tage konnte man es fast mit Sicherheit voraussehen, daß die Bank von England bald zu einer weiteren Erhöhung ihres Diskontsatzes schreiten würde. Aber weder in den Bankkreisen noch an den Börsen wurde angenommen, daß diese weitere Erhöhung schon so unmittelbar bevorstehe und außer der Zeit, die Bank von England faßt ihre Entschlüsse in der Regel am Donnerstag, stattfinden würde. Die Hinaufsetzung ist auf 6 Proz. erfolgt. Es ist daraus zu schließen, daß die Bank in den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche besonders stark in Anspruch genommen worden ist, brachte sie doch, wie Londoner Privatdepeschen melden, bereits am Samstag für manches Papier einen Satz von 5 1/2 Proz. und sogar 6 Proz. in Anwendung. Daß die Maßregel in der Hauptsache mit Berücksichtigung Amerikas gefaßt wurde, steht außer Zweifel. Amerika zieht fortgesetzt Gold an sich, die Bedürfnisse dort scheinen fast unerschöpflich zu sein, und in erster Linie ist davon der englische Markt in Anspruch genommen.

Von der Berliner Börse. Die Börse war infolge der kritischen Geldlage überaus matt. Wegen der frühzeitigen Diskonterhöhung der Bank von England wird ein verschärfter Kampf um Gold befürchtet und eine weitere Diskonterhöhung der Reichsbank als bevorstehend bezeichnet. Der Montanmarkt war noch speziell durch rheinische Marktberichte gedrückt. Bei sehr beschränktem Geschäft gab es Rückgänge auf allen Gebieten. Die Deutschen Staatsfonds haben über 1/2 Proz. verloren. Banken gingen bis 2.20 Proz. zurück, die meisten Montanaktien bis 3 Proz. Baltimore verloren 2.60. Tägliches Geld war gesucht und bedang 6 Proz. Die Seehandlung war nicht im Markte. Zu Schluß war das Geschäft ganz außerordentlich still. Auch Kassawerte wurden sehr gedrückt. Allgemeine Elektrizität schlossen 106 1/2. Ziemlich gut behauptet konnten sich Schiffahrtsaktien. Privatdiskont 5 1/2 Proz.

Neue 4 1/2proz. Hypotheken-Obligationen. Wie telegraphisch gemeldet worden ist, hat sich die Deutsche Hypothekenbank, Aktien-Gesellschaft, nunmehr doch entschlossen, zu einer weiteren Ausgabe von 10 Mill. M. 4 1/2proz. Hypotheken-Obligationen zu schreiten. Die Bank betont in einem diesbezüglichen Exposé, daß ihr die Lage des Hypothekemarktes dieses Schritt für angezeigt erscheinen lasse. Darüber ist man nun sehr geteilter Meinung. Vielfach wird angenommen, die Bank hätte noch etwas warten können, aber da ja nun auch zu befürchten steht, daß die Deutsche Reichsbank event. bis zu einem 7proz. Zinsfuß geht, so kann man es dem Institut nicht verdenken, wenn es sich beizeiten zu sichern suchte. Am Hypothekemarkt hat ja bis Mitte Oktober eine etwas zuversichtlichere Stimmung geherrscht, aber die Ereignisse der zweiten Hälfte des genannten Monats haben diese wieder vollständig verwischt. Fraglich ist, ob von den übrigen deutschen Hypothekenbanken eine oder mehrere dem gegebenen Beispiel folgen werden.

Ein weiteres Bankfallesement in Hamburg. Die seit 1874 bestehende Bank- und Warenfirma F. Lappenberg in Hamburg hat ihre Zahlungen eingestellt. Hauptgläubiger sollen Verwandte sein, die auf ihre Forderungen verzichten werden, so daß etwa 500 000 M. Schulden bleiben, die bis auf einen kleinen Teil gedeckt werden können. Aus Berlin wird dazu gemeldet, daß der dortige Platz durch nur mäßige Arbitrageverbindungen interessiert ist. Das Effekengeschäft hatte bei der Firma einen geringen Umfang und war auch in der letzten Zeit eingeschränkt worden. Man glaubt, daß die Firma ihre Hauptverluste im Kontokorrent- und im Warenverkehr, namentlich Kaffee und Zucker, erlitt. Doch seien die Passiven höher als die Aktiven, etwa die Hälfte.

Zur amerikanischen Krise. Wie der „F. Z.“ unter dem Gestrigen telegraphiert wird, hielten 20 bekannte New Yorker Bankiers eine Versammlung in Morgans Privatwohnung ab, bezugs Maßnahmen zur Besserung der finanziellen Situation, speziell der Lage von 2 Trust-Kompanys, die durch Runs stark bedrängt worden sind. — Der New Yorker Korrespondent der „Times“ vertritt die Meinung, daß die Frage einer Extratagung des Kongresses behufs legislativer Erleichterungsmaßnahmen akut geworden sei. Es sollen diesbezügliche Schritte auch bereits von den maßgebenden Persönlichkeiten ins Auge gefaßt worden sein. Welche Maßnahmen vom Kongreß allerdings zu erwarten sind, darüber bestehen Zweifel, da wohl die Errichtung einer Zentralbank nicht ad hoc geschehen kann und auch bezüglich der Notenzirkulation kaum unmittelbare Gesetzesänderungen durchführbar erscheinen. Unter Umständen könnte die Aufnahme einer großen United States-Anleihe erwogen werden, behufs Heranziehung der dem Verkehr entzogenen brachliegenden Mittel.

Portugiesische Eisenbahn-Obligationen. Einer Meldung der „Revue Economique“ zufolge, deren Chefredakteur Vorsitzender des Pariser Schutzkomitees für die Obligationen der Portugiesischen Eisenbahngesellschaft ist, dürften die variablen Obligationen der genannten Bahn mindestens das gleiche Ertragnis wie i. V. liefern. Voraussichtlich wird in einigen Jahren der volle Zinsbetrag ausgezahlt werden können.

Kleine Finanzchronik. Die Norddeutschen Spiritwerke in Hamburg werden für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich 14 Proz. Dividende zahlen; im Vorjahr wurden 10 Proz. ausgerichtet. — Die Wittener Walzenmühle-Aktiengesellschaft, die mit 1 200 000 M. Kapital arbeitet, beabsichtigt eine Kapitalerhöhung. — Die Traktorenfabrik Stroz u. Manz in Tuttingen hat Konkurs angemeldet. Manz ist stöchtig. — Die Berliner Unionsbrauerei, Aktiengesellschaft, wird 5 gegen 6 Proz. Dividende zahlen. — Die Friedr. Krupp-Aktiengesellschaft errichtet auf der Friedrich-Alfredhütte einen weiteren Hochofen. — Das österreichische Eisenbahnministerium hat den Rekurs der Österreichisch-Ungarischen Staatsbahngesellschaft wegen des Termins für die Durchführung der Rekonstruktionsarbeiten abgewiesen. Die Gesellschaft muß mit dem heutigen Tag ihr Investitionsprogramm vorlegen.

Geschäftliches.

Reform-Sanatorium

Dr. v. Hartungen, Licht-, Luft-, Wasserheilanstalt etc. Prosp. gratis, Riva am Gardasee. F 146

Unser heutiger Gesamt-Aussage hat eine Sonderbeilage der „Wacht-Lärm, Bock- und Traktat-Gesellschaft“ bei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 15 Seiten sowie die Beilage „Der Roman“ und 1 Sonderbeilage.

Redaktion: M. Schulte vom Gräßl.

Verantwortlicher Redakteur: M. Schulte vom Gräßl. Druck: M. Schulte vom Gräßl. in Wiesbaden. Druck- und Verlagsanstalt: M. Schulte vom Gräßl. in Wiesbaden. Druck- und Verlagsanstalt: M. Schulte vom Gräßl. in Wiesbaden.

Berechtigtes Aufsehen

erregen unsere **Einheitspreise**

für

Herren-

und

Damen-Stiefel

in Chevreaux, Boxkalf u. Lackbesatz.

Sehr solide
und elegant
12⁵⁰



Luxus-
Ausführung
15⁵⁰

Neustadt's
Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9,
und Berlin, Potsdamerstrasse 46.

Alleinverkauf
der berühmten Fort-
schritt-Fabrikate.

K 140

Brandenburger Daber-Kartoffeln

sind in prima Ware eingetroffen und empfehle alle anderen Sorten, wie:
Badiſche Magnum bonum,
Thüringer Eier-Kartoffeln,
Gelbe und Raubkartoffeln

für den Winterbedarf in bester Qualität.

Kartoffel-Handlung Chr. Hies,

Zimmermannstr. 3.

Telephon 3935.

Proben und Bestellungen bei Frau Chr. Diels, Bise., daselbst Part.

1907er Ernte

Havana-Importen

in großer Auswahl eingetroffen.

Restpartien aus früheren Jahrgängen zu reduzierten
Preisen.

August Engel, Hofl.,
Wiesbaden. 1476

Die **Gemeinsame Ortskrankenkasse** sucht zur Einrich-
tung von Geschäftsräumen ein größeres Hausgrundstück in guter Lage zu erwerben.
Es wird ersucht, Angebote unter Angabe des Kaufpreises, der Größe des
Grundstückes und der Rentabilität, verschlossen, mit der Aufschrift:

Grundstück-Angebot,

bis zum 15. November cr. an die Geschäftsstelle, Luitpoldstr. 22, einzureichen. F 334
Der Kassenvorstand:
Carl Gerich, Vorsitzender.

Ganz hervorragend

ist die Auswahl, welche ich in

Knaben-Anzügen und Paletots

biete.

Ich führe dieselben von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Genres.



Eleganter Paletot,
hochmodern, in uni blau
u. arparten Dessins,
von
3.50 bis 30 Mk.



**Eleganter
Blusen-Anzug**
mit blauem Ueberkragen,
3x weiss Band, in allen
Größen,
von **4.50 Mk. an.**



Apartes Pyjeck
in blau Cheviot
und Tuch
von
4 bis 36 Mk.

Besichtigung meiner Neuheiten ohne Kaufzwang gestattet.

Ernst Neuser,

Kirchgasse 28. Wiesbaden. Telephon 274.

Spezialhaus I. Ranges

für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Bekleidung.

K 178

In allen Abteilungen meines Hauses bieten sich

Angebote ohne Gleichen,

welche an **Billigkeit** alles bisher Gebotene wohl übertreffen.



Warenhaus

Julius Bormass.

K 24

S. Blumenthal & Co

Kirchgasse
39/41.

Pf. 95 Pf.
WOCHEN

Kirchgasse
39/41.

Fortsetzung unseres grossen Extra-Verkaufes.

Jeder Tag bringt neue 95-Pf.-Artikel, welche sich den bisher gebotenen ebenbürtig anreihen.

Geradehalter

für Kinder und Erwachsene, Damen und Herren, schöne Haltung, breite Brust u. kräftige Lungen verleihend, bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend, leicht und angenehm zu tragen, in verschiedenen Grössen stets vorrätig, worauf die Herren Aerzte noch besonders aufmerksam gemacht seien. K 189 Fachmännische Anfertigung als **Spezialität.**

P. A. Stoss Nachfolger,
Inhaber Max Helfferich.
Artikel zur Krankenpflege.
Telephon 227. Taunusstr. 2.



Neues Wasch- und
Flecken-Reinigungs-
mittel. Soda-
u. Chlorfrei
D.R.P.

Tetrapol!

Patente in allen Kulturstaaten.
für
Haushaltungswäsche
sowie für
alle sonstigen Waschzwecke!
Von bisher unerreichter Wirkung!
Man fordere Gebrauchsanweisungen!

RATSKELLER.

Mittwoch, 6. Nov.: 1482

Metzelsuppe.

Carl Herborn,
Hoftraiteur.

Entzückt

werden Sie schon nach kurzen Gebrauch der feinsten Wischenseife mit der Lüste à Stück 25 Pfg. sein.
Ein wahrhaft ideal vollendetes Fabrikat.
Nur zu haben bei: P 98
Karl Wittich, Emserstraße 2.
Carl Bachmann, Ludwigsplatz 5.
Conrad Jordan, Beltrichstraße 29.
Luise Rügner, Scharnhorststr. 3.

Briefmarken bill. b. G. Zochmeyer,
München. Preisliste gratis. F 94

Buchen-Schneidholz,
geschnitten, à Str. 1.40 Mk.,
Brennholz
à Str. 1.30 Mk.,
Stanzholz,
fein gespalten, à Str. 2.20 Mk.
frei ins Haus. 1425
Ottmar Kissling,
Kapellenstr. 5/7. Teleph. 488.

Koch-, Konditoren-,
Diener-Wäsche,
Jacken und Hosen.
Eigenes Fabrikat.

G. H. Lugenbühl,
Inh.: C. W. Lugenbühl,
Marktstrasse 19,
Ecke Grabenstrasse I. K 159

Die wilden Frauen



der Zulukaffern und anderer Stämme
fetten noch die Haut mit widerwärtigen,
fettigen und öligen Salben ein, während

Der Kulturmensch

nur „Kombella“ verwendet. „Kombella“ ist die erste nicht fettende Hautcreme, nach 25-jährigen wissenschaftlichen Forschungen der erste vollwertige Ersatz für Lanolin, Vaseline etc. und daraus bereiteten Salben. Verkleben und verstopfen Sie sich nicht mehr die Haut, sondern verwenden Sie „Kombella“. Sie erhalten sich dadurch dauernd die anmutende Frische und Jugend Ihres Teints. Sie haben in „Kombella“ eine kräftige Waffe gegen raue Luft, Frost und Kälte, überhaupt gegen alle Witterungseinflüsse. Die Hautpflege wird Ihnen jetzt Vergnügen machen.

„Kombella“ ist zu haben: in Tuben à 60 Pf. und 1 Mk. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.
„Kombella“-Seife, Stück 60 Pf. „Kombella“-Puder, Schachtel 1 Mk. (Da. 1807 g) P 149

Kombella-Fabriken **Georg Häntzschel,** Dresden und Bodenbach.

Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete
49000 Lose 12977 Geldgew. Mk.
490000
Hauptgewinn bar ohne Abzug:
75000 Mk.
50000 Mk.
25000 Mk.
15000 Mk.
Wahlfahrts-Lose à 3.30 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Ferner empfehlen wir:
Kölner I Mk.-Lose
Porto u. Liste 25 Pf. extra 10 Mk.
Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5
Telegr.-Adr.: Gullakmüller. K 7

Vollständige Schalter-Einrichtung,
aus 8 Schaltern mit Türe, Zeitungs-
wand und Bulletin bestehend, zu ver-
kaufen Langg. 27, Tagblatt-Gaus.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Fräulein aus guter Familie für mein photogr. Geschäft gesucht. Einige Kenntnisse der Photographie u. der engl. Sprache erwünscht. Vorzuziehen von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Einm. Wilhelmstraße 46.

Konfektion Nied-Weber, Rheinstraße 15, 1. sucht noch gute **Wärterinnen**. 9468

Tüchtige Zuarbeiterinnen sucht der sofort Dettinger u. Co., Langgasse 37.

Tüchtige Tailleurarbeiten bei hohem Lohn sof. gef. Dielmann, Schwalbacherstraße 25.

Eine tüchtige längere Köchin find. dauernde gute Stellung v. Joh. Meier, Hoflieferant, Felsenspitz 6.

Gesucht jüngere selbständ., gut empf. Köchin. Vormittags 9-11, nachmittags 4 bis 6 Uhr Kerolal 45, 1.

Gut empfohlene Köchin für Sonntags gesucht. Meldungen v. 6-8 Uhr abends Geisbergstraße 44.

Sanb. zuperrl. Kleinmädchen z. 15. Nov. gef. Niederwaldstr. 4, B. I. Kleinmädchen, w. gut lohnend, bei hohem Lohn gef. Villa Helmuth, Viehricherstraße 23.

Sauberes Mädchen gesucht Kerolalstr. 36, Bäckerei.

Sauberes anständ. Mädchen gesucht. Frau Singer, Emserstraße 61. Vorküchen von morgens 10 bis nachmittags 4 Uhr.

Älteres solides Mädchen für Hausarbeit sofort gef. Kochen nicht erforderlich. Weststr. 14, 2. Gd. der Ellenbogenstraße.

Junges zuverlässiges Mädchen, händelich, für sofort gesucht Adelheidsstraße 18.

Ein tüchtiges Mädchen, welches etwas lohnend kann, gesucht. Ein. Metzger, Bismarckring 11, 1 r.

Tücht. Kleinmädchen z. 15. Nov. bei hohem Lohn zu 3 Personen gef. Langstraße 5, Barriere.

Sehr sauberes Kleinmädchen, welches etwas lohnend z. 15. Nov. gef. Metzger-Friedrich-Ring 44, 3.

Ein fräst. Mädchen z. 15. Nov. gesucht. Rheinstraße 61, 1 St.

Besseres Hausmädchen, welches Zimmer mitmacht, sofort verlangt. Pension Abeggstraße 5.

Süße jüng. evangel. Mädchen. Schiersteinerstraße 18, 1. Gd.

Zuperrl. u. sauberes Mädchen mit g. B. f. Haus- u. Küchenarb. in best. Haush. gef. Fr. Burgstr. 13, 2.

Älteres zuverlässiges Mädchen findet gute Stelle in einf. bürg. Haush. nicht verl. Clarentalstr. 2, P.

Tücht. Mädchen z. sofort. Eintritt gesucht Herderstraße 17, Laden.

Sum 15. Nov. jung. Mädchen gesucht Niederwaldstraße 12, 1 St. r.

Ein nicht zu junges, zu jeder Arbeit williges Alleinmädchen. z. 15. Nov. gef. Zimmermannstr. 5, P.

Ein tücht. zuperrl. Hausmädchen m. guten Zeugnissen gesucht Nikolastraße 31, 1. Etage.

Ein tüchtiges Kleinmädchen gesucht Herderstraße 2, 2 links.

Mädchen für H. Haushalt gesucht Langgasse 47, Laden.

Mädchen mit lang. Zeugnissen h. hoh. Lohn in Herrschaftl. gesucht. Auskunft Kerolalstr. 31, 2. Etad.

Junges frästiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht Dallmühlstraße 43.

Mädchen zu zwei Kindern u. Hausarb. gef. Gaststraße 9, 1.

Dienstmädchen für best. Haush. gesucht Vertramstraße 3, 1 r.

Dienstmädchen für H. best. Haushalt gesucht Adelheidsstraße 21, born. 8-12 Uhr.

N. Mädch., 14-16 J., f. d. Haush. gesucht Paulbrunnenstraße 10, 1 r.

Dienstmädchen gesucht zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn. Zu erfragen Metzger-Friedrich-Ring 30, im Laden.

Sauberes Kleinmädchen mit gut. Zeugn. von alt. Dame gesucht Herderstraße 8, 2. Et. rechts.

Junges Mädchen gesucht Sedanstraße 10, 1 rechts.

Gesucht für sofort ein Kleinmädchen, welches perfekt händel. lohn. in kleinen Haushalt. Hoher Lohn zuzüglich. Zu erfragen Ricmering 10, 1 St. links. B 5560

Ein tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen für Haus und Küche gef. Rautenstraße 18, P. 9553

Braves evangel. Mädchen nachm. z. Ausf. e. Kindes u. f. leichte Hausarb. gef. Philippsbergstr. 23, 1 r.

So. Mädchen für nachmittags zu fünfjähr. Jungen gesucht Dohbeimerstraße 18, 1 St.

Schulmädchen tagsüber für H. best. Haushalt gef. Angeh. unter R. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Angel. Bäglerin u. Bäglerin gesucht Steinstraße 18, 1 l.

Tücht. f. Wäsche u. f. d. Bekleid. Clarentalstr. 3, 1 St. B 5568

Tüchtige Wäscherin oder Mädchen gesucht Schachtstraße 11, P. Köbel.

Tüchtige Wäscherin gesucht Kerolalstr. 23, 1 St. l.

Tüchtige Monatsfrau sofort gesucht Zurembergstr. 11, P. I.

Sauberes Monatsmädchen sofort gef. Blücherstraße 30, 3.

Junges Mädchen z. Austragen v. Paketen u. Reinigen des Ladens gef. B. Sing. Weberg. 27.

Reinliche Monatsfrau gesucht Kerolalstr. 12, 1.

Reinl. Monatsfrau od. Mädchen gef. Hellmündstraße 2, 2 l.

Bedienerin gesucht. Bäckerei Meyer, Goethestraße 18.

Jemand zum Spülen gesucht Schulgasse 8, 1.

Silberputzerin gesucht. Gebr. Bollweber.

Unabhäng. Monatsfrau gef. Seerodenstr. 33, 3 l. B 5605

Monatsfrau gesucht Elbwillerstraße 18, 2 rechts.

Laufmädchen sofort gesucht bei Post, Bahnhofsstraße 14.

Junges ordentl. Laufmädchen gesucht. Schmidt, Langgasse 51.

Ein Laufmädchen gesucht Stadelstraße 4, 2 l.

Fräul. saub. Laufmädchen sucht Plumendbl. W. Walter, Moritzstr. 8.

Jüngeres ordentl. Laufmädchen gef. Schuhhaus Union, Langgasse 33.

Männliche Personen.

Tüchtige Reisende für e. leichtverkaufl. Birtschfts-artikel gesucht. Zu melden Niederderstraße 2, 3 l. v. 1-3 u. ab. u. 7 Uhr.

Redegew. Herr oder Dame zum Besuch seiner Privatlandschaft gegen hohe Provision sofort gesucht. All. Konktion erforderlich. Offerten unter R. 12 postl. Schützenhofstr.

Tüchtige Möbelreiner für dauernde Arb. gef. Steinberg u. Vorsanger, Moritzstraße 68.

Schneidergehilfen auf Werkstätte gesucht Kirchgasse 6.

Tücht. erstklassige Damenschneider sucht für dauernde Stellung. Wiegand.

Jung. Schneider a. 23. sucht Schlotter, Balkenstraße 3, 1.

Tüchtiger Wäschschneider gesucht Albrechtstraße 13.

Schneider auf Wäsche gesucht. B. Schäfer, Bierstadt.

Junger selbständiger braver Hausvater von 16 bis 18 Jahren sofort gesucht Marktstraße 14, im Eckladen.

Hausväterchen f. Kolonialw.-Gesch. gesucht Herderstraße 27.

Junger ordentl. Hausv. gesucht bei A. Raby Wahl. Goldgasse 2.

Ja. Hausvater, 14-16 J. v. Lande gef. Overfeldstr. 7, Ecklad.

Junger Hausvater gesucht Meberger-Cambachtal 8.

15jähr. Laufbursche (Radfahrer) per sof. gef. Moosstraße 20, Hinterh.

Tüchtiger Hausvater, nicht über 16 Jahre, wird v. sof. gef. N. Baumann, Korbbrunnenplatz 1.

Frästiger Junge als Ausläufer, ev. f. nachmittags, gesucht. Drucker Kempf, Bismarckring 17. B5594

Ausläufer sofort gesucht. Adler-Apothek.

Ausläufer, jüngerer, sofort gesucht. Zu melden morgens von 8 bis 9 Uhr. A. Bacharach.

Bier Tagelöhner sofort gesucht. Solche, die in Holzlager tätig waren, bevorzugt. Arud, Schiersteinerstraße 23. B5586

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Geb. Dame, Witwe, sucht Stelle als Repräsentantin bei älterem gebildeten Herrn, Dame oder Ehepaar. Offerten unter R. 126 an den Tagbl.-Verlag. B5573

Fräulein, faulionsfähig, sucht Vertrauensst. als Kassiererin od. Filialleiterin in d. Lebensmittel- od. Nigarren-Branche, eventl. auch H. Geschäft zu kaufen. Offerten unter R. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige selbständige Verkäuferin sucht pos. Stellung, a. l. Kolonialwaren od. Konditorei-Branche. Off. erb. u. H. 744 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuflerin für Galanterie, Schreib-, Feder- u. Spielw.-Branche sucht Engag. per 1. Dez. oder früher. Off. u. B. 746 an den Tagbl.-Berl.

Geb. fr. Witwe sucht Stellung f. Küch. des Haush. od. mütterl. R. hier od. ausw. Ndb. Weidstr. 27, 2 r.

Älteres Fräulein mit langjähr. vorzogl. Zeugn. sucht Stellung zur Führung eines kleinen feinen Haushalts. Gefl. Offerten unter R. 620 an den Tagbl.-Verlag.

Frau, 32 Jahre, in allen Zweigen des Haush. erf. u. zuperrl. sucht Stelle als Haushält. Off. u. B. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Fräulein sucht sof. Stelle als Stütze od. Haushält. Offerten mit Gehaltsangabe unter R. 621 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Herrschaftsköchin sucht sofort Stellung. Rah. im Marienhaus, Friedrichstraße 28.

Köchin, selbständig, wünscht passende Stelle od. Anst. Off. u. D. 748 an den Tagbl.-Verlag.

F. Herrschaftsköch. m. lang. vr. 3. f. Stellung durch Frau Baumann, Stellenvermittlerin, Weidstr. 25, 2.

Anständ. Mädchen sucht sof. Stelle in best. ruhigen evangel. Haushalt. Dachstraße 10, 2 St. links.

Best. alt. Mädch. sucht selbst. St. geht auch zu Kindern. Näheres im Tagbl.-Verlag.

St. sof. Stell. a. l. a. Alleinmädch. Drudenstraße 7, Hinterhaus 3 links.

Braves Mädchen sucht Stellung in klein. bürg. Haushalt. Näheres Weidstr. 25, 2 links. B5525

Braves fleißiges Mädchen f. sof. St. Bismarckstr. 4, 1 St. 2 r.

Kath. Witwe sucht Stellung als Kinderwärterin o. f. leichte Hausarbeit bei ord. kath. Leuten. Offert. u. G. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Braves israelitisches Mädchen sucht Stelle in israelitischem Haushalt. Langg. 48, 1.

Süße zum 15. Nov. Stelle als Mädchen allein. Langstraße 5.

Ja. Witwe sucht tagsüber Pflege b. e. Dame o. H. Kinde, tut a. leichte Hausarb. Weidstr. 47, 4. B5598

Ein anst. Mädchen sucht Stelle als Zimmermädchen, geht auch z. Kind. Näheres Sonnenberg, Mühlgasse 20.

Ein Mädchen sucht Stelle, Waschen, Bügeln oder Aushilfe. Ndb. Paulbrunnenstraße 9, 3. St.

Brav. saub. Mädchen f. v. 9 Uhr morg. ab Büchsch. der einer od. mehr. Damen. Zu erfragen bei Müller, Moritzstr. 11, 3. r. B 5593

Empföhl. fr. Frau sucht Kunden (Wasch. u. Putz.) Sedanstr. 7, B. 3 r.

Tüchtige zuperrl. Monatsfrau sucht sofort Beschäft. für dauernd in gutem Hause. Offerten u. B. 126 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B 5600

F. Frau f. Lad. od. Bur. zu putzen. Dermanstraße 18, 1 St. links.

Tüchtige unabhängige Frau f. W.-u. Putzsch. Weidstr. 16, 2 l.

Reinl. Frau sucht Arbeit in best. Hause. Adlerstraße 50, 1 l.

Küchliche f. l. Frau u. 10 Uhr ab. Schiersteinerstr. 18, 1 St. Barriere.

Männliche Personen. Nr. 100.— Demjenigen, der einem jungen Kaufmann, 22 J. alt, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, per 1. Januar 1908 oder früher eine dauernde Stelle verschafft, am liebsten groß. Fabrik, Stadt, oder staatl. Bureau. Offerten unter C. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, Kaufmann, gebildet, in Rechtsfragen durchaus bew., sucht Stellung in Kontor od. Bank bei mäßigen Anverträgen. Gefl. Offerten mit R. C., Weidstr. 22, 2. erbeten. 9551

Junger verheirateter Mann, der engl. u. franz. Sprache mäßig, mit guter Handschr., sucht Beschäft. Mention kann gestellt werden. Off. unter H. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Ja. Mann mit flotter Handschr., sowie mit ein. u. dopp. Buchf. verirr. sucht Stelle, würde auch Stelle als Schreiber annehmen. Off. u. B. 126 Tagbl.-Zweigst. Bismarckstr. 29, B5581

Junger intelligenter Mann aus guter Familie sucht Stellung als Stütze für einen älteren Herrn. Eintritt sofort. Offerten unter C. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Hofschneider f. e. St. m. m. Elbwillerstraße 18, 1 St. Part. B5527

Junger anständiger Mann sucht St. als Hausvater od. sonst. Beschäftigung. Marktstraße 2, 2 St.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

On demande à Wiesbaden de suite ou pour le premier ou 15. Decembre une Suisseuse ou française, auprès de deux fillettes de 6 et 3 ans, munie de très-bonnes références. Offert. unt. C. 746 an den Tagbl.-Verl.

Siefige Engros-Firma sucht Fräul. aus gut. Fam. f. Stenographie u. Schreibmasch. in dauernd. Engagement. Off. m. Anfr. und Zeugnisskop. u. G. 744 a. d. Tagbl.-V.

Zum Eintritt p. 1. Januar 1908 oder früher suche ich eine erfahrene **Kontoristin** mit schöner Handschr., welche perfekt stenographiert u. Maschine schreibt. Schriftliche Offerten mit Angabe d. seitherigen Tätigk., mit Zeugnisskop. u. Gehaltsanspr. an **L. D. Jung**, Wiesbaden.

Lehrmädchen u. angehende Verkäuferin gesucht Ellenbogenstraße 17, Schuladen.

Verkäuferinnen zur Aushilfe bis Weihnachten engagiert. Warenhaus Julius Wornach.

Internationales Zentral-Stellenvermittl.-Bureau Wallrabenstein,

Bureau allerersten Ranges für Hotels u. Geschäftshäuser, Tel. 2555 Langgasse 24, 1. Tel. 2555 Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Engländerinnen u. Französin zu Kindern, Kindergehilfen, Kinderfräulein u. bessere Kinder-mädchen, erste Stubenmädchen in vornehmste Herrschaftshäuser, adrette Hausmädchen, Restaurationsköchinnen, feine Herrschaftsköchinnen, Kaffee- u. Weißkuchn., gewandte Alleinmädchen, Büfetfräulein, Servierk., tüchtige Verkäuferinnen für Schweinegeschäfteren, eine tüchtige ältere Küchenhaushälterin u. tüchtige verschied. Mädch. f. Küche u. Hausarb. (25-30 J.).

Seidenbranche.

Tücht. Verkäuferinnen gegen hohes Salair sucht per 1. Dezbr. **Geinrich Frank, Mainz**, Schillerplatz 2. F 54

Tüchtige Verkäuferin für Kurz-, Woll- und Weißwaren sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisskop. u. Gehaltsanspr. unter **M. 743** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht auf gleich gut empf. Mädchen, das selbst gut bürgerlich kochen kann, kleine Familie Hausmädchen vorhanden. Adressalire z. B. Zu melden bis 1 Uhr und nach 7.

Red. und Tailleurarbeiten sof. für dauernd gef. Kirchgasse 29, 2.

Gesucht Köchin und Hausmädchen für Mainz und umwärts. Näheres bei Gd. Mainz, Gymnasiumstr. 7. F 54

Suche eine erstklassige Herrschaftsköchin für ein großes Haus auf ein Gehalt für 6 Monate, höchstes Gehalt, ferner eine französische Gouvernante, für ein größeres Sanatorium 2 nette Serviermädchen, prima Stellen.

Zentral-Bureau, Frau Lina Wallrabenstein, Stellvermittlerin, Bureau allerersten Ranges, Langgasse 24, 1. Et. Tel. 2555.

Suche jüngere Köchin zu 2 Personen, netze Kleider, Haus- u. Küchenmädchen in bekannt gute Stellen h. hoh. Lohn. Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1 rechts.

Suche für bald eine jüngere Küchenhaushälterin, eine Kinderfräulein nach der Schweiz, eine Beschäftigte für hier, ein Büfetmädch., eine Kaffeeköchin, Pensionsköchin, gutbürgerl. Köchin, evtl. Mädchen für allein oder als Hausmädchen, sowie mehrere Küchenmädchen gegen hoh. Lohn und freie Stellenvermittlung für letztere durch Carl Gräbner, Stellenvermittler, Allee u. bestrenommiertes Platzierungs-Büro am Plank, Rheinfisches Stellen-Bureau, Goldgasse 17, Barriere. Telefon 434.

Tücht. fleiß. Mädchen gesucht. Rheinstraße 76 bei Architekt Karl Mohr.

Ein besseres Mädchen od. einfaches Fräulein, welches gut nähen kann, wird zur Pflege e. H. Kindes tagsüber gef. Adresse im Tagbl.-Verlag. Pd

Büfetfräulein gesucht. Hotel Schwarzer Bock.

Männliche Personen. Einem Portier für hiesiges Hotel, einen 17-18-jähr. Kellner für Hotel-Restaurant gesucht, ferner jüngeren Ude nach Heidelberg. Ja. Hotelhaus, bürchen nach Dingen u. einen Kupferputzer für Erprobung durch Carl Gräbner, Stellenvermittler, Wiesbadens ältestes u. bestrenom. Plaz.-Büro, Rheinfisches Stellenbureau, Goldgasse 17, P. Tel. 434.

Für kaufmännisch. Geschäft Lehrling mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter **W. 747** an den Tagbl.-Verlag.

Mann, unbescholten, zur Bedienung von Zentralheizung — morgens und abends — gef. Freieniusstraße 57.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Diskretisierte Dame sucht Vertrauensstellung als Korrespondentin, Privatsekretärin od. Assistentin bei ei. Arzt. od. Adv. Kenntn. der Stenogr. u. eigene Schreibmasch. vorhanden. Offert. u. v. H. hauptpostl.

Tücht. Herrschaftsköchin, Haushalt, best. Haus- u. Alleinmädchen mit g. B. f. Stellen. Frau Gise Lang, Stellenvermittlerin, Moritzstr. 52, Telefon 2368.

Perfekte gute Herrschaftsköchinnen mit prima Zeugnissen und adrette gewandte Zimmermädchen f. Hot. und Pensionen empfiehl. Zentralbureau Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, Bureau allerersten Ranges, Langgasse 24, 1. Et. Telefon 2555.

Ein Fräulein sucht sof. Stelle zu ein. Herrn od. Aush. Ndb. h. h. Post, Lennigstr. 3, 1 l. Mainz.

Weib. u. Buntfräulein sucht Arbeit. Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, Moritzstr. 52, Tel. 2368.

Männliche Personen. **Junger Mann**, gelernt. Expedieur, m. Berechtigungen z. ein.-frei. Dienst, sucht, um f. Kenntnisse zu erweitern, Stellung als Dominis in größerem Geschäft. Gefl. Offerten unter **T. 347** an **D. Arenz, Mainz**. (Nr. 347) F 54

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismarck-Ring 29

Telefon Nr. 402f
 nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsfähen und innerhalb der gleichen Aufgabeseiten wie im Verlagshaus Langgasse 27 entgegen.

Die besten Preise zahlt immer noch Trachmann, für gett. Kleider, Gold, Silber, Brillanten u. Antiquitäten

Karl Kunkel zahlt am besten für Herren- u. Damenkleider, Schuhwerk, Uniformen, Möbel und Wandteppiche. Hochstraße 18.

Schiffer, Wehrgasse 21, kauft fortwährend getrag. Herren- und Damenkleider, Militär Sachen, Schuhe u. Möbel. Postkarte genügt.

Zahle für gett. Herren- u. Damenkleider, Uniformen, Schuhe und Stiefel die besten Preise.

Den allerhöchsten Preis für gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinderkleider, Möbel, Betten, Gold, Silber und Brillanten zahlt immer noch

Möbel, Betten, Teppiche, Celamode, Musikinstrumente, Fahrräder kauft fortwährend

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse kauft

Bitte ausschneiden! Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u.holt p. ab E. Sipper, Oranienstr. 51.

Stichige od. defekte Weine kauft jedes Quantum gegen Kaffe

Unterricht Pariserin, ältere erste Dame, erteilt französischen Unterricht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Lo

Wiesbadener Pädagogium, staatl. ions. höhere Privatschule. Gründliche und sorgfält. Vorbereit. zum Einjähr. Jahrsch. Examen u. Abiturienten-Examen. Arbeits- u. Nachhilfsstud. f. Schüler d. Lehranst.

Dr. E. Loewenberg, Rheinstr. 58, 1. Institut Abteilg. 48, 2.

Musländer (Rheinländer) sucht auf einige Wochen zur Vervollständigung in der deutsch. Sprache, für einige Stunden per Tag, Unterricht an geeignete gebild. Dame. Adressen mit Angabe des Anspruchs unter N. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Engländerin erteilt Unterricht. Konvers.-Zirkel. Sprechst. 12 1/2-3 u. 4 1/2-8. Elisabethenstr. 11, 3.

Französisch. Englisch. Italienisch. Deutsch für Ausländer. National Lehrkräfte. Privatunterricht und kleine Zirkel. Berlitz School, Luisenstraße 7. 9180

Mal-, Zeichen- und Modellier-Atelier H. Bouffier, Maler u. akad. Zeichenlehrer, Rheinstrasse 48. Unterricht in allen Malweisen. Porträt, Figur u. Akt nach dem Leben. Landschaft, Stillleben etc. Eintritt jederzeit. Für Erwachsene und die Jugend.

Mal-Unterricht. Jenny Rochlitz, Kaiser - Friedrich - Ring 17.

Luise Eulner, ausgebildet auf Konservatorium zu Frankfurt, erteilt gründlichen Klavierunterricht für jede Stufe. Rheingauerstraße 2, 3. Et.

Gesangunterricht nach bewährter Methode ert. Clara Schröder-Raminck, Königl. Opernsängerin, Bismarck-Ring 2.

Zur Weihnachtszeit, sowie während des Winters erteile Unterricht in Handarbeiten, Aebtschnitt und Malen. Die Firma Krausnick & Co., Kaiser-Friedr.-Platz, ist gerne bereit, einige dort aufgeführte Studie zu zeigen. F. Bauscher, Kerolal 24.

Privat-Turnschule Adelheidstr. 21, Fritz Sauer, staatl. geprüfter Turnlehrer. Kurse für Damen, Mädchen, Herren und Knaben. Einzelunterricht. Aufnahmen jederzeit.

Tanz-Unterricht für Köche, Köchler etc. zu jeder gewünschten Zeit erteilt Willy Herrmann, Dorfstraße 6, N. 1. B5587

Privat-Tanzunterricht erteilt jederzeit Frau Helene Baxmann, Hülpsbergstraße 31, Part.

Verloren Gefunden Verloren ein gold. Kinder-Krumband (Kette) von der Launusstr. durch Langgasse, Marktstraße, Nungasse bis zur Friedr.straße. Abzugeben gegen Belohnung Friedr.straße 24 Part.

Geschäftliche Empfehlungen Tägl. Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

Occasion. Del-Porträts oder Pastelle fertigt Düsseldorf Künstler billigt unter Garantie nach Leben od. Photoogr. Langl. Braggis, in Ael., en. Probekilder franco gegen franco vorher zur Ansicht. Off. u. N. 381 an d. Annonc.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf, F198

Erfahrener Architekt übernimmt Bauprojekte und Bauausführungen unter Garantie der Einhaltung festgesetzter Bausumme. Off. u. N. 742 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiger Vertreter von großer Versicherungs-Gesellschaft für die Lebens-, Unfall-, Volks-, Feuer- und Haftpflichtbranche für Wiesbad. und besond. das Rheingau gesucht. Hohes Einkommen. Beste Anstellung. Offerten unter N. 57 an die Tagbl.-Hauptag., Wilhelmstraße 6. 9556

Schönen H. benverdien. können sich Herren aller Stände durch Uebernahme einer Agentur für Lebensversicherung, Feuerversicherung etc. erwerben. Off. unter A. 623 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Maschinenschr. u. stenogr. Arbeiten, Vervielfältigung. aller Art u. jeden Umfangs, spez. Abschr. von wissenschaftl. Arbeiten, Romanen, Theaterst., Dichtungen usw., werden prompt u. gewissenhaft angef. Stundenweise Tätigkeit als Privatsekretär. kfm. Korrespondent und Buchhalter. Erstklass. leistungs-fähige Kraft. Keiner. Diskretion. Stenographisches Institut, Röderstraße 26.

Rolläden u. Jalousien sowie Reparaturen billigt. H. Weiland, Schiersteinerstr. 19.

Schreibstube Vervielfältigungs- u. Uebersetzungsbureau Marktstraße 12, 1. 3970. Rat, Hilfe sichere bei Periodenstörung. Frau Sukereit, Berlin 34 T., Bogengauerstraße 82.

Berchiedenes

Königl. Theater. Geucht für fest gleich oder Wenigjahr Abonnements, Orchesterstellen, oder 1. Parterre, möglichst nahe der Bühne und des Mittelganges. Offerten unter N. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere Arztwitwe wünscht m. einem Arzt i. Verbindung z. treten, behufs Einnahme ein. Privat-Eink. Off. u. N. 747 Tagbl.-Verlag.

Der Herr w. nicht mit Electro-Monteur besetzt zu werden behufs weiterer Ausbildung in diesem Fach. Offerten an Jung. Adolfs-Platz 1 u. 2.

Den besseren Ständen angehörender junger Mann, der sich momentan in Berlin befindet, sucht Darlehen von M. 80.- auf kurze Zeit. Sicherheit vorhanden. Offerten u. N. W. 1907 hauptpostlagernd Mainz.

Eine perleete Schneiderin empf. sich zur Anfert. v. Damen- u. Kindergard., sowie Uebernahmen. Franzstr. 15, 1 r.

Frauenleiden erteilt Rat u. Hilfe bei Verlobenstörung, die fast früh. Gebarme Frau Wolte, Berlin, Weidenweg 88.

Bei Frauenleiden jeder Art man sich v. irrausendoll an gewissenhafte, erf. Heb. Midworts erb. Offerten u. A. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Damen finden jederzeit freundliche, liebevolle Aufnahme bei Frau Koschel, Gebarme, Biedrich a. M., Bahnstraße 14, 1. Fernsprecher 242.

Wohnung. 2 Zim., 22 u. 24 q. w. Geirat a. Berl. 180.000 bar Verm. m. m. lieben Herrn in Verb. zu treten. Brief: Fr. Gombert, Berlin S. O. 26.

Gelbe Gefahr. Freitag abend Hauptbahnhof ver-hindert, erbitte nochmals Brief. Eva erwartet Mittwoch 4 Uhr.

Umtliche Anzeigen Bekanntmachung. In der Zwangsversteigerungssache gegen die Witwe des Wäckermeisters Philipp Junior zu Wiesbaden, Nerostraße 36, werden am 7. Januar 1908, vor-mittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 67, die im Grundbuch von Wiesbaden-Innen, Band 230, Blatt Nr. 3445, laufende Nummer 2, 4 und 5 eingetragenen Grundstücke, Weg an der Lehrstraße, Hofraum an der Lehrstraße und Wohnhaus Nerostraße 36 versteigert. F 256 Wiesbaden, den 21. Oktober 1907. Königlich. Amtsgericht, Abt. 1a.

Zwangsversteigerung. Am 16. Januar 1908, vor-mittags 11 Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichts-stelle, Zimmer Nr. 67, das dem Architekten Ludwig Heilmann gehörige Wohnhaus mit Hof-raum, 2. Ringstraße, Ecke Loth-ringerstraße, 6600 Mark Nutzungswert, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, F 256 den 25. Oktober 1907. Königlich. Amtsgericht, Abt. 1a.

Nichtamtliche Anzeigen Frauen-leiden, Regelm., usw. heb. Marrieh. Rein-Braunfeld 181. Frau H. in N. schreibt: Ihre Kur hat großartig gewirkt. Midworts erbeten.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich kein Chlor kein reiben

Persil

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

vollständig ungefährlich kein Waschbrett kein büsten

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

günstige Gartenarbeiter empfiehlt sich in allen Arbeiten. L. Franz, Kirchstraße 23, 3 Et.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Einhorn. Walter, Kfm., Dresden. — Klein, Kfm., Niedernhausen. — Schwarz, Kfm., Ulm. — Schwinger, Kfm., Heilbronn. — Geison, Kfm., Kaiserslautern. — Geidel, Kfm., Limbach.

Eisenbahn-Hotel. Röh, Fr., Emingen. — Ulbrecht, Kfm., Berlin. — Friedrich, Kaufmann, Ebersdorf. — Schneider, Neunkirchen. — Argispave, m. Tocht. Dortmund. — Baumann, Dr. med., Ahweiler.

Hotel Erbprinz. Fuchs, Fr., Konstanz. — Alderer, Lehrer, Dörsdorf. — Hag, Fr., Berlin. — Bauer, Duisburg. — Jessel, Weilburg. — Halberstadt, Löhnberg. — Forst, Kfm., Weilburg. — Latsch, mit Sohn, Hallenburg. — Riehs, Kaufm., Hachenburg. — Link, Hachenburg. — Bierbrauer, Hachenburg. — Brenner, Hachenburg. — Rösch, Fr., Freiburg. — Kolling, Meud. — Dieffenthal, Meud. — Zerfas, Meud. — Wolf, Meud. — Kasch, Elgendorf. — Velben, Kaufm., Holzappel. — Orth, Lehr. — Heilbach, Frankenthal. — Hofmann, Merzhäusen.

Europäischer Hof. Rosenbaum, Berlin. — Karmensky, Arnstadt. — Holzhüter, Fabr., Berlin. — Feist, Kfm., Köln. — Weber, Kfm., Selb. — Zeschke, 2 Hrn., Berlin. — Schulze, Kfm., Dresden. — Potthast, Kfm., Herford. — Leng, Kfm., Kassel.

Frankfurter Hof. von Coillie O., Arch., Roulers. — von Coillie, A., Arch., Roulers.

Hotel Fahr. Hartmann, Oberleut., Mainz. — Moser, Kfm., Weilburg. — Schenten, Hannover. — Fuchs, Kfm., m. Frau, Koblenz. — Schmitt, Kfm., Stuttgart.

Grüner Wald. Ramstadt, Kfm., Düsseldorf. — Guseheimer, Kfm., Bonn. — Zahler, Kfm., Heidelberg. — Knigge, Fabrik., Frankfurt. — Uhl, Kfm., Köln. — Hirsch, Offizier, Darmstadt. — Maxsen, Kfm., Neuwied. — Landauer, Kfm., München. — Schwartz, Kfm., London. — Knörzer, Kfm., München. — Eisenstein, Kfm., Berlin. — Rösler, Kfm., Berlin. — Duisburg, Kfm., Nürnberg. — Kühne, Kfm., Hochheim. — Bunzel, Kfm., Berlin. — Brummel, Kfm., Wien. — Darnbacher, Kfm., Buhl. — Gröschler, Kfm., Jever. — Breckner, Dr., m. Fr., Frankfurt. — Jaccard, Kaufmann, Berlin. — Döring, Kfm., Berlin.

Hoto. Happe. Runkel, Kfm., Celm. — Simmer, Kfm., Stuttgart. — Heymann, Kfm., Hannover. — Gabel, Kfm., Barmen. — Steinmann, Arch., m. Fr., Berlin. — Färber, Nudenschmied. — Weiß, Mühlenbes., Langenbach. — Niesen, Kfm., m. Fr., Duisburg.

Tannhäuser. Neuner, Fr., Mittenwald. — Auerbach, Fr., Kaiserslautern.

Tannus-Hotel. Loens, Ingenieur, Damboshe. — Heberich, Kfm., m. Fr., Oberhausen. — Harder, Rechtsanwalt Dr., m. Frau, Kassel. — Vogel, Kfm., Warmbrunn. — Bachelin, Generalmajor, m. Frau, St. Avold. — Rouband, Dir., Paris. — Rosenstiel, Kfm., Neustadt. — Knobel, Kfm., Leuben. — Baucherer, Student, Odessa. — Moenting, Rittergutsbes., Kreuznach. — Krause, Kfm., Kudow. — Lohmer, Kfm., Bresthofen. — Borbet, Kfm., Bochum. — Gruneberg, Dr. med., m. Fr., Hannover.

Sendig-Eden-Hotel. Dicke, Fr. Rent., m. T., London. — Saatweber, Kfm., Köln. — Schmitz, Kfm., Köln. — v. Scheven, E., Frau, Langenberg. — v. Scheven, H., Frau, Langenberg. — Hofins, Rent., m. Fr., Darmstadt.

Hotel Union. Schröder, Kfm., Darmstadt. — Maurer, Direktor, Berlin.

Hotel Vater Rhein. Rotschild, Kfm., Frankfurt. — Schneider, Fr., Altona. — Grossmann, Frau, Altona. — Warthenberg, Frau, Altona. — Krönig, Kfm., Magdeburg. — Dengler, Rentamtman, Künzelsau. — Blum, Fr., Berlin. — Zurb, m. Fr., Speyer.

Victoria-Hotel u. Badhaus. Strache, m. Fr., Baarn. — Strache van Bosse, Fr., m. Pfliegerin, Baarn. — Heintze, Oberamtsrichter Dr., Mannheim. — Bauer, m. Fr., Olpe. — Kiese-kamp, Amtsrichter, Duisburg.

Hotel Vogel. Knödler, Kfm., Schorndorf. — Straub, Kfm., Langenbrombach. — Ulrich, Kfm., Leipzig. — Gierth, Kfm., Gers. — Gründling, Kfm., Lentzsch.

Hotel Weins. Kirohgasser, Kreisarzt Dr., Koblenz. — Reias, Gutsbes., Gmüldingen. — Köhmann, Kfm., Leipzig. — Neglein, Fr. Hotelbes., Schwalfach.

Westfäl. Hof. Moll, Fabrikant, Dortmund. — Lowenstein, Kfm., Berlin. — Körwer, Kfm., Düsseldorf.

2019. Westminster. Thomse, Kfm., m. Fr., Frankfurt.

In Privathäusern.

Adelheidstrasse 31: Wolff, 2 Hrn., Worms. — Grund, Frau Oberst, Oberwesel.

Bödingenstrasse 8: Meyer, Epe. — Hahn, Alenz. — Loos, Sindlingen. — Gräf, Bogen. — Häbel, Eichenstruth. — Zickler, Uel-leben.

Villa Carolus: Lange, Ing., m. Fam. u. Bed., Riga. — Tielmann, Fr., Riga.

Dambachtal 12: Bebbler, Architekt, Köln. — Heudo-werk, Fr., Konzertsängerin, Köln.

Elisabethenstrasse 15: Quehl, Fr., Rent., Pustau.

Elisabethenstrasse 19: Lapper, Hotelbesitzer, mit Familie, Marienbad.

Pension Favorit: Ruse, Bankier, m. Fam. u. Auto-mobil., Heidelberg. — Sachs, Fr. Dr. Heidelberg. — Gans, Fr., Rent., Heidelberg.

Christl. Hospiz II: Zeck, Fr., Lehrerin, Oberhausen. — Boesenhegen, Apotheker, Berlin.

Villa Olanda u. Villa Beatrice: Groll, Düsseldorf. — Stauber, Prof. Dr., Aachen. — Trüstedt, Frau Major, Berlin.

Pension Primavera: Solf, Fr., m. T., Trier. — Hess, Fr., m. Tochter, Michelstadt.

Stiftstrasse 26: Semler, Ingenieur, m. Fam., Auerbach.

Villa Stefanie: Martzfeld, Direktor, m. Fr., Berlin.

Augenheilstalt: Ehmig, Dotzheim. — Rier, Frau, Biebrich.

An die Erwerbsstände.

Gegenüber den Auslassungen in der Versammlung vom Samstag abend halten wir es für angezeigt, der Bürgerschaft folgende Fragen vorzulegen unter dem Gesichtspunkt, daß „Politik keine Rolle spielen soll“. Was hat man gegen Herrn **Hartmann**?

1. Hat er sich nicht bewährt?
2. Ist er nicht überall zur Stelle, um Front zu machen gegen ungerechte Belastung der Erwerbsklassen?
3. Sind die Herren **Hansohn** und **Schwank** nicht als geborene Wiesbadener mit allen örtlichen Verhältnissen gut vertraut und in Fühlung mit allen Erwerbsklassen im Gegensatz zu **Dr. Wickel**, **Konful Burandt**, **Sekretär Buschmann**, **Rechtsanwalt Laaff**?
4. Warum ist der Rechtsanwalt **Dr. Loeb** weniger geeignet für das Stadtparlament als sein Kollege **Laaff**?

Ueber diese Fragen dürfte Euch die Entscheidung nicht schwer fallen.

Viele Hausbesitzer und Gewerbetreibende.

Wiesbaden, den 4. November 1907.

F 451

Kurhaus-Restaurant Wiesbaden.

Restaurant allerersten Ranges.

Diners und Soupers von Mk. 2.50 an, sowie nach beliebiger Zusammenstellung.

Wein-Saal

mit Nebenräumen, Gesellschaftszimmer, für Hochzeiten, geschlossene Gesellschaften, Tee-Dansants etc.

Reichhaltige Speisen-Karte mit allen Delikatessen der Saison.

Bier-Saal

(ermässigte Preise).

Nach Schluss des Theaters fertige Platten u. Soupers von Mk. 2.50 an.

Pilsener Urquell (Bürgerliches Brauhaus),
Münchener Exportbier (Löwenbräu),
Wiesbadener Felsenkeller-Bier.

Billard-Zimmer.

Weingrosshandlung. Spezialität: Rheingauer Original-Gewächse.

In Wein-Saal täglich von 9 Uhr an Konzert von der Hauskapelle.

W. Ruthe, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

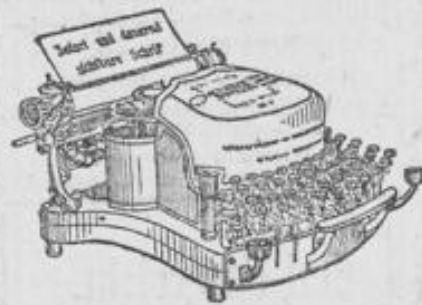
1420

Sieg!

Telegramm.

Sieg!

Kanzler-Schnellschreibmaschine



erhielt am 19. Oktober 1907 auf der Bureau-Bedarfs-Ausstellung zu Berlin den

Meisterschaftspreis von Deutschland

im Wettbewerb gegen 28 Konkurrenten.

Vorführung durch den General-Vertreter **Hermann Bein**, Wiesbaden, Rheinstr. 103. Praktischste und leistungsfähigste Maschine der Gegenwart.

Gegen kalte und feuchte Füße

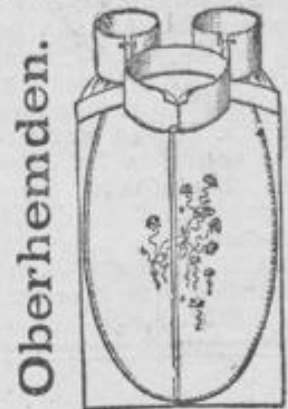
gewähren meine anerkannt vorzüglichen **Fusswärmer (Slippers)** unterm Strumpfe zu tragen, wirksamsten Schutz. Unentbehrlich auch für Jäger, Touristen u. Sport. K185

Franz Schirg, Webergasse 1.



Weit unter Preis

laufen Sie eleg. Herren- u. Knaben-Anzüge Paletots, Joppen, Hosen und Havelocks. Nur einzl. Musterjachen. **Brin Laden**, Neugasse 22, 1 Treppe.



Oberhemden.

Oberhemden.

K 159

G. H. Lugenbühl, Marktstraße 19, Ecke Grünstraße 1.

Kaufgegenstände, Nippgaben, gut erhaltene Möbel bis auf Krankenst. u.

Bohrungen

nach Kohlenfure, Wasser, Ton, Brauneoble u. dergleichen
Brandenburgische Tiefbohrergesellschaft m. b. H. Hannover.
In Referenzen. In Referenzen.

Geschäfts-Übernahme.

Strebsam, jung, Herr ist seit. Gelegenheit gebot., ein bestehendes Reisegeschäft, welches hohen Nutzen abwirft, käuflich zu erwerben. Geschäft, geschützt u. speziell zur Lizenz-Arbeit für das ganze deutsche Reich geeignet. Nachweisbare Erfolge bereits erzielt. Jegl. Inhab. kann das Geschäft eingetret. Verhältnisse halb. leider persönl. nicht weiter ausbeuten. Einarbeitung unter Anleit. leicht. Mt. 3000 erforderl. bei günst. Beding. Ernstl. Reflekt. mögl. ausführl. Bewerba. unter R. 746 beim Tagbl.-Bureau deponieren.

1465

Neuheiten

Herbst- und Winter-Paletots, englischen Regen-Mänteln mit und ohne Gummi — Jagd-Mänteln — Pelerinen — Automänteln.

Neueste Formen. — Beste Verarbeitung.

Webergasse 11. **Heinrich Schäfer,** Webergasse 11.

Augen links!

Mit wenigen Bürstenstrichen gibt **Genmer's Wichse** in roten Dosen, mit dem Kaminfeger prächtigen Glanz! In den meisten Geschäften zu haben. Fabrikant: Carl Genmer in Göppingen.

Wasser-dichte Bettunterlagen
Gesundheits-blinden I. Qualität, p. Dtd. 1 M., p. 1/2 Dtd. 60 Pf.
Chem. reine Verbandstoffe

Irrigateure nach Professor **Esmarch**, komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistier-Rohr von **Mk. 1.—** an.

Grosse Auswahl in Inhalations-Apparate, Klistier-spritzen v. 50 Pf. an, Leihbibliothek in allen Preis-lagen.

740
Chr. Tauber, Artikel zur Krankenkassa, Kirchgasse 6. **Telephon 717.**

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?
in einer hübschen, lauberen, kleinen Stadt mit günstigen Steuer-Verhältnissen. Gute Eisenbahn-Verbindung mit Wiesbaden (20 Minuten), sodass Sie alle Anregungen der Großstadt mitgenießen können, ohne deren Nachteile teilen zu müssen. Prospekt und alles Nähere durch den **Versehnerungs-Verein zu Civiville a. Rh.** Verkehrs-Abteilung. F 95

Außergewöhnliches

Angebot!

Es muß Raum für eintreffende Weihnachts-Artikel geschaffen werden; ich unterstelle daher meine Lager-Vorräte einem

Großen Räumungs-Verkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Ich betone besonders, daß es sich bei diesem Angebot nicht um sogenannte „Gelegenheitsposten“ handelt, die für solche Zwecke häufig besonders beschafft werden, sondern um die von mir regulär geführten, sorgfältig ausgesuchten, bewährten Fabrikate.

Es ist somit Gelegenheit geboten

vom 6.—12. dieses Monats

Gute Waren außergewöhnlich billig

zu erhalten ohne zusammengewürfelte, nicht benötigte Artikel mitkaufen zu müssen.

Nur soweit Vorrat!

Wasch-Garnituren.		Kaffee-Service.		Tafel-Service.	
Bisher Mark	7.50 6.75 5.25 4.75 3.25 2.85	Bisher Mark	5.50 4.50 3.50 2.35	Bisher Mark	14.50 9.50 6.50
Jetzt	5.50 4.75 3.90 3.75 2.40 2.10	Jetzt	4.25 3.50 2.70 1.90	Jetzt	12.50 7.50 4.50

Steingut.		Glaswaren.		Porzellan.	
Speiseteller, blau Zwiebel	9 Pf.	Kristall-Bierbecher	7 Pf.	6 Saß Schüsseln (5 Stück)	95 Pf.
Speiseteller, bemalt	7 "	Kompottschüssel, 28 cm groß	45 "	6 Tassen mit Goldrand	75 "
Dessertteller mit Rand	4 "	Butterdose	12 "	6 Kaffee-tassen, weiß, bünm	50 "
Ferrine, 3 Liter Inhalt	110 "	Bier-service, Krug mit 6 Gläser	85 "	6 Kaffee-tassen mit Malerei	85 "
Butterbrotplatten	10 "	Bier-service, Flasche, 6 Gläser und Tablette	80 "	Tee-tasse, blau Zwiebel	30 "
				Milch-kännchen, blau Zwiebel	10 "

Haushaltungs-Tonnen.		Emaile.	
22-teilige Garnitur, □ moderne Form, mit Goldbeleg, echt Porzellan	12,75 M.	Tee-kannen	25 Pf.
6 Tonnen, blau Zwiebel	132 Pf.	Essent-räger, gestanz	28 Pf.
6 Tonnen, bemalt	85 Pf.	Essent-räger, doppelt	68 Pf.
6 Gewürz-tonnen, bunt, mit Stageré	65 Pf.	Milch-töpfe	12 14 cm
			28, 38 Pf.
		Kaffe-rollen	22 24 26 cm
			70, 90, 110 Pf.
		Wasser-kessel	26 28 30 cm
			190 240 270 Pf.
		Rudelpfannen	24 26 28 cm
			60 75 95 Pf.
		Toilette-Eimer, bemalt	175 Pf.
		Fisch-kessel mit Einlage	200 Pf.
		Milch-kocher mit Deckel	45 Pf.

Die Verkaufspreise sämtlicher Artikel sind ermäßigt.

Man besichtige die Ausstellung!

Man besichtige die Ausstellung!

Kaufhaus Rietschmann N.

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen jeder Preislage.

Kirchgasse 29, neben M. Schneider, Kirchgasse 29.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Kontor) Nr. 957.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten. —
Bezugsbedingungen: Abonementen außerhalb des Reichs: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Orten die Postämter, in denen die Postämter nicht eingerichtet sind, in allen anderen Orten durch die Postämter. —
Kundenschriften und in den benachbarten Landorten auch im Abonnement die betreffenden Tagesblätter. —



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einbeidiger Spalte; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, in die für alle anderen Anzeigen in einbeidiger Spalte; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 520.

Wiesbaden, Mittwoch, 6. November 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Kaiserreise nach England.

Noch im Laufe dieser Woche tritt Kaiser Wilhelm die Reise nach England an, deren politische Bedeutung seit dem Bekanntwerden der ersten Meldung von der geplanten Kaiserreise ein Gegenstand lebhafter Erörterungen diesseits wie jenseits des Kanals gewesen ist. Die ursprüngliche Absicht, wonach der Reichskanzler Fürst Bülow den Kaiser auf der Reise nach England begleiten sollte, ist unterdessen aufgegeben worden, und an des Reichskanzlers Stelle wird nach dem jetzt getroffenen Dispositionen der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Wilhelm v. Schön den Kaiser begleiten. Man hat es für nötig befunden, in einer offiziellen Auslassung die Nichtteilnahme des Reichskanzlers an der Reise ausdrücklich damit zu begründen, daß es für ihn angesichts der Vorbereitungen für die Reichstagsstagung unmöglich sei, in der Zeit vom 9. bis zum 22. November fern der Reichshauptstadt zu weilen. Wir sind der Meinung, daß eine derartige Begründung durchaus überflüssig war, denn bisher hat uns ja auch noch kein englischer Premierminister eine Visite in Deutschland gemacht.

Die Reise unseres Kaisers nach England stellt die Gegenvisite für den Besuch dar, den König Eduard Mitte August dieses Jahres dem deutschen Kaiser auf Schloß Friedrichshof abgestattet hat. Jener Besuch kennzeichnete eine Wandlung von bedeutender politischer Tragweite. Länger als ein Jahrzehnt hat unser Kaiser, der einst als der Enkel der Königin Viktoria ein gern gesehener Gast in England war, nicht auf britischem Boden gewohnt, und während dieser Zeit haben sich mancherlei Zwischenfälle ereignet, durch die sich das Verhältnis zwischen Deutschland und England scharf und zeitweise sehr bedrohlich zuspitzte. Seit dem Regierungsantritt des Königs Eduard VII. war dieser reiselustige König auf seinen zahlreichen Festlandreisen mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit an der deutschen Reichshauptstadt vorbeigefahren, und das konnte nicht wundernehmen, denn es galt als ein offenes Geheimnis, daß diese Reisen nicht zuletzt dem Plan einer Einkreisung Deutschlands galten.

Wenn wir heute an jene Zeiten der „Missverständnisse“ — um das beschönigende Wort, welches Herr v. Schön dieser Tage in einem Interview über die deutsch-englischen Beziehungen hierfür gebraucht hat, anzuwenden — erinnern, so tun wir das lediglich, um unserer Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß die im Verein mit dem verstorbenen französischen Minister des Äußeren Delcassé unternommenen Pläne, wonach 100 000 Engländer zur Unterstützung eines französischen Marsches durch das Loch in den Vogesen das meeresumflossene Schleswig-Holstein besetzen sollten, nunmehr der Vergangenheit angehören. Seitdem hat sich in der

Lat eine gewaltige Wandlung vollzogen, und zwar ebenso in der Weltlage überhaupt wie in dem Verhältnis zwischen Deutschland und England. Die Versuche, Deutschland zu isolieren, sind gescheitert, und sie werden schwerlich wieder von irgendeiner Seite aufgenommen werden. Was aber das Verhältnis zwischen Deutschland und England betrifft, so entspricht es den Tatsachen, wenn der Staatssekretär v. Schön in der erwähnten Unterredung betonte, daß in beiden Ländern ein starkes und zunehmendes Verlangen nach wärmeren Beziehungen herrsche. Schreiber dieses, der im August dieses Jahres während des Besuchs König Eduards auf Schloß Friedrichshof gerade in London weilte, konnte sich damals durch den Augenschein von der veränderten Stimmung in England gegenüber uns Deutschen überzeugen. Nicht nur in der Presse, sondern in allen Volksschichten wurde einer lebhaften freundlichen Befriedigung über die deutsch-englische Annäherung Ausdruck gegeben, und selbst die Hefepresse vom Schlage der „Times“ sah sich genötigt, diesem Stimmungswechsel Rechnung zu tragen. Daß es sich dabei nicht um eine vorübergehende Aufwallung gehandelt hat, zeigt der rege Eifer, mit dem man sich jetzt in England zum würdigen Empfang des deutschen Kaisers rüstet.

Wir freuen uns dieser Wandlung im Interesse des Weltfriedens, der durch den Konkurrenzgeist einer gewissen Klasse von Engländern zeitweise gefährdet war; wir freuen uns dieser Wandlung im Interesse der Kultur, deren Fortschritte durch den Zwist zweier großer Nationen gehemmt wird. Und es handelt sich hier um zwei Nationen, für die hinreichend Raum auf dieser Erde ist, und zwischen denen keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, die, um ein vor 23 Jahren gesprochenes Wort des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck zu gebrauchen, „nicht durch ehrlichen, guten Willen und geschickte vorsichtige Diplomatie erledigt werden könnten“. Wenn, wie zu hoffen steht, der Besuch des deutschen Kaisers in England dazu beitragen wird, das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschen und Engländern zu fördern und Missverständnisse zu beseitigen, dann wird man, auch wenn man, wie wir es als geboten erachten, sich von einer politischen Übererschätzung der Kaiserreise fern hält, diese doch als Faktor jener Friedensbewegung einschätzen dürfen, die nicht bloß durch Konferenzen im Haag gefördert wird!

hd. London, 6. November. Wie verlautet, hat sich die deutsche Kaiserin gezwungen gesehen, ihren Besuch in London aufzugeben. Prinz Oskar war bekanntlich vor einiger Zeit an Windpocken erkrankt. Nunmehr blüht auch die Braut des Prinzen August Wilhelm wegen der gleichen Krankheit das Bett. Die Kaiserin will es sich nun nicht nehmen lassen, ihren Kindern während ihrer Krankheit beizusuchen. Daher ist nach London telegraphiert worden, daß die Kaiserin unter diesen Umständen davon absehen müsse, ihren Gemahl auf seiner Reise nach London zu begleiten. König Eduard hat telegraphisch sein und des englischen Volkes Bedauern über die Aufgabe des Besuchs ausgesprochen.

Die Meldung, daß die deutsche Kaiserin nicht nach London kommen wird, hat hier überall das lebhafteste Bedauern hervorgelernt, zumal als die Londoner Bürgerschaft ihre Vorbereitungen speziell zum Empfang der Kaiserin bereits in umfassender Weise getroffen hatte. Die Gründe, die für das Ausbleiben der Kaiserin angegeben werden, erörtert man hier auf das allerlebhafteste, wenn auch hier und da Zweifel an der Durchschlagkraft dieser Gründe hervortreten, so muß man sie doch allgemein gelten lassen. Noch größeres Aufsehen als das Ausbleiben der Kaiserin erregt in ganz England die Tatsache, daß der Kaiser weit länger, als ursprünglich vorgeesehen war, auf englischem Boden weilen wird. Dem englischen Hof ist nämlich mitgeteilt worden, daß der Katarrh, an dem Kaiser Wilhelm kürzlich erkrankt ist und der allerdings sehr bald geboben werden konnte, eine längere Nachruhe erforderlich mache und daß daher der deutsche Kaiser einige Wochen Aufenthalt auf der Insel Wight nehmen werde. Es werden in diesem elegantesten der englischen Seebäder, das alle Einrichtungen für eine Winterkur aufweist, bereits alle Vorbereitungen für die Aufnahme des Kaisers getroffen.

Unsere Kolonien.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg ist von seiner Ostafrikareise wieder in Europa angelangt und wird in nächster Woche seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen, nachdem bereits in diesen Tagen sein Unterstaatssekretär v. Lindquist aus Südwestafrika zurückgekehrt ist, wo er die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger v. Schudmann übergeben hat. Es trifft sich gut, daß beide in zwei Hauptgebieten unseres Kolonialbesitzes zuletzt gewesen und damit in der Lage sind, über den Stand der Dinge dem binnen kurzem wieder zusammentretenden Reichstag aus eigener Anschauung Bericht zu erstatten. In den einzelnen Ressorts wird mit Hochdruck an der Fertigstellung des Reichshaushaltsetats gearbeitet, und der Kolonialetat dürfte auch verschiedene Forderungen aufweisen, an deren Ausarbeitung jetzt auf Grund der gemachten Erfahrungen noch herangetreten wird. In welchen Grenzen sich dieselben bewegen werden, ist mit ziemlicher Sicherheit zu erraten, denn in erster Linie handelt es sich, um unsere Kolonien zur Blüte zu bringen, um einen Ausbau der Verkehrswege, speziell der Eisenbahn, ohne welche ein Prosperieren unserer Schutzgebiete als ausgeschlossen gelten kann. In Südwestafrika hat der Bahnmangel enorme Schwierigkeiten bei der Niederwerfung des Aufstandes gezeitigt und dadurch weit größere Kosten verursacht, als für einen Bahnbau notwendig gewesen wären. Für Südwestafrika kommt in erster Reihe der strategische Wert schneller Verkehrsverbindungen in Betracht, aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht wären solche nicht minder wünschenswert. Das gleiche gilt von Ostafrika, wo gerade das Interesse des Handels nach dieser Richtung hin eine Änderung des jetzigen Zustandes dringend erforderlich macht. Es war sehr richtig, daß Staatssekretär Dernburg gerade

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im Luftschiff nach England.

Ein telephonisches Interview.

Von Joseph W. Jurinek, Frankfurt a. M.

Das interessanteste Interview, das mir bisher gelungen ist, ist soeben beendet. Die Unterhaltung war doppelt neuartig. Erstens drehte sie sich um die neueste Dauerfahrt im Ballon, und zweitens war es mein erstes telephonisches Interview. Die Zeit drängte. Zudem wußte ich, daß gerade in der Stunde, die für mich frei war, der zu Interviewende von Journalisten umlagert sein wird, Dr. Wegener nämlich, der kühnste deutsche Aeronaut, der nunmehr zweimal schon den Weg im Luftschiff nach England gemacht hat. Zurückgekehrt war er soeben von einer zweiten Fahrt. Mühte er nicht Interessantes zu erzählen, Neues, noch nie Gehörtes zu melden wissen? Also los:

„Ami! Bitte, Nr. 701!“

Schon meldete sich der Physikalische Verein, eine Damenstimme bemerkte mir, daß Dr. Wegener unmöglich zu sprechen sei.

„Ich muß ihn sprechen!“

Endlich erschien der Erwartete.

Ich hatte Recht mit meiner Vermutung, denn Dr. Wegener bemerkte gleich einleitend, daß verschiedene Pressevertreter bei ihm seien.

„Herr Doktor, bitte, geben Sie mir einige Stichworte über ihre zweite großartige Dauerfahrt, dann bin ich schon zufrieden!“

„Dann meinestwegen!“

Während Dr. Wegener wohl ein gutes Viertelstündchen erzählte, schrieb ich folgendes nieder:

„Wir — nämlich ein Frankfurter Sportsmann, ein Offenbacher Fabrikant und ich — waren 40 Stunden in dem Ballon. In Rheinsfelden hatten wir den Aufstieg begonnen. Es dauerte 18 Stunden, bis der Ballon mit Wasserstoffgas gefüllt war. Mit 45 kleinen Ballastfäden gondelten wir los. Wir flogen in nordwestlicher Richtung über das breite Rheintal. Rechts grühten der finstere Schwarzwald mit dem Feldberg. Vor uns lag als einsame Insel in der Tiefebene der Kaiserstuhl. Links stieg der altersgraue Wasgenwald mit dem Belschen auf. Ihm flogen wir zu. So ging es bis Rappoltsweiler. Hier erfaßte uns eine höhere Luftströmung und warf uns wieder nach Süden, nach Basel und dem Jura zu, zurück. Doch es war nur eine große Schleife, die wir gemacht hatten, denn bald segelten wir wieder vor einem kräftigen Südost auf dem Westabhang der Vogesen hart an der elsässischen Grenze. Die Nacht brach an. Nichts sahen wir als unter dem Nebelwaden aufblühende Lichter, die von französischen Ortspfosten kamen. Ein gar seltsames Konzert hörten wir. Allenthalben bei den Nachbarn und bei den Vothringerland — wir waren unterdessen bereits in Vothringerland geflogen — läuteten die Kirchenglocken des Nachts. Sie läuteten denen, die da auf den Friedhöfen ruhten... Allerseelen.“

„Also, eine romantische Nachtschiffahrt“, sagte ich hinzu.

Doch ich hörte weiter am Telefon:

„St. Johann und Saarbrücken sind passiert! Endlich grante der Morgen. Unter uns jetzt das vielgewundene Moseltal. Weiter flogen wir, dem Norden zu, über

Luxemburg nach dem Ardennenwald. Ode und trübste lag die Gegend uns zu Füßen. Die Strahlen der Sonne erwärmten bald den Ballon. Wir stiegen; 2700 Meter registrierte der Messapparat. In dieser Höhe erfaßte uns wieder eine entgegengesetzte, von Nordosten kommende Luftströmung. Sie führte uns aus Belgien hinaus nach dem benachbarten Nordfrankreich. Rille wurde bald gestrichelt. Es war inzwischen Abend geworden. Bange Stimmen drangen von unten zu uns herauf, wir hörten die Rufe: „la mer, la mer!“ Sie warnten vor dem Meere. Doch wir suchten es gerade, das tosende, brandende Meer. Aufblühende Leuchtfener und ein weißlicher Schimmer der Meer fließ in dem gewaltigen Dunstkreis das Meer ahnen, aber nicht schauen. Es war Calais. Kühn beschloß ich die Fahrt nach England zu. Der Wind war günstig. Die Leuchtfener von Calais wurden Wasser und blauer, bis sie ganz verschwanden. Da huschten unter uns die weißen Scheinwerfer der manövrierenden englischen Flotte über die rannenden Wellen. Uns oben aber eripähten sie nicht. Da waren wir deutsche Luftschiffer den englischen Seefahrern diesmal doch über.“

„Wie spät war es da?“ fragte ich unterbrechend.

„9 Uhr abends!“ fuhr Dr. Wegener fort. „In hochfinsterner Nacht, unter uns das rauschende, rannende, brandende Meer, flogen wir nach Albion hinüber!“

„Und die Landung?“

„Gut, daß Sie mich danach fragen. Wir mußten nach Mitternacht landen, denn wir hatten vergessen, uns Getränke mitzunehmen. Wir waren seit 40 Stunden ohne einen Tropfen. Die Landung vollzog sich glatt!“

„Danke, danke, Herr Doktor!“ Die Kurbel gedreht, die Hörer eingehängt, und beendet war mein erstes telephonisches Interview.

nach dieser Kolonie seine Schritte gelenkt hat, denn Südwestafrika wäre nach den großen Verheerungen, welche Luftstand und Feldzug im Gefolge gehabt haben, kein geeignetes Studienobjekt gewesen, während Kamerun und Togo andererseits nicht so ins Gewicht fallen, und für deren wirtschaftliche Erschließung bereits ziemlich viel geschehen ist. Anders liegen die Verhältnisse in Ostafrika, jenem Riesengebiet, das viel größer ist als Deutschland und wo man bisher nur eine ganz kurze Eisenbahnstrecke in Betrieb hat. In dieser Hinsicht dürfte ein wesentlicher Wandel eintreten, und Staatssekretär Dernburg hat aus eigener Erfahrung kennen gelernt, von welcher hohen Werte eine Eisenbahnverbindung ist; hat er doch auch ein kleines Stückchen des englischen Afrika gesehen und hierbei Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, wie dort namentlich vermöge guter Verkehrsbedingungen Handel und Wandel mächtig emporblüht. Aber auch nach anderer Richtung hin hat sich dem Staatssekretär die Möglichkeit geboten, die Verhältnisse des Schutzgebietes zu studieren, und es ist erfreulich, daß dies nicht, wie sonst bei derartigen Inspektionsreisen, oberflächlich geschehen ist. Man hätte verschiedentlich befürchtet, daß der Staatssekretär Potemkinsche Dörfer zu sehen bekäme, indessen war dies schon aus dem Grunde nicht möglich, weil Herr Dernburg mehrfach an Ort und Stelle seine Reisepläne geändert hat. Vor allem war es zu begrüssen, daß der Staatssekretär nicht bloß mit der Beamenschaft in Verbindung gekommen ist, sondern auch aus dem Munde der Ansiedler selbst deren Wünsche vernommen hat. Es darf erwartet werden, daß der Staatssekretär gerade hierauf, neben dem, was er selbst mit eigenen Augen gesehen, den Hauptwert seiner Studienreise legt und daß aus dieser Reise Herr Dernburg mancherlei Erfahrungen gesammelt hat, die dazu dienen werden, in unserer Kolonialverwaltung dem praktischen Gesichtspunkte zum Übergewichte zu verhelfen.

Politische Übersicht.

Bülow-Brand.

Der heute stattfindende Strafprozeß gegen den Schriftsteller Adolf Brand wegen Verleumdung des Reichskanzlers begegnet, wie selbstverständlich, einem starken Interesse, doch kann man nicht von der sonst üblichen fieberhaften Erwartung sprechen. Vielmehr hat sich die Öffentlichkeit bisher eigentlich sehr wenig darum gekümmert, welche ungeheuerlichen Anschuldigungen und Verdächtigungen der Angeklagte gegen den Fürsten Bülow schleudert. Der Grund dieser Gleichgültigkeit ist ohne weiteres klar. Es gibt keinen verständigen Menschen, der auch nur von weitem an die Möglichkeit glaubte, daß sich Fürst Bülow homosexueller Verfehlungen schuldig gemacht hätte oder jemals schuldig machen könnte. Hiernach gilt der unreife Phantast Adolf Brand, der solches in seiner Flugchrift doch behauptet hat, den meisten als ein Narr, durch dessen Geschwätz man sich nicht langweilen lassen will. Dazu kommt, daß fast die gesamte deutsche Presse die von Brand herausgegebene Broschüre unermüdet gelassen hat. Das Publikum weiß also gar nicht, welche großen Geschichten da zusammengeschrieben worden sind, ist aber auch, wie gesagt, nicht weiter neugierig. Dafür interessiert um so mehr und muß interessieren die Frage, wer hinter dem Verleumder stehen mag, denn daß Brand so ganz auf seine eigene Faust seine Broschüre oder richtiger seine Flugchrift geschrieben und veröffentlicht haben sollte, möchte man nicht wohl annehmen. Es müssen Personen vorhanden sein, die gemeint haben, aus dem Dunkel ihrer Anonymität heraus ihre vergifteten

Pfeile auf den Reichskanzler abfeuern zu können, und zwar dies gerade zu der Zeit, wo die Wiesenbergische Gesellschaft aus dem gegen sie veranstalteten Kesseltreiben keinen Ausweg mehr sah, also möglichenfalls zu einem Akt der Verzweiflung genügend disponiert zu sein schien. Vielleicht bringt der Prozeß Licht in dies Dunkel. Brand hat in der Voruntersuchung jede Äußerung auf die gegen ihn erhobene Anklage abgelehnt. Er hat erklärt, er werde nur vor Gericht sprechen. Und hierzu wird er denn also heute Gelegenheit haben. Aber der Flugchrift, die den Unfug gegen den Fürsten Bülow enthält, stehen die Worte: „Die Gemeinschaft der Eigenen, philosophische Gesellschaft der sittlichen Verbesserung und Lebenskunst“. Eigentlich ist es ein tragikomisches Schicksal, daß der Reichskanzler sich mit solchem Geschnäuer im Gerichtssaal auseinandersetzen muß. Er hätte Besseres zu tun, als einen Tag, vielleicht gar mehrere, in Waabit zu verbringen. Aber was hilft es? Die „Gründe der Keuschheit“, aus denen er, entgegen seiner jahrelang festgehaltenen Praxis, den Staatsanwalt angerufen hat, nötigen in der Tat dazu, einem argen Unfug rechtzeitig ein Ende zu bereiten. Da die Verhandlung nun doch alles ans Licht bringen wird, was bis dahin von dem Instandsgesühl der deutschen Presse unterdrückt worden war, so schadet es wohl nichts, wenn schon heute dieses oder jenes aus der Flugchrift mitgeteilt wird. Die freche Behauptung findet sich da, Fürst Bülow sei derartig homosexuell, daß er „verpflichtet wäre, die Abschaffung des § 175 schleunigst herbeizuführen“. Weiter wird der Reichskanzler verdächtigt, der eigentliche Urheber der Angriffe auf den Fürsten Eulenburg zu sein und „lächelnd über Leiden und Unrecht zu schreiten“. Geheimrat Scheerer wird als seine „bessere Hälfte“ bezeichnet. Vor Jahren schon hat der Kanzler „eine Erpressergeschichte auf dem Halbe gehabt“. Liegt man all dies Zeug, so begreift man zunächst nicht die Tollkühnheit, mit der das behauptet wird, aber Herrn Brands Hintermänner haben diesen Unglücksmenschen ja auch nur benutzt, und nun wird er für sie zu büßen haben.

Wie dem „L. N. N.“ aus Berlin gemeldet wird, ist es in letzter Stunde fraglich geworden, ob der Prozeß Bülow-Brand am Mittwoch stattfinden wird. Der Angeklagte hat, wie es scheint, seine Nerven verlor und meldet sich krank. Wenn der Prozeß doch stattfindet, für den Fall, daß das Krankheitsbild nicht als genügend angesehen wird, so ist jedenfalls darauf zu rechnen, daß die Verhandlungen schnell beendet werden. Unerlöschlichen, wie sie im Prozeß Moltke-Harden vorkamen, werden auf jeden Fall vermieden werden.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser sprach gestern morgen beim Reichskanzler vor und hörte später den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts.

* Von kommenden großen Ereignissen munkelt ein Berliner Mitarbeiter der „Eisn. Volkszeitg.“: „Ganz sicher ist auch, daß in den höchsten politischen Regionen jetzt allerlei vorgeht, wovon die breite Masse nichts oder nur wenig erfährt. Es wird versichert, daß der Kaiser den Vorkommnissen der letzten Tage doch nicht unwesentlich anders gegenübersteht, als in der Presse verlautete. Und was in politischer Beziehung nach der „Eulenburg-Affäre“ kommt, bezw. ob und durch welche Kreise sie erregt wird, das sollte man erst einmal abwarten. Es könnten der Welt da allerhand Überraschungen bevorstehen. Sehr witterungslustige Politiker in vor-

nehmen Kreisen behaupten mit Bestimmtheit, daß der Moltke-Harden-Prozeß das bei weitem bedeutungsvollste politische Ereignis nach Bismarcks Entlassung in Deutschland darstelle, und daß das „dicke Ende“ noch nachkommen werde.“

* Der Reichstag wird am 22. November um 2 Uhr zusammentreten.

* Für den Zusammentritt des preussischen Landtages ist ein bestimmtes Datum zur Stunde noch nicht festgesetzt. In der letzten Sitzung des Staatsministeriums ist man nur darüber einig geworden, daß der Landtag noch vor Weihnachten einberufen werden soll. Die Einberufung wird voraussichtlich in der letzten Woche dieses Monats erfolgen. — Vor Weihnachten dürften dem Landtage die Enteisungsvorlage für die Dänemarken und das Lehrerbeförderungsgesetz unterbreitet werden, während der Etat Mitte Januar und die Beamtengehältervorlage erst Anfang Februar eingebracht werden.

* Kein Hollandbesuch. Der niederländische Gesandte in Berlin berichtet nach dem Haag, daß es dem deutschen Kaiser auf seiner Reise nach England nicht möglich sein werde, der Königin Wilhelmine in Amsterdam einen Besuch abzustatten.

* Ein zeitgemäßes Schulgesetz. Man schreibt der „Tägl. Rundsch.“: Wie heftig die Geister aufeinander platzten, als im vergangenen Winter im preussischen Landtage über die weltliche Schulaufsicht verhandelt wurde, ist noch in frischer Erinnerung, so daß es von großem Interesse ist, das soeben dem Landtage in Meiningen zugegangene neue moderne Volksschulgesetz (worüber wir schon kurz berichteten. D. N.) in seinen Grundzügen kennen zu lernen. Zunächst wird die geistliche Schulaufsicht beseitigt; die Motive begründen diese Maßregel folgendermaßen: „Der Bestellung eines besonderen Schulaufsichters bedarf es nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht.“ Die Schulaufsicht führen staatliche Schulinspektoren im Hauptamt. Auch die Unterstellung als Küster und Organist unter den Ortsgeistlichen kann der Lehrer beiseitejagen, indem es ihm freigestellt wird, ob er Kirchendienste übernehmen will. Weder in den Städten noch auf dem Lande ist der Geistliche als solcher Mitglied des Schulvorstandes, nur als Vater ist er wie jeder andere wählbar in diese Körperschaft. Sogar die Aufsicht über den Religionsunterricht ist den Geistlichen nicht übertragen; die Motive bemerken darüber: „Die Aufsicht über den Religionsunterricht steht in eigentlichem Zusammenhange mit den übrigen Lehrgegenständen lediglich dem Kreisinspektor zu. Bei den eingehenden und durchgreifenden Schulvisitationen, welche die herzoglichen Kreisinspektoren auch über diesen Unterrichtsgegenstand abzuhalten haben, erscheint eine weitere Aufsicht entbehrlich, und um des Einflusses der methodischen Maßnahmen willen unzweckmäßig.“ Welchen Gewinn sich die Regierung von der Neuordnung der Dinge verspricht, sagt sie mit folgenden Worten: Das durchaus wünschenswerte, harmonische Zusammenwirken des Ortsgeistlichen und Lehrers auf dem religiösen und sonstigen Gebiete der Jugendziehung wird sich bei voller Gleichstellung der Erziehungsfaktoren erspriechlicher gestalten lassen.“ Dieser Ansicht huldigen bekanntlich auch in den andern deutschen Staaten bereits zahlreiche Geistliche aller Richtungen, und natürlich auch die Mitglieder des großen deutschen Lehrervereins.

* Über die Ansichten der katholischen Reformbewegung urteilen die „Hamburger Nachr.“: „Das Schicksal der Gegnerschaft gegen das Unschlbarkeitsdogma, in welcher seinerzeit die große Mehrzahl der deutschen Katholiken einig war, ermutigt nicht zu optimistischen Erwartungen. Aber man soll nicht vergessen, daß die

Konzert.

Die Zykuskonzerte in der alten Form haben sich überlebt, es wird jetzt ganz etwas Neues geboten werden — durch solche geheimnisvolle Andeutungen hatte ein Eingeweihter mich schon seit lange auf das erste Zykuskonzert im Kurhaus nicht wenig gespannt gemacht. Was kann das „Neue“ nur sein? so fragte ich mich in schlaflosen Nächten: vielleicht ein „verdunkelter Konzertsaal mit unsichtbarem Orchester“, um die Stimmung mehr zu konzentrieren und den Personalkustus einzudämmen? oder völlige Abschaffung der Solisten-Mitwirkung und nur reine Instrumentalmusik edelsten sinfonischen Charakters? oder im Gegenteil eine Einfügung kleinerer Ensemble-Nummern in das Programm: Vokalquartette? Frauenchor? Violinduette? .. Nichts von alledem. Die Überraschung war vollständig. Ein neuer Meister kam gestern zu Ehren, der es versteht, unseren Hunger oder Durst nach den verschiedenartigsten Genüssen mit gewandter Hand zu stillen und jedem Geschmack gerecht zu werden; dabei von durchaus „einnehmendem“ Wesen: der Herr Kurhaus-Restaurateur. Nicht Quartett oder Duett, sondern Büfett hieß die Solung. Nun, es soll ja sehr reich und schön gewesen sein. Belegte Brötchen; Heringsalat; dazu natürlich ein eleganter Damenstolz; viele, die zur „Cour“ hier weilten; Blirt und Blimmer, so viel man wollte. Und der Name unseres führigen Herrn Magistrats-Assessors ging rühmend von Mund zu Mund. Aber wer kann es allen Leuten recht machen? Manche ernsther denkenden Kunstfreunde dürften von dem neuen Arrangement weniger erbaut gewesen sein und verhüllten ihr Haupt. Nicht ohne einen Zufall seiner Fronte hatte auch Herr Kapellmeister Afferni als Eingangsnummer — die „tragische Duvertüre“ von J. Brahms gewählt. Die Kurkapelle brachte das edle, gehaltvolle Werk in gediegener Weise zu Gehör. Das dichter-seibenschaftliche Hauptthema, der weiche und elegisch angehauchte Charakter des Gegenbemas; Kampf und Sieg im Mittelfeld; und im mächtig hereinbrechenden Schlußsatz der angedeutete tragische Untergang des Helden: man kann ohne poetisches Programm nicht sinfonischer dichten, als es Brahms hier getan. — Eine Orchester-Novität war die Sere-nade (A-Moll) op. 8 von Leo Weiner, einem jungen, ungaris-

chen Komponisten. Das Werk umfaßt vier Sätze kleinerer Form, die in ihrer kurzgeschürzten Rhythmik, der etwas gesucht pikanten Melodik, den prickelnden Holzbläserimitationen und dem leichten Gitarrenklang des Orchesters sich einander nur gar zu ähnlich sehen. Rhythmisch hebt sich der zweite, melodisch der dritte Satz etwas markanter ab. Für ein „Opus 8“ beweist die formale Anlage der Partitur wie die instrumentale Ausarbeitung eine erstaunliche Fertigkeit. Tiefere Bedeutung ist dem Werkchen kaum zuzuschreiben. Die Kurkapelle löste die Aufgabe lohnigen mit spitzen Fingern an und ließ alle zierlichen Details der Komposition in feinsten Bisselierung ausblühen. Die Sere-nade fand indes nur ziemlich kühle Aufnahme.

Die beiden Solisten des Abends haben bereits ihren feststehenden Kurswert in der Musikwelt. Fräulein Frieda Hempel gehört zu den seltenen Koloratur-sängerinnen, die nicht nur Koloratur, sondern auch Stimme haben. Zeit an solch ein jugendfrisches, kräftiges und jedem Impuls elastisch nachgebendes Organ mag Mozart gedacht haben, als er die Arien der „Königin der Nacht“ (ursprünglich für die „geläufige Gurgel“ seiner Schwägerin Aloggia Lange geschrieben) mit pathetischen Rezitativen, tief empfindungsvollen Adagios und feck aufwirbelnden Koloraturen zugleich ausstattete. Fräulein Hempel sang die erste dieser Arien „D zittre nicht“ geistern durchaus stil- und geschmackvoll und mit ganz dem geforderten virtuoson Aplomb. Technisch noch raffinierter gab sie hernach die Rahmsundarie aus „Lucia“, wo sich ihre Stimme mit der Färbung um die Wette (ein Bravo Herr Dannenberg!) in schwindelnde Regionen erhob: bis in die Hälfte der dreige-sährigen Oktave schlug jeder Ton wie ein Glöckchen an, so hell und klar und goldig. Die Reinheit und Gleichheit der Passagen blieb bewundernswert! Enthusiasmus des Publikums, Hervorrufe und Zugaben selbstver-ständlich.

Auch der junge Geiger Herr Florizel v. Reuter zeigte sich bereits mit allen Höhen und Abgründen moderner Virtuosität wohl vertraut. In Valos Symphonie espagnole erkaltete er eine so lässig ausfordernde Bravour, einen so herediten, blühenden Ton, eine so schwunghafte Bogensführung, ein so temperamentvolles Eingehen auf die pfliffigen Pikanterien der Komposition, daß er die Zuhörer im Sturm für sich gewann. Und

dann, nach der sehr ernst und verständnisvoll gespielten Tartini'schen Teufelstricker-Sonate — diese Hexenkünste der Paganini'schen Variationen! Wenn auch vielleicht noch nicht alles mit gleich üblicher Sicherheit gelang: wach enormes Können sprach aus diesem lässigen Unter-nehmen! Es war eine Heldentat.

Der Saal, der übrigens während der musikalischen Vorträge sehr denkenswerterweise eine etwas mehr gedämpfte Beleuchtung erhielt, war, wie schon angedeutet, von einem sehr eleganten Publikum besetzt — allerdings aber kaum zu „drei Viertel voll“. Demgegenüber sollten die Klagen über den „zu kleinen Konzertsaal“ verstummen: wenn er so und so oft zu klein und doch auch wieder so und so oft zu groß ist, wird er ja wohl gerade recht sein. O. D.

Aus Kunst und Leben.

— Aus Koburg wird uns geschrieben: Am Hoftheater wurde zum ersten Male der gesamte Wagner'sche „Ring des Nibelungen“ zur Aufführung gebracht. Nachst der vortrefflichen „Rheingold“-Vorstellung (nach welcher Baritonist R o n e r aus Nürnberg zum Kammer-sänger ernannt wurde) war es besonders die Aufführung der „Götterdämmerung“, welche unter Kapellmeister Lorenz' Direktion einen ausgezeichneten Verlauf nahm: Alog H a d w i g e r als Siegfried, Fr. R a g e l als Bränhilde ragten durch feurige und großzügige Darstellung hervor.

* Die Auktion der Sammlung Soehle in München. Die dieser Tage stattgehabte Auktion der Sammlung Dr. Martin Soehle durch E. A. Fleischmann's Hofkunstsammlung in München erbrachte ein Gesamtergebnis von 550 000 M. Unter anderem wurden folgende Preise erzielt: Andreas Achenbach: „Auf der Düne“ 6500 M.; „Die Landung“ 5300 M.; Oswald Achenbach: „Bei Sorrent“ 5300 M.; „Motiv aus dem Rheintal“ 5100 M.; Böcklin: „Ruine am Meer“ 5000 M.; „Frühlingsfeier“ 21 000 M.; Buchbinder: „Pantenspielerei“ 6400 M.; Constable: „Waldbandschaft“ 3400 M.; Corot: „Morgensimmung“ 3500 M.; Daubigny: „Dörfer im Abendhain“ 3100 M.; Decamps: „Dorfpforte“ 4000 M.; Defregger: „Dämmerhaude“ 15 000 M.; „Der Vogel-sänger“ 11 700 M.; „Sinnerl“ 4000 M.; Diaz: „Am Waldestrand“ 3600 M.; Diez: „Marob“ 8900 M.; „Über-

Konsequenzen der damaligen Lage vielleicht ganz andere gewesen wären, wenn nicht der infolge der Bildung der Zentrumsparlei einsetzende Kulturkampf die Angelegenheit beiseite geschoben hätte. Angesichts dieser geschichtlichen Tatsache ist es überaus begreifend, wie eifrig die Zentrumsparlei jetzt immer wieder einen neuen Kulturkampf an die Wand malt. Einen willkommeneren Ausweg aus den inneren Wirren im katholischen Lager könnte sie sich offenbar nicht denken. Es wird ihr aber niemand den Gefallen tun. Die nichtkatholischen Deutschen werden der Entwicklung dieser Dinge mit selbstverständlichem Interesse zwar, aber mit ebenso begrifflicher Zurückhaltung zuschauen. Daß dagegen das Zentrum allen Grund hat, sich über den künftigen Bestand seiner Wählerschaft Sorge zu machen, liegt allerdings auf der Hand.

* **Im Fall Schröbers.** Wie aus Bonn gemeldet wird, ist Geheimrat Ester aus dem Kultusministerium gestern zur weiteren Klarstellung des Falles Schröbers dort eingetroffen.

* **Das Index-Komitee deutscher Katholiken.** Das Komitee deutscher Katholiken gegen den Index in Münster erklärt nach den „M. N.“ gegenüber auswärtigen Blättermeldungen, daß es seine Tätigkeit nicht eingestellt habe, vielmehr seine Agitation im Interesse des katholischen Glaubens fortsetzen werde.

* **Zur strafferen Organisation der Zentrumsparlei** wird die Errichtung einer Zentralstelle für ganz Preußen beabsichtigt. Es ist bereits ein vorläufiges Statut ausgearbeitet.

* **Graf Lynar.** Der aus den Potsdamer Skandalaffären bekannte Graf Lynar hat sich, wie die „Verl. Volksztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, der strafrechtlichen Verfolgung wegen Vergehens gegen § 175 dadurch entzogen, daß er seinen ständigen Wohnsitz in der Schweiz genommen hat; er hat nach dem Schlosse Bübberau, dem Stammsitz des Grafen Lynar, die Mitteilung gelangen lassen, daß er nicht dorthin zurückkehren werde, sondern dauernd in der Schweiz bleiben wolle.

Deutsche Kolonien.

Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts von Lindemann, welcher gestern die Leitung des Reichskolonialamts übernahm, erklärte, die allgemeine Lage in Südwestafrika als günstige bezeichnen zu können. Er hofft, daß dieses Schmerzenskind der Verwaltung nunmehr einer guten Zukunft entgegengehe. Simon Kopper, der sich auf englischem Gebiet befindet, ist wohl in der Lage, Unannehmlichkeiten zu bereiten, jedoch bedeute er durchaus keine Gefahr mehr für Südwestafrika. — Voraussichtlich dürften noch in diesem Etat ziemlich bedeutende Mittel für Eisenbahnbauten in Ostafrika angefordert werden.

Dernburg und die Arbeiter in den Kolonien. Nach einer Darstellung der „Edln. Ztg.“ nimmt Staatssekretär Dernburg zur Arbeiterfrage in den Kolonien auf Grund dessen, was er im Bezirk Tabora, der Heimat der Arbeiter, und im Bezirk Tanga, dem Hauptpflanzungsgebiete, gesehen hat, etwa folgenden Standpunkt ein: Er lehnt es ab, einen staatlichen Arbeitszwang einzuführen, dagegen ist er bereit, den Pflanzungen in jeder Weise entgegenzukommen. Er hat den Arbeitgeber vorge schlagen, sich zu vereinigen und das Anwerben der Arbeiter gemeinsam zu betreiben. Er will in den Pflanzungsgebieten Eingeborenenkommissionen einsetzen, welche die Verträge der Eingeborenen prüfen und dafür sorgen sollen, daß die Verträge von beiden Seiten ehrlich gehalten werden, und daß

für die Schwarzen ausreichend gesorgt wird. Er ist der Überzeugung, daß dann für absehbare Zeit genügend Pflanzungsarbeiter zu einem angemessenen Lohn zu erhalten sind. Auch lehnt er es ab, einen mittelbaren Arbeitszwang dadurch auszuüben, daß, wie die Pflanzler ihm vorschlugen, die Steuern der Schwarzen und die Zölle auf ihre Gebrauchsgegenstände erhöht werden; dadurch würde nicht etwa der Schwarze zu größerer Arbeitsleistung angeregt, sondern vielmehr die Pflanzungen würden bald gezwungen sein, höhere Löhne zu zahlen, ja die Gefahr eines Aufstandes könnte heraufbeschworen werden, von dem dann gerade die Pflanzungen am härtesten getroffen würden.

Ausland.

Frankreich.

Angesichts der Behauptung, daß Deutschland im Kriegsfall gegen Frankreich bedeutend im Vorteil wäre, weil der Kaiser die Mobilmachung aus eigener Entscheidung sofort befehlen könne, während in Frankreich dazu erst die Parlamentarische Maschine in Bewegung gesetzt werden müßte, führt General André im „Matin“ aus, daß sei ein Irrtum. Schon der Kriegsminister könne den Jahrgang, der zur Entlassung siehe, unter der Fahne behalten und die Reserve einberufen. Der Präsident der Republik aber könne bestimmt die Mobilmachung anordnen. Das sei zwar in der Verfassung nicht ausdrücklich gesagt, doch auch nirgends verboten. Ubrigens verhindere nichts, dem Präsidenten dieses Recht förmlich zu erteilen: gegen Piquart gewendet erklärte André, ein plötzlicher Kriegsausbruch sei nicht unwahrscheinlich, wie der Kriegsminister neulich in der Kammer behauptete, sondern im Gegenteil für den Kriegsfall bestimmt anzunehmen.

Belgien.

„Indep. Belge“ veröffentlicht die Fortsetzung seiner Interviews über die Kongofrage, und zwar dasjenige mit dem Sekretär der deutschen Kolonialgesellschaft Boffen. Derselbe spricht sich in dem Sinne aus, daß eine Änderung der bestehenden Lage notwendig sei. Er glaube, daß die Annexion seitens Belgiens erfolgen werde, hoffe aber, daß sich das belgische Parlament über seine Pflichten im klaren sein und nicht die jetzigen Irrtümer fortsetzen werde. Dies liege sowohl im Interesse Belgiens als auch Deutschlands. Der König der Belgier hatte gestern mit dem Minister des Innern eine längere Konferenz über die Kongodebatte. Es heißt, der König werde bereits Ende der Woche nach Paris zurückkehren.

Türkei.

Wegen der großen Zunahme des Bandenunwesens wiesen die Zivilagenten bei Hilmi Pascha auf die schlaffe Verfolgung durch das Militär hin, worauf von Konstantinopel strenge Weisungen an die Zivil- und Militärbehörden eintrafen. Der Effektivebestand der Truppen soll erhöht werden. Vorläufig gingen drei Bataillone nach Florina und Karafria ab. Die serbischen Dörfer Rakli und Berlepe wurden von einer bulgarischen Bande teilweise eingeeäschert.

Vereinigte Staaten.

Der in Manila weilende amerikanische Kriegsssekretär Taft hat seine Absicht, nach Europa zu reisen, aufgegeben und kehrt direkt nach der pacifischen Küste zurück.

Neue Massenunruhen ereigneten sich in Seattle an der Westküste von Amerika, diesmal aber gegen die Hindus gerichtet, nicht gegen die Japaner oder Chinesen. Eine große Menschenmenge griff die Hindus an, die beim

Bau einer neuen Eisenbahn dort beschäftigt sind. Die Hindus flüchteten in das Gefängnis, wo sie sich verbarriadierten, da es von der Menge belagert wurde. Die Behörden verhielten sich ziemlich passiv.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. November

Die Stadtverordnetenwahlen.

Die erste „Schlacht“ ist geschlagen. In der Hauptsache sind die vereinigten bürgerlichen Parteien Sieger geblieben. Sie haben von den 5 in der dritten Wahlerabteilung in Frage kommenden Mandaten 4 gewonnen. Gewählt sind die bisherigen Stadtverordneten Kunst- und Handlungsgärtner Hoflieferant Emil Becker und Handwerkskammersekretär Albert Schröder, sowie die neu aufgestellten Kandidaten Lehrer Karl Klärner und Postsekretär Gerhard Buschmann. Der Arbeiterkandidat H. Reimers, von dem „Blod“ nominiert, ist in einer recht anscheinlichen Minderheit geblieben. Der Sonderkandidat der Freisinnigen Volkspartei und ihrer Verbündeten Handlungsgärtner Georg Thon hat nur geringen Erfolg zu verzeichnen. Beide Kandidaten kommen nicht in die Stichwahl. Für diese haben die erforderliche Stimmenszahl Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, und zwar Verwalter Karl Gerhard und Geschäftsführer Gabi. Es gehörte keine besondere prophetische Gabe dazu, diesen Ausgang der zweitägigen Wahl vorausszusehen. Nachdem die bürgerlichen Parteien sich über den fünften Kandidaten nicht einigen konnten, war dieses Mandat den Sozialdemokraten sicher. Diese Uneinigkeit hat in den Kreisen der nichtsozialistischen Wähler Verstimmung hervorgerufen, und es wurden Stimmen genug laut, welche es als einen taktischen Fehler des Freisinnigen Wahlvereins-Bandes bezeichneten, daß nicht ein Arbeiterkandidat auf den roten Zettel gesetzt worden war. Man hatte dieses Entgegenkommen aus den nicht zur Sozialdemokratie zählenden Arbeiterkreisen erwartet auch von einer Seite, die nicht auf den Kandidaten aus dem Christlichen Arbeiterverein reflektierte. Nun man ihnen eine Vertretung im Stadiparlament von Freisinnigen wegen nicht zukommen lassen wollte, sind sie entweder wohl mit den Sozialdemokraten gegangen oder dem Wahlaß ganz ferngeblieben. Wie gesagt, das fünfte Mandat wäre den bürgerlichen Parteien ebenfalls sicher gewesen, wenn nicht schließlich noch die leidige Sonderbündelei eingetreten wäre. Daran ist jetzt nichts mehr zu ändern, und mit den gegebenen Tatsachen muß man sich abfinden. Wer von den beiden Sozialdemokraten in das Stadiparlament einzieht, ist noch nicht sicher. Wahrscheinlich tritt der mit der zweitgrößten Stimmenszahl aus der Wahlhandlung hervorgegangene zugunsten seines mit mehr Stimmen bedachten Genossen zurück, und dieser bleibt dann Sieger. In solchem Falle würde Verwalter Gerhard künftig Stadtverordneter werden. Als der erste Sozialist in das Rathaus einzog, wurde er von dem Stadtverordneten-Vorsteher sympathisch begrüßt. Er hob hervor, daß es nur wünschenswert sei, wenn auch die „arbeitende Klasse“ ihre Vertretung in den städtischen Körperschaften habe, und es ließe sich sehr wohl ermöglichen, daß auch solche Vertreter zu ersprießlichen Mitarbeitern würden. Diese Ansicht fand damals allgemeine Zustimmung, und es liegt heute keine Veranlassung zu entgegengesetzter Meinung vor, namentlich wenn die sozialdemokratische Partei die richtige Auswahl ihrer Kandidaten trifft. Wird Verwalter Gerhard gewählt, so gilt er als voller

rumpelung“ 5200 M.; Dupré: „Alte Fischerhütte am Strand“ 3600 M.; „Sonntag Abend“ 4500 M.; Gebhardt: „Der Gelehrte“ 3000 M.; Grünauer: „Chartrouje-Probier“ 5000 M.; Israels: „Nach der Arbeit“ 5300 M.; F. A. v. Kaulbach: „Flora“ 16 000 M.; Knaus: „Ich kann warten“ 26 500 M.; Komalksi: „Pfälzische Hochzeit“ 4800 M.; Reib: „Bäuerin aus Aibling“ 4000 M.; Renbach: „Bismarck“ 23 000 M.; Max Liebermann: „In der Postkutsche“ 4700 M.; Bier: „Getreideernte“ 7300 M.; Jakob Maris: „Im Torweg“ 11 000 M.; Wessdag: „Fischerboote bei Scheveningen“ 3500 M.; Menzel: „Durchsahrene Nacht“ 8000 M.; Munkacsy: „Christus“ 7100 M.; „Die erste Dissonanz“ 8000 M.; Piloty: „Die Söhne Eduards IV. von England“ 3600 M.; Rotta: „Die Maus“ 6000 M.; Schöneker: „Dampfer im Hafen“ 6000 M.; Schreyer: „Löwenjagd“ 20 000 M.; Segantini: „Reißsammlerin“ 7600 M.; Seib: „Der Zitherspieler“ 3100 M.; Spitzweg: „Badende Kinder“ 3350 M.; Stud: „Damenporträt“ 3600 M.; Thoma: „Wiese mit Pappeln“ 8000 M.; Uhde: „Pflaunders“ 3100 M.; Vautier: „Der Gratulant“ 10 500 M.; „In Gedanken“ 4200 M.

* **Das befreite Henkeltöpfchen.** Mit dem Schutze der „Susanna“ und des „Henkeltöpfchens“ hat sich die Königl. Sachverständigenkommission für Literatur und Tonkunst beschäftigt! Es handelt sich um den volkstümlichen humoristischen Rheinländer. Ein Keramiker hatte das Recht erworben, mit dem Text seine Krüge, Töpfe usw. zu schmücken; er wählte dazu beispielsweise die Verse:

„O Susanna! wie ist das Leben doch so schön,
O Susanna! wie schmeckt das Töpfchen schön.“

und
Trin'n wir noch ein Tröpfchen,
Immer noch ein Tröpfchen
Aus dem kleinen Henkeltöpfchen.“

Ein Kaufmann in einem anderen Städtchen machte ihm das nach und brachte seinerseits Tausende solcher Krügelchen in den Handel. Wegen ihn klagte nun die berechtigte Firma auf Nachdruck und Beischlagnahme, und die Staatsanwaltschaft ersuchte die Sachverständigenkommission um ein Gutachten, das in der soeben von Geh. Rat Daube herausgegebenen großen amtlichen Sammlung mit veröffentlicht ist. Die Kommission mußte zwar die Frage, ob das Lied selbst einen Schutz genieße, bejahen, da es auf Umfang oder geistigen Wert der Arbeit nicht ankomme. So sind auch früher schon literarisch minderwertige Produkte, wie das Ständchenquartett

„Herzlichen unter dem Regendach“ und das Lied „So wie du“, für schutzberechtigte Arbeiten erklärt worden, ebenso vom Reichsgericht die einstigen kleinen Gedichte der „Goldenen Hunderzeln“. Es fragte sich dann, ob in dem Fall der „Susanna“ ein teilweiser Nachdruck vorliege. Die Sachverständigen sahen jedoch die Entlehnung für zu unbedeutend an. Die benutzten Worte bilden zwar den Anfang des Liedes, ihr „Gedanke“ — wenn man so sagen darf — kehrt aber auch z. B. in der dritten Strophe des Liedes wieder:

„Dach dich nicht foppen!
Trin' man noch 'n Schoppen!“

Und der angebliche Nachdrucker hatte auch nur die Stelle vom Henkeltöpfchen als Aufschrift verwendet, nicht den so unendlich bedeutsamen Rehrhein:

„O Susanna! wie ist das Leben doch so schön.
O Susanna! wie schmeckt das Bier so schön.“

So wurde keine unzulässige Verwiesfälschung angenommen und auf Grund dieses Gutachtens das Nachdruckverfahren eingestellt. Auch eine Beschwerde des Anzeigenden bei der Oberstaatsanwaltschaft blieb hier nach ohne Erfolg. Man darf also jetzt überall singen und sagen, schreiben und drucken:

Trin'n wir noch ein Tröpfchen,
Immer noch ein Tröpfchen
Aus dem kleinen Henkeltöpfchen.“

Glückliches Deutschland!

* **Eine Abstimmung über die Todesstrafe.** Aus Paris, 5. November, wird uns geschrieben: Das große Referendum des weitverbreiteten „Petit Parisien“ über die Todesstrafe brachte die enorme Stimmensziffer von 1 412 347! Für die Beibehaltung der Todesstrafe in Frankreich stimmten 1 083 655 mit Ja, 328 692 mit Nein. Seit der gräßlichen Ermordung der jungen Erbin, deren Mörder Solikland vom Präsidenten Fallières begnadigt wurde, vergeht kein Tag, ohne eine Volkskundgebung für die Guillotine; alle Geschworenen der Provinz senden Petitionen an die Regierung, um sich gegen die Begnadigung von Mördern auszusprechen; Präsident Fallières, der immer für die Aufhebung der Todesstrafe eintrat und mutig seine Autorität mit seinen Prinzipien in Einklang gebracht hat, verlor ein gut Stück seiner Popularität, weil er keinen Verbrecher dem Henker überließ. In den Parlamenten wird es auch zu einer Debatte kommen, um das Begnadigungsrecht des Präsi-

denten einzuschränken; die Interpellanten werden sich auf das Zeitungsreferendum stützen können. Merkwürdig ist nur, mit welcher ausgezeichnetem Geschick der „Petit Parisien“ das Referendum organisiert hatte — die Antwort mußte auf Ansichtskarten gesandt werden, von denen die schönsten prämiert werden sollten! 1 412 347 Ansichtskarten — die Pariser Redaktion wird wohl über die größte Sammlung der Welt verfügen.

Theater und Literatur.

Das Mannheimer Hof- und Nationaltheater bringt am 24. November d. J. eine abendfüllende Oper „Ihre Buhne“ von Richard Demel, mit der Musik von Hermann Zilcher. Die szenische Darstellung dieses Trauspiels stellt nicht nur an den technisch dekorativen Apparat sondern auch an die Sänger ungewöhnliche Anforderungen, da jede einzelne Bewegung der Darsteller vom Dichter und Komponisten pantomimisch genau festgelegt ist.

In Amsterdam wurde Hermann Heyermans „Auskunft“, ein Spiel von Traum und Leben, völlig abgelehnt.

Bildende Kunst und Musik.

Anlässlich des „Falles Pfihner in Edln“ wird der „Frankf. Ztg.“ von dort noch geschrieben: Daß in der „Musikstadt“ Edln sich kein Publikum für Konzerte findet, ist ein in Künstlerreisen längst bekanntes offenes Geheimnis. Hat doch hier selbst Anton Rubinstein einmal vor leeren Stühlen ein Konzert gegeben. Am vorigen Mittwoch hatten wir hier ein Konzert des bekannten Hongsaleg-Quartetts, das stark besucht war; bezahlt hatten den Eintritt aber nur drei Zuhörer.

Wissenschaft und Technik.

Ein Glasgower Schiffbauingenieur hat die Schiffbauer am Clyde durch Vorlegung einer neuen Erfindung, einer rotierenden Turbinenmaschine von nur wenig mehr als einem Fuß im Durchmesser, die 40 Pferdekraft entwickelt, in Erstaunen gesetzt. Sie hat nur zwei Schaufeln gegen die Hunderte, die in den Turbinen vorhanden sind. Die neue „Corthely-Turbine“ wird nach Ansicht ihres Erfinders die Verwendung der Turbinen als Antriebsmaschinen revolutionieren. Die Turbine soll an einem Torpedoboot probiert werden, und es wird angenommen, daß sie eine bisher ungeahnte Geschwindigkeit entwickeln wird.

Erst für den ehemaligen sozialdemokratischen Stadtverordneten, der sein Mandat freiwillig niedergelegt hat und inzwischen aus einem Paulus ein Paulus geworden ist. Gerhardt ist ein intelligenter Mann und namentlich auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung ein nicht zu verachtender Mitarbeiter. Also lasse man ihn ruhig in dem Bürgeraal einen Platz einnehmen. Man wird kaum ein Unglück für unsere Vaterstadt darin zu erblicken brauchen. Freilich, nötig war's nicht, daß es so kommt. Wie schon so oft, hat die liebe Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien auch hier den "Noten" in die Hände gearbeitet, die übrigens zweifellos selbst von dem Ausgang der Wahl am wenigsten bekräftigt sein dürften, denn sie hatten sich entschieden mehr versprochen.

Morgen folgt die Wahl in der zweiten Wählerabteilung. In den zwei kürzlich hier mitgeteilten Kandidatenlisten ist inzwischen noch eine dritte gekommen: von launmännlicher Seite. Dadurch wird die Sache natürlich nicht besser. Der Streit wird um so heftiger entbrennen, und wer schließlich obliegt, läßt sich beim besten Willen nicht voraussagen.

Das ziffernmäßige Ergebnis der gestern abend 7 Uhr abgeschlossenen Wahlhandlung in der dritten Wählerabteilung ist, nach privaten Feststellungen, folgendes: Es erhielten Kunst- und Handelsgärtner Emil Beder 247, Postsekretär G. Buschmann 240, Lehrer R. Märner 206, Telegraphenarbeiter Reimers 196 und Handwerkskammersekretär Schröder 247 Stimmen. Auf den Sonderkandidaten der freisinnigen Volkspartei, des Haus- und Grundbesitzervereins und der Bezirksvereine Handelsgärtner Georg Thon entfielen 527 Stimmen. Auf den sozialdemokratischen Partei vereinigten sich folgende Stimmengahlen: Geschäftsführer Gabi 265, Verwalter Gerhard 203, Schreiner Göbner 262, Gastwirt Greis 265 und Geschäftsführer Jörg 262 Stimmen. Die weiteren Sonderkandidaten Tünchermeister H. H. Hartmann und Kaufmann Peter Kindshofen, die übrigens von ihrer Aufstellung selbst keine Kenntnis hatten, bekamen 77, bezw. 78 Stimmen. Gewählt sind also mit absoluter Stimmenmehrheit (die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt 4569) die Herren G. Beder, G. Buschmann, R. Märner und A. Schröder. Wegen des fünften Mandats erfolgt Stichwahl zwischen zwei Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses der 3. Klasse erfolgt heute nachmittag. Ob Geschäftsführer Gabi oder Birt Greis mit Verwalter Gerhard, der von den sozialdemokratischen Kandidaten die meisten Stimmen auf sich vereinigte, in die Stichwahl kommt, steht noch nicht ganz fest. Es wird dies von einer oder zwei Stimmen abhängen.

Der Verein für weibliche Diakonie im Konsistorialbezirk Wiesbaden

hält heute im Diakonissen-Mutterhaus „Paulinenstift“ hier seine 15. Generalversammlung ab, der gestern nachmittag eine Vorjahrsfeier und abends in der Kapelle des Mutterhauses eine Vorseier vorangingen. Diese wurde durch eine von Pfarrer Schüller geleitete Andacht und eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Pfarrer Krämer aus Dörsdorf eröffnet, welche letzterer auch dem Wunsche Ausdruck gab, daß diese abendlichen Stunden mit ihren Darbietungen das Interesse an der Sache des Vereins beleben und diesem immer mehr Helfer und Helferinnen an dem Werke der dienenden Liebe zuführen möchten. Den ersten der angekündigten Vorträge hielt Pfarrer Christian vom „Paulinenstift“ über „Die geschichtliche Entwicklung der Diakonie“. In sehr anschaulicher Weise schilderte der Vortragende die Entstehung der Diakonie und die Wandlungen, denen sie zu allen Zeiten unterworfen war. Danach ist die Sache zwar noch jung — vor ¼ Jahrhundert konnte man noch nicht einmal das Wort Diakonisse, evangelische Schwestern gab es nicht —, und doch wieder uralte, so alt wie das Christentum selbst, denn schon in der Urgemeinde zu Jerusalem wurde neben dem Amt der Prediger das der Diakone eingesetzt. Der Vortragende kam im Verlauf seiner Ausführungen auch auf einige grundsätzliche Fragen und betonte dabei, daß die Diakonisse keine Krankenpflegerin sei, die Krankenpflege nur einen Zweig ihrer Tätigkeit bilde, als deren wesentliches Gebiet die Erziehung zu gelten habe; die Diakonisse sei überhaupt eine Dienerin der christlichen Gemeinde in allerlei Notständen. Mit dem Rückgang des Glaubenslebens erfuhr auch immer die Diakonie einen Rückgang, und im Mittelalter ist sie ganz verloren gegangen. Die Tätigkeit der katholischen Schwestern auf dem Schlachtfelde von Leipzig hatte großen Eindruck gemacht und der Minister v. Stein wie der damalige Kronprinz, später König Friedrich Wilhelm IV., äußerten den Wunsch, daß auch auf evangelischer Seite etwas Ähnliches geschaffen werden möchte. Alle Theorien versagten jedoch, und erst Mitglieder, unfer engerer Landsmann, zeigte, daß nur durch die Praxis etwas zu erreichen sei; er nahm eine Strafgefangene in sein kleines Gartenhäuschen zu Kaiserswerth auf, dann meldeten sich Kranke bei ihm und am 13. Oktober 1836 hat er das erste Diakonissen-Mutterhaus eröffnet. Heute sind es deren 84 mit 13500 Schwestern. Daneben gehen noch eine Anzahl evangelische Schwestern her, so daß die Gesamtzahl 20 000 übersteigen hat. Das Mutterhaus, betonte Redner, sei nicht in die Kirche hinein verfaßt, es stehe nur in der Kirche, denn es bedürfe der Selbstständigkeit und Freiheit, um leben zu können. Doch nur bei inniger Verwandtschaft von Gemeinde und Mutterhaus könne das Letztere gedeihen, wie denn auch, so schloß er, das Mutterhaus aufs innigste befreundet sei, der Gemeinde zu dienen. Der Vorsitzende dankte dem Redner und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das heute so viel umstrittene Mutterhaus weiter bestehen möchte zum Segen des ganzen Bezirks. Den zweiten Vortrag hielt Pfarrer März aus Erbach, der im Hinblick auf

die gegenwärtige Reformationszeit zunächst mit begeisterten Worten des Reformators Luther gedachte. Dieser habe es wohl gewußt und ausgesprochen, wie sehr sich das weibliche Geschlecht zur Krankenpflege eigne. Die Ausführung des Gedankens sei jedoch späterer Zeit vorbehalten geblieben, ein Beweis, daß die Reformation damals nicht vollendet wurde, wie denn auch heute noch viel zu tun bleibe. Luther habe die Stellung der Frau von Grund aus geändert, durch ihn sei nicht mehr die Ehre, sondern die Hausfrau das Ideal, und die Frauen sollten nie vergessen, daß sie Luther zu großem Dank verpflichtet seien. Auf sehr eigenartiges Thema: „Dienende Frauen in der Reformationszeit“ eingehend, hob Redner aus der Fülle der Frauen, die den Gedanken Luthers damals schon in die Tat umsetzten, vier hervor, Katharine v. Bora, die Frau Luthers, Arabela v. Grumbach, eine geborene v. Stauffen, in Bayern, Margarete Plarer v. Warensee zu Konstanz und Katharina Zell zu Straßburg, deren Persönlichkeiten und Wirken im Dienste der Nächstenliebe er in fesselnder Weise schilderte. Schließlich wies Redner darauf hin, daß es vor allem auf sittlich-ernste Persönlichkeiten ankomme, denn der Reformation gehöre die Zukunft, die solche Persönlichkeiten hervorbringe. Mit dem Danke des Pfarrers Krämer an alle Mitwirkenden des Abends, insbesondere auch die Schwestern, die ihn durch mehrstimmige Gesänge verhörnten, schloß die Feier.

Personal-Nachrichten. Der technische Eisenbahnsekretär a. D. Hermann Duff zu Oberlahnstein, bisher in Mainz, erhielt den Roten Adlerorden vierter Klasse, Holzbohrermeister Andreas Herz zu Rabenloch das Allgemeine Ehrenzeichen.

o. Gerichts-Personalien. Aktuar Berthold von hier und Justizamtwärter Paifer zu Limburg wurden dem Amtsgericht zu Höchst a. M., Aktuar Hofmann zu Limburg der Gerichtsliste hier als Hilfsarbeiter überwiesen.

Stadtverordnetenwahl. Morgen Donnerstag, den 7. November, wählen die Wahlberechtigten der zweiten Wählerabteilung, und zwar im Wahlsaal des Rathauses, Zimmer Nr. 16 (Erdgeschoss) die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis L, und im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 98 (1. Etage hoch) die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben M bis Z beginnen. Die Wahlhandlung dauert jedesmal von vormittags 9 bis 1 Uhr und von nachmittags 4 bis 7 Uhr. Zur zweiten Abteilung gehören diejenigen Wahlberechtigten, welche von 2250 M. 20 Pf. herab bis zu 24 M. 40 Pf. an direkten Staats- und Kommunalsteuern jährlich entrichten.

Nachfröste haben seit mehreren Tagen sich eingestellt, das Thermometer sank diese Nacht sogar mehrere Grade unter Null. Überhaupt hat sich ein stärkerer Temperaturwechsel in den letzten Tagen vollzogen. Ein Wetterkundiger führt dies auf folgende Ursachen zurück: An Stelle eines östlichen barometrischen Maximums und südlicher Winde war im Norden Europas ein Gebiet sehr hohen Luftdrucks getreten, dem lebhaft nordöstliche Winde von sehr niedriger Temperatur entströmten, so daß vom Morgen bis zum Abend das Thermometer um etwa 7 Grad sank. Der Himmel blieb bei steigendem Barometer heller, und demgemäß wurde die sternklare Nacht zum Sonntag schon ganz winterlich kalt, und auch bei Tage war es trotz anhaltend wolkenlosen und sonnigen Wetters unter dem Einfluß kühler, kalter Ostwinde recht kühl. Nachdem bis zum 1. p. M. unerhörterweise noch kein einziger Tag ein Temperaturmittel von weniger als 9 Grad C. gebracht hatte, sind die Durchschnittstemperaturen des Tages nun plötzlich nur noch wenige Grade über dem Gefrierpunkt. — Aus Schierstein wird uns berichtet, daß dort heute nacht sich das erste Eis auf dem Dafen gebildet hat. Die Fugen zwischen dem Flossholz waren angefroren und außerdem hatte es stark gereist.

Marokko und seine Bedeutung für Deutschland. (Vortrag von G. v. Hesse-Wartegg.) Aus dem großen Schatze seiner Kenntnis von fremden Ländern und Völkern holte gestern abend Herr v. Hesse-Wartegg einiges sehr Wertvolle über das Gebiet hervor, das nun schon seit Jahren im Brennpunkt internationaler Interessen steht und in dem augenblicklich alles drunter und drüber geht. Herr v. Hesse verstand, uns in gewohnter Weise vom ersten Moment an zu fesseln. Er vermied es, unnötig viele Zahlen zu nennen oder gar politische Probleme zu lösen, er führte uns mitten ins Land hinein, auf die Höhen und Ausläufer des Atlasgebirges, in die Hauptstadt Fez und in andere Hauptorte. Ungeheuer interessant war die Geschichte der Sultansfamilie, deren letzter Sproß, Abd ul Aziz, jetzt eine so traurige Rolle spielt. Ihm widmet v. Hesse längere Zeit. Er erzählt uns, wie er vom ersten Tage seines Regierungsantritts — er war damals vierzehn Jahre — ein Werkzeug der Götzen seines allmächtigen und habgierigen Großvaters gewesen war, wie dann später französische und englische Abenteurer es verstanden haben, seinen Sinn auf abendländische Erfindungen und Einrichtungen zu richten, Automobile und Eisenbahnen, deren Anschaffung ungeheure Summen verschlangen, bis dann schließlich kein Geld mehr im Sultanspalaste war. Da boten die Franzosen ihre Hilfe an, gegen 50 Millionen Frank gaben sie ihm, aber verlangten dafür von ihm die Hälfte oder mehr der Zölle in Marokko. Der Sultan sagte zu allem ja, er verstand ja nichts vom Wirtschaften, er war froh, wieder Geld zu haben, um seinen Leidenschaften krönen zu können. v. Hesse beschreibt uns auch das Leben im kaiserlichen Palast und die nähere Umgebung des Monarchen, die Minister in Pantoffeln, die Leibgarde mit Gewehren, die nicht schießen, der Harem mit 3000 Weibern, welche alle leben wollen. Der Wohlstand des Bodens Marokkos verspricht bei richtiger Bearbeitung eine große Zukunft. Wem wird diese gehören? Hesse-Wartegg meint sehr richtig, daß unter keinen Umständen die Franzosen allein von einem so reichen Lande Kapital schlagen dürften,

daß alle großen Mächte gleichen Anteil haben müßten. Eine Reihe von Lichtbildern der Städte und des Lebens darin, sowie Aufnahmen aus dem Sultanspalaste beschloffen den sehr lehrreichen Vortrag. A. W.

Rosario Guerrero. Das hübsche Programm des „Balkalla-Theaters“ hat seit gestern für einige Tage eine weitere Bereicherung erfahren: Rosario Guerrero, seit Mitte voriger Woche auf allen Aufschlagsbühnen sichtbar, ist eingetroffen und tritt am Schluß der Vorstellung — vielleicht, weil man sich das Beste bis zuletzt aufhebt — in ihrer Szene: „Die Rose und der Dolch“ auf. Daß die Reklame, die der niedlichen Tänzerin vorausging, auf fruchtbaren Boden gefallen ist, zeigte sich an dem ausgezeichneten Besuch. In „ihrer Szene“ handelt es sich um folgendes: Ein Bandit befindet sich in seiner Waldhütte. Eine vom Maskenball kommende Tänzerin wird von einem köstlichen Sturm überrascht und tritt, schreiend, bei dem Banditen ein, ihn um Gastsfreundschaft ersuchend. Der Bandit weist sie zurück, sie bittet ihn aber um einen Labetrunck. Er gießt ihr Wein ein. Während sie trinkt, erblickt der Bandit an ihren Fingern kostbare Ringe. Der Sturm hat sich inzwischen gelegt und sie will gehen. Der Bandit verhindert sie daran. Sie glaubt, er wolle Geld haben, und reicht ihm ihre Börse, die er jedoch von sich wirft. Er verlangt vielmehr ihre Schmuckstücke. Sie sieht sich verloren. Da durchzuckt sie plötzlich ein Gedanke. In dem Augenblick, wo der Bandit seinen Dolch zückt, um ihr den Todesstoß zu versetzen, läßt sie ihren Mantel fallen. Der Bandit steht, von ihrer Schönheit gebendet, da und läßt seine Hand sinken. Nun beginnt sie ihm zu schmeicheln und ihre Verführungskünste spielen zu lassen. Sie sagt, daß sie ihn liebe und nur gekommen sei, um ihn zu sehen und ihm etwas vorzutun. Nach dem Tanze bedeutet sie ihm, daß sehr sehr Dolch ihr Furcht einflöße. Er lehnt es aber ab, ihr ihn zu geben. Darauf bietet sie ihm an, den Dolch mit der Rose zu vertauschen, die sie am Busen trägt, und er willigt ein. Dann will sie gehen, wird aber wiederum verhindert. Es entwickelt sich ein Kampf zwischen ihnen, und während sie sich zur Flucht wendet, lößt sie ihm den Dolch mitten ins Herz. Der Bandit stürzt tot zu Boden. Man sieht, die Idee ist eigentlich wenig originell. In „La main“ handelt es sich um einen ähnlichen Vorgang; auch in einer Pantomime — der Titel ist mir augenblicklich nicht gegenwärtig — ist uns der Sieg der Frauenschönheit über das rohe Herz eines Epißkuben auf denselben Brettern ähnlich vorgeführt worden. Aber trotzdem: „ihre Szene“ blieb die Wirkung nicht schuldig. Ref. Guerrero ist ein beweisliches Figuren mit raffiniert ausgeklügelter Toilette, geschmeidig wie ein Kätzchen und verführerisch wie eine Circe. So hätte sie — vorausgesetzt, daß das Unmögliche dennoch möglich wäre, daß eine Tänzerin solo von einem Maskenball heimkehrt und durch einen finstern, finstern Wald geht! — auf den Banditen wirken müssen, und so wirkt sie auf das Publikum, das zudem noch durch Blitz und Donner und eine Musik voller Ungewitter und Leidenschaft empfänglicher gemacht wird. h.

Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung. In Frankfurt fand auf Veranlassung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine allgemeine Handwerker- und Gewerbe-Ausstellung statt, die sich eingehend mit der Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung für den Regierungsbezirk faßte. Dabei kamen die Ansichten aus den Kreisen der Frankfurter Innungsmitglieder zum Ausdruck. Danach haben die Schuhmacher in zwei Versammlungen sich freudig mit dem Projekt einverstanden erklärt und die Bildhauer und Stuckateure die gleiche Sympathie bekundet, dagegen nur noch die Frage offen gelassen, ob man sich einzeln oder korporativ an der Ausstellung beteilige. Dasselbe ist in der Schneider-Innung der Fall. Herr Jureit trat mit warmen Worten für eine lebhafteste Beteiligung besonders der Kleinhandwerker ein. Staat und Kommunen hätten gerade in dieser Gegend das Handwerk in letzter Zeit gewaltig gefördert. Dies solle seine Anerkennung dafür durch rege Beteiligung an einem Akt der Selbsthilfe sollen. Es sei niemals wahr, daß sich das Handwerk im Niedergang befinde, es sei nur durch die Großindustrie zurückgebrannt. Er selbst habe durch eigene Beteiligung an der Musterhausausstellung im Jahre 1881 sehr gute Erfolge erzielt und wüßte diese besonders dem Kleinhandwerk bei der Wiesbadener Ausstellung. Herr Schneider machte darauf aufmerksam, daß keineswegs noch so viel Zeit sei, wenn wirklich gediegene Sachen angefertigt werden sollen. Man wolle unbedingt eine fertige Ausstellung eröffnen. Auch empfehle es sich, Behörden und Private zu veranlassen, solche Gegenstände in Auftrag zu geben, die vor Abfertigung als Ausstellungsgüter dienen könnten. Tadellose Ausführung sei in diesem Falle garantiert. Genossenschaftsbeamter Weber trat warm für eine rege Beteiligung ein und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch das Genossenschaftswesen zur Geltung komme. Der Vorsitzende konstatierte schließlich die einstimmige Kundgebung der Sympathie mit der Veranstaltung.

Am Neuban eines Geschäftshauses der Ortskrankenasse. Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenasse hat sich bekanntlich zum Ankauf eines geeigneten Grundstücks zwecks Errichtung von Geschäftsräumen entschlossen und vor einiger Zeit diesbezügliche Inzerate erlassen. Es wurden im ganzen 115 Hausgrundstücke angeboten, zu Preisen zwischen 60 000 und 450 000 M. Obwohl sich unter diesen Angeboten geeignete Objekte vorfinden, konnte sich der Vorstand nicht zum Ankauf eines derselben entschließen. Er erklärt daher nochmals ein Inzerat im „Tagblatt“ und ersucht, Angebote geeigneter Grundstücke verschloffen, mit entsprechender Aufschrift, bis zum 15. November cr. bei der Geschäftsstelle Luisenstraße 22 einzureichen. Um unnötigen Angebots und Bemühungen vorzubeugen, sei hier darauf hingewiesen, daß hauptsächlich auf geeigneten Raum reflektiert wird. Es müßte dementsprechend,

falls ein vorhandenes Vorderhaus sich nicht einrichten lassen, bezw. nicht vorteilhaft erscheinen würde, das ganze Anwesen mindestens circa 35 Ruinen groß sein, um im Hofraum einen den Ansprüchen entsprechenden Neubau anzuführen.

o. Subertusjagd. Unter zahlreicher Beteiligung und vom schönsten Wetter begünstigt, veranstaltete der „Reit- und Fahrverein“ heute, wie alljährlich, eine Subertusjagd. Die aktiven Teilnehmer, meist Offiziere des Artillerie-Regiments „Oranien“ und der 6. Dragoner aus Mainz, einige Damen, sowie eine Anzahl Zivilisten im roten Jagdrock, versammelten sich im Hofe der Artillerielasernerne und ritten gegen 12 Uhr in stautlichem Zuge — gefolgt von Unteroffizieren und Soldaten — unter den frischen Märschen des vorausreitenden Trompeterkorps der Artillerie über die Rhein-, Wilhelm-, Taurus-, Elisabethenstraße und durch das Kerotal zum frischen, frühlichen Jagen in den schönen herblichen Wald.

— Räder Herbst. Wie man uns mitteilt, steht seit etwa 14 Tagen in einem Hausgarten in der Jahnstraße ein Rosenstock in Blüte (Sorte Maria von Houtte). Eine Rose ist voll entwickelt und einige Knospen sind am Aufgehen.

wo. Zum Viebrücker Totschlag. Der Bädermeister Starck von Viebrüch, welcher befaumlich, weil er einen Eisenbahn-Unterbeamten erschossen hat, in Untersuchungshaft sitzt, befindet sich zurzeit zwecks Einholung eines Obergutachtens über seinen Geisteszustand in der Irrenanstalt zu Marburg. Sein Befinden soll sich in der letzten Zeit erheblich verschlimmert haben.

wo. Ein Taubenfreund. Seit etwa 7 Jahren, pünktlich um dieselbe Zeit, erscheint auf dem Ruisenplatz am Waterloo-Denkmal ein älterer Herr, welcher nur einen Pfiff ertönen zu lassen braucht, um die ganzen in der Umgebung gehaltenen Tauben, zusammen etwa 30 Stück, um sich zu versammeln. Die Tierchen erhalten von ihm eine reichliche Ration Mais, sind außerordentlich zutraulich, und ihr Wohlwäter kennt jedes einzelne von ihnen.

— Amerikanischer Zahnarzt. Durch Urteil des Reichsgerichts ist nunmehr endgültig entschieden, daß es verboten ist, in öffentlichen Bekanntmachungen, an Türschildern, in Mitteilungen usw., die Bezeichnung „Amerikanischer Zahnarzt“, „in Amerika staatlich approbiert Zahnarzt“ und gleichbedeutende Titel zu führen. Damit haben die deutschen Zahnärzte den Schutz des ihnen gebührenden Titels Zahnarzt erreicht.

— Transport gestürzter Pferde. In Dresden erfolgt seit 1906 das Ausgeben der in öffentlichen Straßen gestürzten Pferde unentgeltlich durch die Feuerweh. Der Dresdener Tiersehverein hatte es beantragt und der Stadtrat ging darauf ein. Dieser Fortschritt im Transportwesen für verunglückte Pferde, wie ihn die sächsische Residenz jetzt besitzt, erinnert an die ähnlichen Verhältnisse in Wien. Dort werden die Rettungswagen, welche der Wiener Tiersehverein für gestürzte Zugtiere unterhält, ebenfalls durch die Feuerwehr bedient, und man hat sich an die rasche, sichere und geschickte Art der Aufhebung und Fortschaffung so gewöhnt, daß man die Zustände anderer Großstädte (z. B. Berlins), wo die armen Pferde stundenlang in ihren Schmerzen auf den Abdecker warten müssen, gar nicht mehr versteht.

o. Lebensmüde. Der 23 Jahre alte Buchhalter Hugo Schupp hat sich heute vormittag in dem Keller eines Hauses auf der Hochstraße erschossen. Mithinige Verhältnisse, die dazu führten, daß das auf seinen und seiner Geschwister Namen eingetragene Haus zur Zwangsversteigerung ausgeschrieben wurde, sollen die Ursache sein, daß der junge Mann Hand an sich legte.

o. Die Feuerwache wurde heute vormittag um 8 Uhr wegen eines Pferdeunfalles zu Hilfe gerufen. In der Torfahrt des Hauses Walluferstraße 9 war das Pferd des Fuhrmanns Maurer mit dem rechten Hinterbein so tief in einen Kellerkloaken versunken, daß es sich selbst nicht wieder zu befreien vermochte. Die Feuerwache brachte das Tier vermittels ihrer Hebewerkzeuge in kurzer Zeit wieder an die Oberfläche, ohne daß es irgendwelchen Schaden genommen hätte.

— Kurhaus. Chrysanthemenschau und großer Ball nennt die Kurverwaltung die am Samstag dieser Woche im Kurhaus stattfindende Veranstaltung. Der Jahreszeit Rechnung tragend, wird die Chrysanthemschau — die Blume des Herbstes — im Verein mit zahlreichen Lampen in den japanischen Farben den Schmuck der Wandelhalle bilden, in deren Mitte ein japanischer Tempel, feenhaft illuminiert, das Entzücken der Festteilnehmer sein wird.

— Das Künstlerpaar Bellacini gibt hier am 10., 11. und 12. November ein dreitägiges Gastspiel und wird nicht nur seine sensationellen Experimente aus der indischen und modernen Magie vorführen, sondern auch eine Reihe wissenschaftlicher und hochinteressanter Demonstrationen, wie z. B. die Herstellung künstlicher Rubinen (bei 4000 Grad Hitze), die Wunder der flüssigen Luft, Iodmit, der Säuren der Goldsäure, die Sonne im Eisblock (Licht heller als die Sonne), drahtlose Telegraphie, den elektrischen Fernschreiber, Radium- und Tesla-Ströme.

— Flotten-Abende. Gutem Vernehmen nach finden auch in diesem Winter die regelmäßigen Zusammenkünfte der Flottenfreunde mit Vorträgen usw. unter dem Vorsitz des Direktors Dreuer statt. Erste Sitzung Donnerstag, den 7. d., abends 9 Uhr, im Hotel Schweinsberg. Freunde der guten Sache sind bestens willkommen.

— Auguste-Viktoria-Stift. Das Handarbeitskränzchen des Vereins wird am 8. November seine wöchentlichen Arbeitsstunden wieder aufnehmen, und zwar in dem Saale des Damenklubs, Oranienstraße 15, 1, woselbst auch im Dezember der Weihnachtsverkauf stattfinden soll. Wie in den früheren Jahren finden die Arbeitsstunden auch jetzt wieder freitags von 3 bis 6 Uhr statt. In denselben wird zu verarbeitendes Material an Damen verteilt; auch werden Handarbeiten und Gaben zu dem Verkauf dankbar entgegengenommen. Das Kränzchen steht unter Leitung von Frau General v. Großmann und Fräulein Elisabeth Numbach und jeder neue Zuwachs an Damen, welche sich zum Besten des Unterstützungsfonds obigen Stiftes an den Viesbadenern beteiligen wollen, wird mit Freuden begrüßt. Wie mancher alleinlebende Dame bietet sich dadurch Gelegenheit, einen Nachmittag in geselligem Zusammensein angenehm zuzubringen. Auch wird im Saal des Damenklubs auf Wunsch Kaffee und Tee zu billigen Preisen verabreicht.

— Handelsregister. Die Aktiengesellschaft unter der Firma „Chamotte- und Tonwerke Dunsied, Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wiesbaden wurde eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Chamotte- und Ton-

warenfabrikation, der Erwerb und Betrieb von Gruben und Brüchen, die Errichtung aller damit in irgend einem Zusammenhang stehenden Betriebe und Ausführung von Bauten, zu denen Schmelze- und Tonwaren in irgend einer Form Verwendung finden. Das Grundkapital beträgt 1.500.000 M. Vorstand ist der Grubenbesitzer Rudolf Lerx zu Simmern. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. September und 18. Oktober 1907 festsichtigt. Gründer sind: 1. der Grubenbesitzer Rudolf Lerx zu Simmern, 2. der Dr. phil. Hermann Seyberth zu Höchst a. M., 3. der Profurist Gustav Adolf Diehl zu Höchst a. M., 4. der Ingenieur Albert Jüngst zu Höchst a. M., 5. der Geh. Regierungsrat a. D. Ludwig Seyberth zu Hanau. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind: 1. Ingenieur Albert Jüngst zu Höchst a. M., 2. Dr. phil. Hermann Seyberth zu Höchst a. M., 3. Rentner Adolf Raitz zu Wiesbaden. — Bei der Firma „Grebe u. Müller zu Wiesbaden“ ist eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen. — Die bisherige Firma „W. A. Stoh, württembergisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate mit dem Sitz in Wiesbaden“ lautet jetzt: „W. A. Stoh, Nachfolger, Inhaber Max Helfferich, medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate“. Alleiniger Inhaber der Firma ist der Kaufmann Max Helfferich zu Wiesbaden, dessen Procura durch Übergang des Geschäfts auf ihn erloschen ist.

o. Beschlagnahme wurden durch die Strafkammer des Landgerichts zu Breslau die Künstlerarten: 1. Das Urteil des Paris, nach Kubens, 2. Marchand d'esclave, nach Gierand, 3. Danae, nach van Daa, und 4. Ruhende Venus, nach Vecchio, soweit sie öffentlich ausgelegt sind.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Wie wir bereits mitteilten, findet morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Reinen Konzertsaale des Kurhauses ein Musikalisches Abend unter der solistischen Mitwirkung des Konzertänglers Herrn Kurt Lange aus Frankfurt a. M. und des Violoncellisten des sächsischen Auroretheaters, Herrn Max Schildbach, statt. Über Herrn Lange, welcher über einen jugendlichen Tenor verfügt, hat sich die Kritik durchweg sehr lobend ausgesprochen. In Offenbach sang er in einem Sintonie-Konzerte Händels Arie aus „Oberon“ mit Orchesterbegleitung und außerdem noch Lieder von Schumann. Das Publikum spendete dem Sänger reichen Beifall. In Darmstadt, Alzen und Rühlhausen sang er unter außerordentlichem Beifall des Publikums, den die Prekurtelle in vollem Umfange bekräftigten. Sie haben seine gewaltigen Stimmkräfte, sein feines musikalisches Verständnis und seinen künstlerischen Vortrag hervor. Er ist ein Schüler des Herrn Eduard Hellmuth. Hier wird Herr Lange drei Lieder von Schubert: „An die Leher“, „Der Doppelgänger“ und „Geheimnis“ und drei Lieder von Schumann: „Der Vogel“, „Der Hidalgo“ und „Die beiden Grenadiere“, sämtlich mit Klavierbegleitung, welche Herr Kurfeldmeister Afferni ausführen wird, zum Vortrage bringen. Der vorzügliche Solo-Violoncellist unseres Auroretheaters, Herr Max Schildbach, dessen künstlerische Vorträge in den musikalischen Kreisen wohl zur Genüge bekannt sein dürfte, eröffnet das Programm mit dem Konzert in A-Moll für Violoncello von Alghardi und spielt ferner Nocturne von Chopin, Klengel und Tarantelle von Popper. Da die Veranstaltung im Reinen Konzertsaale stattfindet, so kann unbedenklich dessen das abendliche Abonnements-Konzert im großen Konzertsaale abgehalten werden. Am Eintritte zum Musikalischen Abende berechnete nur die Lösung einer Klaxarte im Betrage von 25 Pf. Dieselbe ist beim Eintritte mit den Abonnementskarten (Nachsorendarten, Saisonkarten und Fintwohnerkarten) und den Tageskarten zu 1 M. voranzuzahlen. Die Platzkarten sind an der Tageskasse am Tage der Veranstaltung, also Donnerstag, im Hauptportal links zu lösen. Die Eingangsühren des Saales und der Galerien werden nur in den Pausenpausen geöffnet.

* Gastspiel Joseph Kainz. Die diesjährige Feier des Geburtstages Friedrich v. Schillers im hiesigen Hoftheater ist auf den 13. November verlegt worden und wird ein ganz besonderes Interesse dadurch gewinnen, daß in den zur Ausführung gelangenden „Mäubern“ Joseph Kainz als „Kranz Moor“ ein zwei Abende umfassendes Gastspiel eröffnet. Am 15. November wird der berühmte Künstler als „Mönch Alfons“ in der „Jüdin von Toledo“ zum zeitweiligen auftreten. Beide Rollen sind in seiner Darstellung für Wiesbaden neu und zeigen auf ganz verschiedenen Gebieten künstlerischer Charakteristik Kainzens umfassende Bedeutung im hellsten Licht. Die Preise sind erhöht, die Vorstellung der „Mäubern“ findet im Abonnement D, diejenige der „Jüdin von Toledo“ im Abonnement A statt.

* Volkstümlicher Zulus des Volkshilfsvereins. Am Freitag, den 8. November, wird Herr Kunsthistoriker Dr. Baldschmidt im Kaiserjacob-Dobbeimer Straße 15, über Reunier und seine Kunstwerke sprechen. Dieser Vortrag über den Künstler, den man den Bildhauer der Arbeit genannt hat, ist so recht für die arbeitenden Klassen geeignet. Dr. Baldschmidt, der bereits früher mit reichstem Beifall im wissenschaftlichen Zulus über Reunier gesprochen hat, versteht es wie kein anderer, den Künstler und seine Werke den Herzen seiner Zuhörer nahe zu bringen und Begeisterung für ihn zu wecken. Durch die niederen Preise der volkstümlichen Vorträge (20 bzw. 50 Pf. referierter Platz) ist nun jedermann die Gelegenheit geboten, sich diesen Genuss zu verschaffen und eine durch den Adel der Kunst erdöbte Aufzählung von seiner Arbeit mit nach Hause zu nehmen. Nichtbilder unterstützen das gesprochene Wort. Der Verein stellt Industriellen und Kaufleuten für ihre Handwerker, Arbeiter und Ladenangestellten, sowie diesen selbst Abonnements zu 30 Pf. für alle Vorträge des Zulus (jezt noch 2) zur Verfügung, von denen noch welche erhältlich sind im Bureau Nikolastraße 13 und in der Volkshilfskassle Friedrichstraße 47, Beginn 8 1/2 Uhr.

* Die Rezitatorin, Frau Elisor Hohenstein, Baronin v. Amelungen, über deren herporragende, durch ein ungemein wohlklingendes und modulationsfähiges Organ unterstützte Vortragskunst von seiten der Berliner Presse und anderen Kritiker die glänzendsten Zeugnisse vorliegen, wird am 9. November, abends 7 Uhr, hier im Damenklub eine Auswahl von Dichtungen lyrischen, dramatischen und humoristischen Charakters zu Gehör bringen.

Russische Nachrichten.

N. Viebrüch, 6. November. Gestern abend wurde der hierseits allseits bekannte, im 61. Lebensjahre stehende pensionierte Realchulpedell Karl Winkel von einem Herzschlag getroffen, der seinem Leben ein Ziel setzte. Der Verstorbene war der Leiter der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr, die hauptsächlich nur unter dem Namen „Winklersche Kapelle“ bekannt ist.

y. Sonnenberg, 5. November. In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstandes wurde u. a. die Instandsetzung des Fußpfades neben der Festung von Abder, welche von einem Grundbesitzer nachgesucht worden ist, in Ermangelung eines Bedürfnisses abgelehnt. Durch Veräußerung des Herrn Landrats in Wiesbaden war die Errichtung einer Freibank für den Verkauf von Fleisch angeregt, welches bei der Fleischbeschau als minderwertig bezeichnet wird, aber noch genießbar ist. Der Gemeindevorstand glaubt jedoch, mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse, insbesondere die Nähe der Stadt Wiesbaden, der Anregung nicht Folge geben zu können und beschließt, der Gemeindevertretung die Ablehnung zu empfehlen. Die Jurisdiktion des Herrn Landeshauptmanns in Wiesbaden, betreffend Verantragung einer Prämie von 600 M. für besonders große Aufwendungen im Interesse des Feuerlöschwesens, insbesondere der Erbauung eines Spritzenhauses, Renanichaffung von Schläuchen, Verschleißkosten usw., gelangt zur Kenntnis. Bezüglich der neu anzukerkennenden Gemartungsübernahmestarken wurde beschlossen, dieselben in einem Maßstabe 1:5000 herzustellen zu lassen. Der Glasermeister Karl Wintermeier hat um die Erlaubnis zur Überbrückung des Rambahs, sowie um Genehmigung der Bebauung seines Rambahs zwischen der Rambaher Straße und dem Pfaffenpfad nachgesucht. Es wird beabsichtigt, der Gemeindevertretung zu empfehlen, dem Gesuchsteller die Überbrückung und Bebauung des Rambahs auf jederzeitigen Widerspruch unter der Bedingung zu gestatten, daß zur Erweiterung des Pfaffenpfades ein Streifen unentgeltlich abgetreten wird. Die Stadtgemeinde Wiesbaden soll um Veseitigung von Wasserschäden, welche durch Legung der Wiesbadener Wasserleitung entstanden sind, ersucht werden. Das Gesuch des Ludwig Becki hier um Schankwirtschaftsereibnis für das Haus Langgasse 27 soll befürwärtend weitergereicht werden.

e. Sonnenberg, 5. November. Ein Leichenzug, wie ihn unter Ort wohl selten zu sehen bekommt, bewegte sich heute nachmittag nach dem Friedhofe: beerdigt wurde die Gattin unseres Gemeindevorstandes Bierbrauer. In der Begleitung des Gesangsvereins „Concordia“ nahmen der Herr Bürgermeister, sämtliche Mitglieder der Gemeindeförperschaften und die Gemeindevorstände und wohl der größte Teil der Einwohnerzahl, Männer sowohl wie Frauen, teil. Auch aus Wiesbaden waren viele Leidtragende erschienen. — Am nächsten Sonntag wird mit dem Ein sammeln der Waifenkollekte begonnen werden und sind hierzu die Herren Peter Dorn und August Huber bestimmt.

c. Schierkeim, 5. November. Unser „Verschönerungsverein“ gab im Saalbau „Lokal“ am 4. d. M. ein großes Festkonzert, das den gewaltigen Raum bis auf letzte Plätze gefüllt hatte. Vorträge des Musikvereins wechselten mit solchen des Männergesangsvereins; namentlich Curtiss Ballade „Die Toten vom Nis“ weckte lebhaften Beifall. Der Stern des Abends aber war die Konzertsängerin Frau Amelie Pohlen aus Wiesbaden, welche mit Liedern von Brahms, Schubert, Schach, Otto Dorn usw. enthusiastischen Erfolg erlangte; ihre weiche, wohlgebildete Sopranstimme und liebenswürdige Vortragweise bezwang alle Herzen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr W. Hellmann, begrüßte die Festversammlung in einer beifällig aufgenommenen, wohlwärtigen Rede.

r. Langenschwalbach, 5. November. Herr Pfarrer Spieß-Winkelbach hielt am Reformationsfest abends im „Rustischen Hof“ namens des sogenannten evangelischen Familienabends einen Vortrag über „Die Kirche der Zukunft“. Er schilderte anschaulich und eindringlich die schweren Zeiten, die die Protestanten in Frankreich nach der Aufhebung des Edikts von Nantes durchzulämpfen hatten und knüpfte seine weiteren Ausführungen sehr geschickt an die Lebensgeschichte Antoine Couris an, der dem französischen Protestantismus ein Erreiter wurde. Der stündliche, klare, scharfsinnige und formvollendete Vortrag erntete reichen Beifall. Zur die weitere Unterhaltung des Abends folgten der evangelische Kirchenchor, der mehrere Lieder in schöner Weise zu Gehör brachte, die Damen Frau Pfarrer Kumpf (Klavier), Fraulein Kumpf (Gesang) und die Herren Fricke (Klavier), Häufer (Violine) und Scholl (Harmonium); Meditation von Bach-Bownd, Intermezzo von Mascagni, in der oben angegebenen Besetzung, Covatine von Raff und Frühlingssahrt von Schumann waren glücklich gewählte Nummern und wurden stimmungsvoll vorgetragen. Zwei Damen erfreuten noch durch zwei Deklamationen: „Frau Sogge“ und „Aus Wellen Rot“. Der gut besetzte Saal sorgte nicht mit Beifall. — Seit einiger Zeit ist das dem Bürger von Altersher wohlvertraute Geläute früh morgens, um 11 Uhr und abends eingestellt worden, weil der damit betraute Mann diese Arbeit für 100 M. im Jahre nicht mehr leisten wollte und die Stadt für diesen Zweck nicht mehr bewilligen mag. Eine in Umlauf gekommene Petition wird den schönen Gebrauch vielleicht wieder aufleben lassen.

Aus der Umgebung.

FC. Frankfurt a. M., 5. November. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurde heute morgen ein Refrai des 168. Regiments (Offenbach) festgenommen, der es sich in einem Bremswaggon bequem gemacht hatte. Da es ihm bei den Soldaten nicht gefiel, gedachte er auf diese Weise in die weite Welt zu entkommen. Als Probiant führte der Durchbrenner 10 Brötchen bei sich.

FC. Darmstadt, 5. November. Die Unterfuchung des Raubmörders Martin, der die Kinder des Besitzers der „Schnakenmühle“ im Odenwald erschlug und die Ehefrau des Mörders schwer verletzte, auf seinen Geistesstand hat die vollständige Beurteilungsfähigkeit des Mörders ergeben. Er wird sich in der ersten Woche des Dezember hier vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Kleine Chronik.

Depot-Unterschlagungen. Der Inhaber der Bankfirma Max Michelbacher und Dürfflingen in München wurde vorgestern wegen Depot-Unterschlagungen in Höhe von 60.000 M. verhaftet. Über sein Vermögen ist Konkurs verhängt worden. Zahlreiche Kapitalisten sind schwer geschädigt.

Typhusepidemie. In Erleben überm Steiger (Thüringen) ist eine schwere Typhusepidemie ausgebrochen, die auf verdorbenes Brunnenwasser zurückzuführen ist. Gegenwärtig sind 20 Personen schwer erkrankt, eine ist gestorben. Die Schulen sind geschlossen, alle Festlichkeiten einseitig abgelehnt.

Verschwundener Rechtsanwalt. Der 38 Jahre alte Rechtsanwalt Schwarz in Königsberg (Ostpr.) ist seit dem 29. Oktober unter Mitnahme der Akten spurlos verschwunden. Schwarz war Verteidiger in dem bekannten Japper-Prozess. Er war auch politisch tätig und sozialdemokratischer Parteiführer. Der Verschwundene ist seit einigen Jahren verheiratet.

Die Neufundländischen Fischer haben eine neue schwere Katastrophe erlitten: Vier Fischerboote sind gesunken, darunter eines mit 18 Mann Besatzung. Es ist dies die größte Katastrophe, welche seit langer Zeit zu verzeichnen gewesen ist, sowohl in bezug auf die umgekommene Mannschaft wie auf das vernichtete Schiffsmaterial.

Spielhölle. Seit einiger Zeit weist die holländische Presse darauf hin, daß in Waals wieder hohe Glücksspiele stattfänden. Infolgedessen wurde von der Polizei eine Untersuchung eingeleitet. In einem Hotel, in dem seit einiger Zeit ein auffallender Fremdenverkehr herrschte, wurden zahlreiche Herren, meist Deutsche, verhaftet, die um hohe Beträge spielten. Sämtliche Verhaftete wurden nach Maastricht ins Gefängnis gebracht.

Im Arsin. Der protestantische Pfarrer Andersen in Florenz durchschritt sich in einem Unfall von Gelfeskrankheit die Lehle. Andersen verblutete in kurzer Zeit.

Panik im Theater. Kurz vor Beginn der Vorstellung von Pools Mimodrama am Edmorton-Stadthaus in London fing einer der für diesen Zweck gelegten Drähle Feuer und dicke Rauchwolken verbreiteten sich in der Halle, die gesteckt voll war. Der Ruf „Feuer!“ er-

tönte und eine allgemeine Panik setzte ein. Einige Mitglieder des Orchesters kamen aber auf den glücklichen Gedanken, auf das Podium zu springen und zu musizieren, worauf wieder Ruhe eintrat. Das Feuer wurde gelöscht, doch trugen fünf Personen leichte Brandwunden davon. Nachdem diese verbunden waren, wurde die Vorstellung fortgesetzt.

Ein neues Eisenbahn-Unglück.

Dülmen, 6. November. (Privattelegramm.) Heute früh 6 1/2 Uhr geriet der von Brücken kommende Eisenbahnzug auf ein Nebengeleise und fuhr direkt in das Stationsgebäude hinein. Die Lokomotive steht vollständig in dem Raume der Fahrkartenausgabe und des Stations-telegraphen. Zwei Personenwagen sind vollständig zertrümmert, mehrere andere schwer beschädigt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Es scheint aber, daß der Zug infolge des starken Nebels, der die Schienen schlüpfrig machte, nicht bremsen konnte. Die schwerbeladenen Güterwagen drückten mit voller Wucht nach und trieben den Zug weiter. Verletzt sind acht Personen, darunter einige sehr schwer, deren Namen aber noch nicht bekannt sind. Es befanden sich Schüler darunter, die die hiesige Schule besuchen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompanie.

Berlin, 6. November. Dem „D. L. A.“ zufolge ist König Leopold von Belgien von der Gichtaffektion noch nicht geheilt. Er bewegt sich nur mühsam am Stocke vorwärts. Der König hat eine Kur bei dem Arzte Cauval in Paris befohlen.

Göttingen, 6. November. Zum Vertreter der Universität im Herrenhaus an Stelle des verstorbenen Professors Dove wurde der Mathematiker Felix Klein gewählt.

New York, 6. November. Schatzamtssekretär Cortesou ist wieder in New York; er deponierte 7.100.000 Dollar in Gold in den hiesigen Banken und hatte eine Besprechung mit Pierpont Morgan und anderen leitenden Finanzleuten, die ihm sagten, daß sich die Lage in New York infolge der Entwicklung in den letzten 24 Stunden rasch bessere.

Deutschenbureau Berlin.

Berlin, 6. November. Der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg ist aus München zurückgekehrt, wo er sich mit den Vertretern der königlich bayerischen Regierung über die laufenden Fragen der inneren Politik eingehend ausgesprochen hat. Wie die „Neue Politische Korrespondenz“ mitteilt, wird sich der Staatssekretär im Laufe der nächsten Woche zu gleichem Zweck auch nach Stuttgart und Karlsruhe begeben.

München, 6. November. Der Erzbischof von München holte das Placet für die Enzyklika gegen den Modernismus ein, welches das Kultusministerium erteilt und allen Ordinariaten notifiziert. Das hiesige Ordinariat und das Domkapitel hatten davon keine Kenntnis.

Omunden, 6. November. Der deutsche Kronprinz trifft in der nächsten Woche in Grünau ein. Die plötzliche Abreise der Familie des Herzogs von Cumberland wird damit in Zusammenhang gebracht.

Budapest, 6. November. Dem „Magyar Hirlap“ wird aus Belgrad gemeldet, daß dem Kronprinzen das Thronfolgerrecht entzogen und dem Prinzen Alexander übertragen werden soll.

Paris, 6. November. Der „Eclair“ meldet aus Madrid: In parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Maura unzufrieden ist über die Erklärung, die der Minister des Auswärtigen an französische Blätter speziell über die Haltung Spaniens zur Affäre von Agceiras und das franko-spanische Abkommen von 1904 gemacht hat. Auch mehrere große Blätter verhalten sich reserviert in ihrer Beurteilung der Reise des Ministers des Innern nach Paris. Eine Anzahl Blätter weist darauf hin, daß Frankreich und nicht Spanien seine Haltung in Marokko ändere. Ein Blatt veröffentlicht eine halbamtlich klingende Note, in der erklärt wird, die Reise des Ministers nach dem Auslande ändere keineswegs die Politik Spaniens.

Petersburg, 6. November. Gerüchweise verlautet, die Polizei sei in Peterhof einem neuen Komplott gegen den Zaren auf die Spur gekommen. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden. Die Angelegenheit wird streng geheim gehalten.

New York, 6. November. Präsident Roosevelt hatte mit dem König des Stahltrusts Gary eine Unterredung über die Finanzkrise, nach welcher der letztere erklärte, er habe Roosevelt überzeugt, daß er sein möglichstes tun werde, um die Finanzinteressen zu schützen und er hoffe bestimmt, daß der Präsident ein neues Finanzgesetz empfehlen werde. Präsident Roosevelt wird in seiner nächsten Botschaft an den Kongress eine Erklärung über die Finanzkrise abgeben. Dieser Beschluß des Präsidenten wird mit großer Befriedigung aufgenommen.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Hlensburg, 6. November. Heute morgen kurz nach 9 Uhr ist auf dem Schulschiff „Blücher“ der Dampfkessel explodiert. Bisher sind acht Tote aufgefunden worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt, wie bis jetzt festgestellt ist, zweiundzwanzig. Alle in Hlensburg zur Verfügung stehenden Ärzte sind nach der Unfallstelle geeilt.

hd. Gln, 6. November. Gestern abend überfiel eine Rette von 15 jungen Burschen einen Streckenwärter, so daß

dieser flüchten und sich in das Stations-Wärterhaus einschließen mußte. Infolgedessen trat auf dem Kölner Südbahnhof eine Betriebsstörung ein. Auf telephonischem Wege wurde vom Kölner Eifelbahn-Hof eine Maschine mit einer Anzahl Bahnarbeiter und Schulpflichter requiriert, die den schwer verletzten Wärter aus seiner Lage befreiten und zwei Haupttrabanten verhafteten.

hd. München, 6. November. Die hiesige Polizei sucht gegenwärtig den 30-jährigen Fabrikantensohn Joseph Grünstein aus Frankfurt a. M., der in München, Augsburg und Nürnberg mit Schleichern der Dresdener und Bayerischen Scheinbank bedeutende Schwindelerie verübte. Grünstein ist ein gemeingefährlicher, äußerst raffinierter Geisteskranker, gegen den wiederholt Strafverfahren im Gange waren, die aber alle eingestellt werden mußten. Er war bis zum vorigen Jahre in einer Irrenanstalt, wurde dann aber probeweise nach Hause entlassen, wo er aber kurz darauf dem Vater den Kassenschrank ausleerte und wieder flüchtete.

wb. Wien, 6. November. Der Ausschuß des Nationaltheaters hat das Entlassungsgesuch des Direktors Lautenburg angenommen. Lautenburg hat die Direktionsgeschäfte sofort niedergelegt.

wb. Rochefort-sur-Mer, 6. November. Der Dampfer „Legouez“ mit einer Ladung von Saint-Vreux nach Bordeaux unterwegs, scheiterte in der Nähe der Insel Oléron. Der Kapitän und 6 Matrosen, welche sich in einem Boote retten wollten, ertranken.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

m. Vom Mittelrhein, 4. November. Vom besten Wetter begünstigt haben nunmehr die Parzellen so ziemlich ihr Ende erreicht. Der allgemeine Herbst nimmt zurzeit seinen Anfang. Die Dürreerfolge gehen allmählich in Gänze über, und deshalb kann eine weitere Hinausschiebung der Lese nicht mehr beverksichtigt werden. Die feuchten Tage in den letzten beiden Monaten sind der Reife der Trauben sehr zuträglich gekommen und sehen die Trauben besonders in den Höhenlagen sehr gut aus. Das Quantum ist in diesem Jahre sehr verschieden. Es wird nicht so viel geerntet wie man geglaubt hatte. Dagegen wird die Güte besser werden, als man sich im September versprochen hatte. Die bisher erzielten Mostgewichte schwanken zwischen 75 und 87 Grad Oechsle bei einem Säuregehalt von 10 bis 15 pro Mille. Zurzeit werden für das Rhin Trauben 18, 20 und 22 Pf. bezahlt. Auch Mostverkäufe kamen bereits zustande. Die Verkäufer halten in Erwartung höherer Preise noch sehr zurück und ist es daher für die Kommissionäre sehr schwierig, ihren Aufgaben gerecht zu werden. In Lothar kamen bereits die ersten Verkäufe zustande. Für die 200 Liter wurden bis zu 107 M. bezahlt. Das Angebot war sehr lebhaft und das Quantum war sehr schnell verkauft. Die Mostgewichte schwanken zwischen 92 und 98 Grad, in den besseren Lagen wurden sogar Mostgewichte von 98 Grad erzielt. Die Winger sind daher mit ihren Verkäufen bis jetzt sehr zufrieden.

Sparkasienwesen.

= Mainz, 4. November. Nach dem vorliegenden Rechenschaftsbericht der Bezirks-Sparkasse über das 30. Geschäftsjahr war die Entwicklung der Kasse im Jahre 1906 eine recht befriedigende. Die neuen Einlagen betragen im Berichtsjahre 5.87 Millionen Mark (gegen das Vorjahr 0.55 Millionen Mark mehr), an Zinsen wurden 0.39 Millionen Mark kapitalisiert, die Rückhebungen beliefen sich auf 4.56 Millionen Mark und das Guthaben von 12.421 Einlegern hat Ende 1906 im ganzen 15.60 Millionen Mark betragen. Der Einlagenbestand hat sich gegen das Vorjahr um 1.20 Millionen Mark vermehrt. Die Kausausleihungen im Berichtsjahre erreichten die Höhe von 1.65 Millionen Mark, die Kapitalabtragungen 1.08 Millionen Mark und der Stand der festen Anlagen war zu Ende des Jahres 15.28 Millionen Mark. Die Gesamtjahreserinnahme war 8.84 Millionen Mark, die Gesamtausgabe 8.16 Millionen Mark und der Reingewinn rund 76.500 M., wovon 29.675 M. für wohltätige und gemeinnützige Zwecke und 2400 M. für Abschreibungen vorgesehen sind. Die Gesamtaktiva betragen 16.38 Millionen Mark, die Passiven 15.64 Millionen Mark und die Reserven 0.74 Millionen Mark. Mit dem 1. Juli 1906 wurde die monatliche Verzinsung der Einleger aufgegeben und die zeitgemäße tägliche Verzinsung eingeführt. Der Zinsfuß wurde im Berichtsjahre nicht verändert, dagegen ist derselbe neuerdings erhöht worden, und zwar für Einlagen auf 3% Pros.

Marktberichte.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 29. Oktober bis 4. November 1907. Die in der ungünstigen finanziellen Lage der Vereinigten Staaten begründeten Exportbestrebungen lassen dem Weltmarkt von dieser Seite größere Getreidemengen zufließen, deren Beschaffung angesichts eingeschränkter Leistungen der übrigen Bezugsquellen zweifellos nur unter Bewilligung höherer Preise möglich gewesen wäre. Darin liegt die Erklärung für die immer mehr um sich greifende Verunsicherung, unter der das internationale Getreidegeschäft auch in der letzten Woche empfindlich zu leiden hatte. In Berlin waren die Lieferungspreise für Weizen zeitweise 7 bis 8 M. niedriger und hatten sich damit um 13 bis 14 M. von dem Mitte des vorigen Monats erreichten Preisstand entfernt, ohne daß der Umfang des inländischen Angebots sonderlich gestiegen war, diese Preisentwicklung zu fördern. Für die heute eingetretene kräftige Erholung, die dem Wochenverlust auf ungefähr 5 M. reduzierte, war die Auffassung maßgebend, daß die von der russischen Regierung beabsichtigte Maßnahme gegen eine weitere Steigerung der Preise jedenfalls in einer Erleichterung des Exportes bestehen dürfte. Besonders kräftig angeregt wurde dadurch die Stimmung für Roggen, dessen Preisstand sich infolge der andauernden Strapazität des inländischen Angebots, namentlich an feineren Qualitäten, und der Unrentabilität der russischen Forderungen ohnehin wiederhandeltig gezeigt hatte, so daß gegenüber der Vorwoche schließlich noch ein kleiner Preisfortschritt feststellbar werden kann. Im Haferhandel bestand auch zuletzt wieder auf der einen noch auf der anderen Seite Neigung zu transaktionellen Entgegenkommen, wodurch das Geschäft ein überaus schwerfälliges Gebräuge behielt, ohne daß sich dabei in den Preisverhältnissen besondere Veränderungen wahrnehmen ließen. Auktionserte war in greifbarer und schwimmender Ware billiger zu kaufen. Wie in diesem Artikel ließ auch bei Weizen der Absatz zu wünschen übrig. Es hellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Meist (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern (-) beifügt ist, wie folgt: Königsberg: Weizen 232 (-), Roggen 201 (-), Hafer 170 (-), Danzig: Weizen 236 (+ 6), Roggen 197 (- 6), Hafer 173 (+ 3), Siedlitz: Weizen 221 (- 2), Roggen 200 (- 3), Hafer 172 (-), Posen: Weizen 231 (- 1), Roggen 198 (- 1), Hafer 171 (-), Breslau: Weizen 232 (- 3), Roggen 205 (-), Hafer 169 (-), Berlin: Weizen 227 (- 3), Roggen 207 (- 1), Hafer 155 (-), Magdeburg: Weizen 219 (- 4), Roggen 210 (- 3), Hafer 171 (-), Halle: Weizen 222 (- 8), Roggen 218 (- 4), Hafer 174 (- 1), Leipzig: Weizen 228 (- 3), Roggen 215 (- 3), Hafer 180 (- 2), Rastatt: Weizen 221 (- 3), Roggen 204 (- 1), Hafer 174 (-), Bamberg: Weizen 219 (+ 4), Roggen 202 (- 1), Hafer 180 (-), Hannover: Weizen 220 (- 8), Roggen 210 (- 6), Hafer 172 (- 6), Braunschweig: Weizen 219 (- 4), Roggen 214 (- 2), Hafer 173 (- 1), Düsseldorf: Weizen 235 (- 5), Roggen 215 (- 5), Hafer 185 (- 4), Frankfurt a. M.: Weizen 230 (- 12), Roggen 215 (-), Hafer 192 1/2 (-), Mannheim: Weizen 243 (- 6), Roggen 217 1/2

(- 4 1/2), Hafer 190 (- 4), Stuttgart: Weizen 252 1/2 (+ 2 1/2), Roggen 225 (+ 5), Hafer 200 (+ 5), München: Weizen 252 (-), Roggen 217 (- 1), Hafer 200 (- 2), Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dezember 226.75 (- 4.75), Mai 231.75 (- 4.75), Budapest April 220.30 (+ 8.-), Paris November 191.35 (- 4.60), Liverpool März 188.60 (- 8.95), Chicago Dezember 145.80 (- 9.60), Mai 158.70 (- 7.95), Roggen: Berlin Dezember 208.25 (+ 0.25), Mai 208.50 (+ 0.75), Hafer: Berlin Dezember 176.50 (+ 1.25), Mai 182.50 (+ 0.25).

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 6. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 198.40, Disconto-Kommandit 167.90, Dresdener Bank 138, Deutsche Bank 223.90, Handelsgesellschaft 151.80, Staatsbahn 138.50, Lombarden 28.20, Baltimore und Ohio 82.50, Gelsenkirchen 192.50, Bochumer 200, Harpener 198.75, Laurahütte 220, Türitenlohe 141.20, Nordd. Lloyd 108.70, Hamb.-Amer.-Paket 122.50, 4proz. Russen 78.80. Wiener Börse, 6. November. Österreichische Kredit-Aktien 630, Staatsbahn-Aktien 648.50, Lombarden 147.50, Randnoten 117.33.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 6. November.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, Letzte Notierung. Lists various stocks and their prices.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervoraussage, ausgegeben am 6. November:

Morgen trocken bei zunehmender Bewölkung, schwache Luftbewegung, nach etwas milder. Baldiger Witterungsumschlag wahrscheinlich.

Genauereres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platztischen des „Tagblatt“-Büros, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Zu Familienfestlichkeiten, Gesellschaften usw. empfehle ich echtes Münchener Pilsener, Kumbacher u. Germania-Bier in den mit Eiskühlvorrichtung versehenen Bierfass-Automaten; die-ebenen Biere auch in Flaschen. M. Kuhl, Friedrichstr. 11, Tel. 2888.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unersolanger Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Täglich Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 86.

Tagblatt-Fernpredher für den Verlag: Nr. 2963, für die Redaktion: Nr. 52. Druckerei-Fernpredher für die Dr. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei: Nr. 2966. Zeitungs von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Verleger: W. Schulte vom Büchli.

Seamverpflichteter Redakteur für Politik: R. B. W. Schulte vom Büchli in Esenberger; für das Ausland: R. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Lokalnachrichten: U. Bittsch; für Reichs- und Provinzialnachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaftl.: D. Dierckbach; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bernau; Amtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Dr. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht Borrätiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr. F 208

Ca. 300 Paar

feinste Wiener Ball- u. Gesellschafts-Schuhe

als Gelegenheitskauf fast zur Hälfte des realen Preises, früher 5.50-16.- Mt.

Ein Paar feiner Damenstiefel, mit Chevreau- und Vorkalf-Leder, jeht 5.50 u. 6.50 Mt., echt Vorkalf-Herrenstiefel, moderne Formen prima Ausführung, nur 3.50 Mt., so lange Vorrat in allen Größen. 1457

Schönfelds
Mainzer Schuh-Bazar,
11 Marktstraße 11.

Unterzeuge:
Strümpfe, Socken, Westen, Sweaters etc., erprobte, haltbare Qualitäten, in allen Preislagen empfiehlt **Kath. Ries**, Webergasse 39.



Vogelkäfige, Käfigständer, Schirmständer in grosser Auswahl billiger. 1341
Franz Flössner
Wellritzstr. 6.

Großer **Emaillwaren = Verkauf**, prima Ware, enorm billige Preise. Billiger Laden Wellritzstraße 47.

Gicht, Rheumatismus, Ischias verschwind. durch meine präpar. Kagenelle. 1311
Dro. Sanitas, Mauritiusstr. 3, Filiale: Naumbatelerstr. 14.

Täglich frisch!
Frische Nordseekrabben,
Frische Hummerkrabben,
Krabben in Gelee, Krabben-salat,
Frische Seemuscheln
in
Frickels Fischhallen,
Grabenstr. 16. Bleichstr. 4.



Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden
übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie gröss. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüstres, Kunststücken, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.). 90
Leihkisten
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bureau:
Nikolasstr. 3.



Die Mode

Peluche- Paletots und Mäntel.

Das Vornehmste und Solideste im Tragen.
Zum Verkauf gelangt nur die beste Qualität.

Je nach **85** Mark
Länge der **95** „
Paletots **105** „

Velour du Nord-Jackettes
jugendliche Fassons **48** Mark.

J. Bacharach,

4 Webergasse 4. K 43

Wundervolle Neuheiten
in
Ofenschirmen, Kohlenkasten
ferner
Kohlenfüller, Kohleneimer, Feuergeräte
in grösster Auswahl zu allen Preisen.
Erich Stephan. K 144

Das Beste ist das Billigste.

Knaben- und Mädchen-Garderoben

Anzüge und Kleider
Paletots und Mäntel

empfehlen in grossartiger Auswahl, prima Stoffen und bester Verarbeitung zu **billigsten Preisen**

Gebrüder Baum,

Webergasse 6.

Bedeutend vergrösserte Geschäftslokaliäten im Part. u. 1. Stock. 1469

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiss.
Gibt 4 Flakon 60 Pf., Doppelflakon 1 Mt. in Apotheker **Blums Floras** Drogerie, Große Burgstraße 5.



Der neue
Tagblatt-Fahrplan
Winter-Ausgabe 1907/1908
in handlichem Taschen-Format ist erschienen und im Tagblatt-Hause, sowie in den Buchhandlungen für 20 Pfennig zu haben.

25 Pf. Holland. Musel. 45 Pf. Schellfische
25 Pf. Nordsee-Stabeljau, i. Ausfäsmitt 30 u. 40 Pf. 1487
Tel. 125. Friedr. Schaub, Grabenstr. 3.
15 Pf. Dauer-Maxonen, ausgef. 2) Pf.

Hotel-Restaurant Friedrichshof.
Heute:
Metzelsuppe
Abends von 7 1/2 Uhr ab:
Konzert des internationalen Damen-Orchesters **Kausch-Wilfreich.**
Eintritt frei.

Hotel-Restaurant Vogel.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Wilh. Schäfer.

Zum ledere Müffelsche,
Wehrstr. 27.
Morgen Donnerstag:
Metzelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Köhlig.

Restauration zum Elefanten.
Donnerstag: Metzelsuppe, wozu freundlichst einladet **Karl Fetter**, Webergasse 5.

Morgen beginnt
der grosse
Räumungs-Verkauf

des gesamten Lagers in

WÄSCHE UND WEISSWAREN

Damenwäsche, Bettwäsche,
Handtücher, Taschentücher.

Grosse Auswahl in Tischzeugen, weiss und farbig.

Hervorragende Gelegenheit

gediegene Qualitäten zu billigen Preisen

zu kaufen.

Wilhelmstrasse 36.

H. STEIN,

Wilhelmstrasse 36.

Sport.

Vierzig Stunden im Ballon.

Der Ballon „Ziegler“ des Frankfurter physikalischen Vereins hat eine vierzigstündige Fahrt von Rheinfelden über Rappoltswiller hinaus, dann zurück bis zum Süd-Abhang der Vogesen, hierauf an der französischen Grenze entlang und über St. Johann, Trier, Montjoie, über Belgien, den Armeftanal und Follstone nach London gemacht, wo er nördlich der Stadt glatt gelandet ist. Der Führer des Ballons war der bekannte Luftschiffer Dr. Wegener, der den Weltrekord für Dauerfahrten hält. (Ein Interview mit ihm über die Fahrt siehe unter Feuilletton.) Er hatte die Absicht, mit dem 1437 Kubikmeter großen und mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon „Ziegler“ seinen eigenen Rekord — 52½ Stunden — zu brechen. Aber der Umweg um die Vogesen, der sehr viel Ballast erforderte, hat diese Absicht vereitelt. Dr. Wegener mußte nach 1000 Kilometer bei London vorzeitig niedergehen. Bereits im Frühjahr 1907 machte er bei äußerst stürmischem Wetter mit dem Frankfurter Vertreter der N. N. O., Herrn Koch, eine Fahrt über die Nordsee, die im nördlichen England endigte. In der Gondel saßen außer dem Führer Dr. Wegener noch zwei Herren.



Anderes habe er nicht mehr zu verlieren als den Kopf. Er könne ihn noch kennen lernen, wenn er ihm nicht binnen 14 Tagen den Lohn für die nicht eingehaltene Kündigungszeit, sowie eine kleine Vergütung für ungerechtes Handeln zahle. Ursprünglich wegen verfluchter Erpressung zur Rechenschaft gezogen, erhielt B. wegen verfluchter Rötigung 1 Monat Gefängnis.

u. v. Hindenburg brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Ferner hielt der Pfarrer kurz eine Festrede. Darauf wurden viele Kränze an dem Denkmal niedergelegt.

*** In dem Automobil-Unfall des Erzherzogs Franz Salvator** wird noch berichtet: Der Erzherzog befand sich am vergangenen Sonntag, als der Kraftwagen dabei mit einem Fuhrwerk zusammenstieß. Dem Pferde wurden beide Vorderfüße weggerissen. Die Insassen des Fuhrwerks stürzten heraus und erlitten Verletzungen, davon einer schwere. Die Insassen des Automobils blieben dagegen unverletzt.

*** Ein perverter Sanner.** Der Angestellte eines Wiener Buchmachers Sander hat seinen Dienstgeber im Laufe eines Jahres um die Summe von 150 000 Kronen geprellt. Sander schlich sich an Renntagen, nachdem einige Rennen bereits gelaufen waren, in das Bureau des Buchmachers und trug dort für sich Wetten auf die Pferde ein, die in den bereits gelaufenen Rennen als Sieger durch das Ziel gegangen waren. Die ganze auf diese Weise erbeutete Summe hat Sander einem Offizier geopfert, mit dem er pervers verkehrte. Sander ist als Ausländer wegen seiner Perverstität einmal bereits aus Österreich ausgewiesen worden und hielt sich widerrechtlich in Wien auf. Sander hat wegen seiner Perverstität auch bereits mit Berliner Berichten zu tun gehabt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Ausländische Wanderarbeiter in Dänemark und Schweden. Dänemark beschäftigt bereits seit einer Reihe von Jahren ausländische Wanderarbeiter, insbesondere Polen, Galizier und Russen. Die Gesamtzahl derselben beläuft sich zurzeit auf etwa 5000 bis 6000, von denen etwa 3000 auf Saaland und Falster kommen, während sich der Rest auf Seeland, Jütten und Jütland verteilt. Die Beschaffung der ausländischen Arbeitskräfte geschieht teils durch Vereinigungen, teils auf privatem Wege. Es gibt zurzeit zwei Vereinigungen, die sich hiermit befassen. Die Arbeitslöhne sind im laufenden Jahre nicht unerheblich gestiegen, sie betragen 1,30 bis 2,25 M. Die Arbeitszeit ist von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit 2 Stunden Pause. Die Stücklohnsätze sind sehr genau geregelt und werden von dem Landwirtschaftlichen Sachverständigen in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im einzelnen mitgeteilt. So werden für 1 Magdeburger Morgen gezahlt für Getreidehafen 2,81 M., für die erste Hade bei Zuderräden mit Berziehen 4 M., für Ausheben, Reinigen und mit Blättern eindecken 10,12 M. Etwas geringer sind die Preise für Bichorienwurzeln, erheblich geringer für Futterrüben. Kartoffeln bringen 13 Pf. für 50 Kilogramm. Jeder Arbeiter erhält außerdem wöchentlich 12½ Kilogramm Kartoffeln und täglich 1 Liter Magermilch. Weiter erhalten die Arbeiter freie ärztliche Behandlung und Medizin, Wohnung, Licht, Feuerung, Gefäße zum Waschen der Kleider, Bettstelle mit Strohmattre und zwei Wolldecken. Die größeren Vetsiber zahlen etwas weniger als die angegebenen Sätze, da sie in der Lage sind, ihre Arbeiter durch Vorarbeiter anzuwerben, in deren Interesse es liegt, für sich selber möglichst viel herauszuschlagen. Auch Schweden beschäftigt im laufenden Jahre bereits rund 3000 Galizier und Russisch-Polen, welche durch eine Vereinigung von Arbeitgebern, die ihren Sitz in Malmd hat, vermittelt wurden. Die Löhne sind etwas geringer als in Dänemark, die übrigen Bedingungen aber ziemlich gleich. Jedenfalls zeugt diese Mitteilung, daß, wie ja übrigens auch anderweit bereits bekannt ist, unsere Landwirte in Zukunft auch mit dem Wettbewerb Skandinaviens auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen haben.

*** Begleitprozesse zum Fall Han.** Dem Chefredakteur der „Badischen Presse“ in Karlsruhe, Albert Herzog, ist die Anklageschrift wegen Verleumdung von Fräulein Olga Molitor zugegangen. Die Verleumdung wird in mehreren Ausführungen erblidt, die in der „Badischen Presse“ bei Besprechung des Falles Han und zu seiner Aufklärung veröffentlicht worden sind. Die Verteidigung Herzogs liegt in den Händen der Rechtsanwälte Bögeler-Karlsruhe, Max Oppenheimer-Karlsruhe und Justizrat Dr. Bernstein-München.

w. Berlin, 6. November. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge verurteilte das Schwurgericht in Magdeburg den 18jährigen Bootsmann Hermann Ender, der in der Nacht zum 3. Mai d. J. den Schiffer August Madmann auf dessen in der Nähe Magdeburgs auf der Elbe aufertunden Kahn ermordet und beraubt hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vermischtes.

*** In Kobach** fand gestern vormittag im Herrenhause des Rittergutes die Enthüllung einer Gedenktafel für Friedrich den Großen durch den Regierungspräsidenten Frhrn. v. d. Neke zur Erinnerung an den Aufenthalt des Königs vor der Schlacht bei Kobach statt. Am Kobacher Denkmal auf dem Janushügel folgte alsdann die 150-Jahrfeier der Schlacht bei Kobach, eine imposante patriotische Kundgebung, an der 10 000 Menschen teilnahmen. Anwesend waren Regierungspräsident v. d. Neke, Kommandeur des 4. Armeekorps von Benedendorff u. v. Hindenburg, Abordnungen des Kürassier-Regiments, des Gardekorps Berlin, der Garnisonen Halle, Weißenfels, Merseburg, sowie die Landräte der anstößenden Kreise, sämtliche Stadtverordneten, Kriegervereine. Der kommandierende General des 4. Armeekorps von Benedendorff

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Er fragt nach nichts mehr.

Der Fabrikarbeiter Isidor B. von Griesheim war im Jahre 1901 5 Monate bei einem hiesigen Bäckermeister in Stellung. Am 4. Dezember erfolgte seine kündigungslöse Entlassung auf die Denunziation eines Kameraden hin, er habe ein seinem Brotherrn gehöriges Hündchen an den Hinterbeinen erfaßt und mit solcher Wucht auf die Erde geschleudert, daß es dabei zwei Beine gebrochen habe. Die Sache scheint nicht ganz so schlimm gewesen zu sein. Den Entlassenen erfaßte daher eine beispiellose Wut gegen den Denunzianten, und als er eines Tages im Westviertel mit diesem zusammentraf, verfechtete er ihm ohne weiteres drei gefährliche Messerschläge, welche ihm in der Folge 3 Jahre Gefängnis eintrugen. Erst einen Teil der Strafe hatte er verbüßt, da richtete er aus dem Gefängnis einen Brief etwa folgenden Inhalts an seinen früheren Arbeitgeber: Im Zuchthaus (er hatte eine 6jährige Zuchthausstrafe bereits hinter sich) sei er reif geworden, er frage nach nichts mehr.

Elegante Herren-Garderobe nach Maass.

Garantie für tadellosen Sitz.

Enorme Auswahl in deutschen und englischen Stoffneuheiten.

Meine Maassanfertigung zeichnet sich aus durch eleganten Schnitt, beste Verarbeitung, vorzügliche Zutaten und anerkannt aussergewöhnliche Preiswürdigkeit.

K 153

M. Schneider.

Mitbürger!

In den Tagen vom 4. bis 8. November d. J. finden die Wahlen zur **Stadtverordneten-Versammlung** statt.

Es gilt Männer zu wählen, die gewillt und befähigt sind, den Gedanken der freien **Selbstverwaltung** hochzuhalten, die **Rechte der Bürgerschaft** rückhaltlos zu vertreten, ohne Sonderinteressen für das **Wohl der Gesamtheit** zu arbeiten, insbesondere bei der Reorganisation unserer städtischen Finanzen mitzuwirken und hier den Grundsatz einer **gerechten Besteuerung** durchzusetzen.

Die Kandidaten, die wir nach pflichtmäßigen Erwägungen zur Wahl vorschlagen, bieten uns durch ihre seitherige Tätigkeit und durch ihr privates Wirken die Gewähr, daß sie diesen Ansprüchen gerecht werden. Wir empfehlen unter Hintansetzung aller einseitigen politischen Gesichtspunkte die ausscheidenden Stadtverordneten, die sich in unserem Sinne bewährt haben, zur Wiederwahl und ferner Kandidaten aus allen Ständen und Berufen.

In der III. Klasse haben wir uns im Interesse eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien bezüglich einer Anzahl Kandidaten mit der nationalliberalen Partei, der konservativen Vereinigung und der Zentrumspartei geeinigt, sodaß wir in der III. Klasse neben diesen Kandidaten nur einen einzigen Sonderkandidaten vorzuschlagen haben.

Unsere Kandidaten in der I. und II. Klasse sind:

I. Abteilung.

Alfred Esch, Brauereibesitzer.
Dr. Heinrich Fresenius, Prof., Geh. Reg.-Rat.
Christian Glaser, Kaufmann.
Heinrich Häfner, Hotelbesitzer.
Heinrich Schweisguth, Rentner.

II. Abteilung.

Eduard Hansohn, Schreinermeister.
Heinrich Hartmann, Bauunternehmer.
Christian Kalkbrenner, Fabrikant.
Justizrat **Dr. Ludwig Loeb**, Rechtsanwalt u. Notar.
Dr. Fedor Plessner, prakt. Arzt.
Alexander Schwank, Architekt.
Als Ersatz bis 1909:
Friedrich Hildner, Architekt.

Wir fordern alle unsere Mitglieder und Freunde auf, Mann für Mann für diese unsere Kandidaten einzutreten.

Der Vorstand der Freisinnigen Volkspartei:

Justizrat **Dr. Alberti**. **Ph. Beck**. **Georg Bücher**. **G. Fiebig**. **A. Glüh**.
Simon Hess. **Wilh. Holthaus**. **Dr. Jungermann**. **Wilhelm Kimmel**.
Wilh. Kraft. **C. Malcomesius**. **Alfr. Möglich**. **Al. Mollath**. **Hch. Wolff**.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.
Der Vorstand des Bezirksvereins Altstadt.
Der Vorstand des Nördlichen Bezirksvereins.
Der Vorstand des Vereins Süd-Wiesbaden.
Der Vorstand des Westlichen Bezirksvereins.
Der Vorstand des Vereins der liberalen Jugend.

F 451

Erklärung.

In der am 2. d. Mts. stattgehabten nationalliberalen Wählerversammlung hat nach dem Bericht des Rhein. Kurier **Kommerzienrat Bartling** behauptet:

Die Freisinnige Volkspartei hat bei der letzten Stadtverordnetenwahl ein schriftliches Abkommen mit der nationalliberalen Partei getroffen, wonach im Falle der damaligen Wahl eines freisinnigen Kandidaten jetzt von dem Freisinn den Nationalliberalen ein Sitz belassen werden sollte. Dieser Fall ist damals eingetreten, aber die Freisinnige Volkspartei denkt nicht daran, ihr Versprechen einzulösen.

Diese Behauptung des Kommerzienrats Bartling entspricht nicht der Wahrheit.

Die Freisinnige Volkspartei hat sich damals schriftlich verpflichtet, bei den jetzigen Stadtverordnetenwahlen eines ihrer seitherigen Mandate den Nationalliberalen zu überlassen, wenn der bei den letzten Stadtverordnetenwahlen von den Nationalliberalen vorgeschlagene Kaufmann **Emil Dörner** in der III. Klasse in die Stichwahl kommen und dann erst in der Stichwahl nicht gewählt werden sollte. **Dörner** ist aber nicht in die Stichwahl gekommen, sondern im ersten Wahlgang glatt durchgefallen.

Hiernach bestehen aus den für die letzten Stadtverordnetenwahlen getroffenen Abmachungen für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen keinerlei Verpflichtungen mehr. Die Behauptungen des Kommerzienrats Bartling entbehren daher jeder Grundlage.

Trotzdem hat die Freisinnige Volkspartei in der III. Klasse nicht nur 1, sondern 2 nationalliberale Kandidaten aufgestellt.

Der Vorstand des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei.

An die Wähler!

Die Nationalliberalen haben bereits wieder den Boden der sachlichen Diskussion verlassen. Sie suchen die Freisinnigen ins Unrecht zu setzen, indem sie ihnen vorwerfen, sie seien Schuld daran, daß eine Einigung der bürgerlichen Parteien nicht zu Stand gekommen sei.

Warum hat die Freisinnige Volkspartei keine Einigung in der II. und III. Klasse gewollt?

Weil die Wählerschaft, wie die letzten Stadtverordneten-Wahlen bewiesen haben, eine solche Einigung nicht will:

Diese Einigung nimmt der Wählerschaft alle Rechte.

Weil alle Einigungs-Verhandlungen, wenn sie von nationalliberaler Seite ausgehen, immer die **Unterdrückung der Freisinnigen zum Ziel haben.**

Weil es den Nationalliberalen nicht um die Einigung mit den Freisinnigen, sondern um eine Einigung mit **den anderen politischen Parteien** und zwar gegen die Freisinnigen zu tun ist.

In der III. Klasse allein war eine Einigung geboten, und zwar mit Rücksicht auf die in der III. Klasse besonders stark vertretene Sozialdemokratie. Wenn die Einigung, die zu Stande gekommen ist, sich nur auf vier Kandidaten bezieht, dann ist daran nicht die Freisinnige Volkspartei schuld: **Die Nationalliberalen haben alle freisinnigen Kandidaten abgelehnt.** Nur notgedrungen nahmen sie den der freisinnigen Volkspartei nahestehenden Lehrer **Klärmner** in das Kompromiß auf. **Die Freisinnigen haben fünf ausgesprochene Nationalliberale aufgestellt, die Nationalliberalen keinen einzigen Anhänger der Freisinnigen Volkspartei.** Dies zur Charakteristik der Einigungs-Bestrebungen der Nationalliberalen!

F 451

Der Vorstand des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei.

Au unsere Mitbürger!

Zu den bevorstehenden

Stadtverordneten-Wahlen

haben sich die unterzeichneten Parteien zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt.

Wir bedauern es aufrichtig, daß der Vorschlag des nationalliberalen Parteivorstandes, ein **Zusammengehen sämtlicher bürgerlichen Parteien in allen Klassen** anzustreben, vom Vorstand der freisinnigen Volkspartei abgelehnt worden ist, und daß nachträglich selbst für die dritte Klasse nur eine teilweise Einigung erzielt werden konnte.

Wenn wir hierdurch nothgedrungen in einen gewissen Gegensatz zu der freisinnigen Volkspartei gedrängt sind, so haben wir uns doch bestrbt, Kandidaten aufzustellen, bei denen nicht die Parteistellung, sondern deren Tüchtigkeit ausschlaggebend war.

Dabei haben wir leider nicht alle uns gemachten Vorschläge berücksichtigen, nicht jedem der an uns herangetretenen Wünsche gerecht werden können. Indessen glauben wir, daß unsere Liste eine entsprechende Vertretung fast aller wichtigen Erwerbs- und Berufskreise gewährleistet, und daß die Persönlichkeiten, die wir vorschlagen, sich des allgemeinen Vertrauens der Bürgerschaft erfreuen.

Wir bitten daher unsere Mitbürger und ganz besonders unsere Parteiangehörigen und Freunde dringend, für diese Liste einzutreten, und den nach sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung von den vereinigten Ausschüssen aufgestellten Kandidaten ihre Stimmen zu geben. Wir hoffen zuversichtlich Männer gefunden zu haben, die ihre ganze Kraft für die Wohlfahrt unserer geliebten Vaterstadt einsetzen werden.

Wir schlagen vor für die

II. Abteilung.

- Dr. L. Cavet, Kgl. Gartenbauinspektor.
- A. von Eck, Justizrat.
- L. Euler, Architekt.
- Chr. Kalkbrenner, Fabrikant.
- W. Laaff, Rechtsanwalt.
- Prof. Dr. E. Wickel, Oberlehrer.
- Ersatzwahl für Herrn Stadtrat Kimmel bis 1909:
- Gg. Hahn, Badhausbesitzer.

I. Abteilung.

- A. Esch, Brauereibesitzer.
- Prof. Dr. H. Fresenius, Geh. Regierungs-Rat.
- H. Häffner, Hotelbesitzer.
- H. Burandt, Kaufmann u. Konsul a. D.
- H. Schneider, Schreinermeister und Vorsitzender der Handwerkskammer.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1907.

Für den Zentrums-Wahlverein:

- K. Kriese, Rechtsanwalt.
- O. Baumbach, Uhrmacher und Stadtverordneter.
- J. Fink, Schreinermeister und Stadtverordneter.
- Mathias Bentz, Kaufmann und Stadtverordneter.

Für die konservative Vereinigung:

- Wilhelmi, Oberstleutnant a. D.
- Castendyck, Oberst z. D. und Stadtverordneter.
- K. Grimm, Rentner.
- K. J. Koniccki, Schlossermeister.

Für den nationalliberalen Wahlverein:

- Fritz Siebert, Justizrat und Stadtverordneter.
- Dr. L. Dreyer, Stadtverordneter.
- Dr. A. Hehner, Justizrat und Stadtverordneter.
- Dr. L. Grünhut, Chemiker.

Für die Handwerker-Vereinigung:

- Carl Meier, Hofschnitzfegermeister.
- F. Kaltwasser, Tapezierermeister und Stadtverordneter.
- Ad. Hch. Hartmann, Tischlermeister.
- Carl Gath, Schlossermeister und Stadtverordneter.

Für den Wiesbadener Beamten-Verein:

- H. Rausch, Amtsgerichtssekretär.
- H. Battenfeld, Regierungshauptkassen-Kassierer.
- J. Kaschau, Eisenbahnsekretär.
- E. Heinrich, Steuersekretär.

Die Wahlen finden statt für die

II. Abteilung:

Donnerstag, den 7. November 1907, vormittags von 9-1 Uhr, nachmittags von 4-6 Uhr,

für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben A-L beginnen im Wahllokal des Rathauses, Zimmer Nr. 16 (Erdgeschoß), M-Z beginnen im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 36 (1. Etage hoch).

I. Abteilung:

Freitag, den 8. November 1907, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr für alle Wahlberechtigten

im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 36 (1. Etage hoch).

Zur Beachtung! Von unseren vereinigten Parteien werden nur **grüne Stimmzettel** ausgegeben und bitten wir dringend, nur die auf diesen grünen Stimmzetteln verzeichneten Kandidaten zu wählen. F 455

Stadtverordneten-Wahl!

Nördlicher Bezirk.

Getreu den Vereinbarungen mit den 3 anderen Bezirksvereinen, dem Haus- und Grundbesitzer-Verein und der freisinnigen Volkspartei, welche letztere alle unsere Kandidaten angenommen hat, empfehlen wir allen Einwohnern des nördlichen Stadtbezirks, insbesondere unseren Mitgliedern, dringend für die nachstehende Liste einzutreten und keinerlei Streichungen vorzunehmen.

Die Kandidaten der zweiten Klasse sind:

- Eduard Mansohn, Schreinermeister,
- Heinrich Hartmann, Bauunternehmer,
- Christian Kalkbrenner, Fabrikant,
- Justizrat Dr. Ludwig Loeb, Rechtsanwalt und Notar,
- Dr. Fedor Plessner, prakt. Arzt,
- Alexander Schwank, Architekt.

Als Ersatz bis 1909:

- Friedrich Hildner, Architekt.

Die Kandidaten der ersten Klasse sind:

- Alfred Esch, Brauereibesitzer,
- Dr. Heinrich Fresenius, Prof., Geh. Reg.-Rat,
- Christian Glaser, Kaufmann,
- Heinrich Häffner, Hotelbesitzer,
- Heinrich Schweisguth, Rentner.

Die vorgeschlagenen Herren sind bestrebt, die Interessen des nördlichen Stadttheiles in jeder Weise zu vertreten. F 375

Der Vorstand des Nördlichen Bezirksvereins.

Nebulor-Inhalatorium

Tannusstrasse 57, gegenüber der Röderstrasse (8-1, 3-6). Beste Heilerfolge bei akuten und chronischen Katarrhen der Atmungsorgane. — Prospekte kostenfrei. Fragen Sie Ihren Arzt! 1452

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

(Wiesbadener Blumenorden.)

Donnerstag, den 7. November, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“, Dotzheimerstrasse 15:

II. Vortrag.

August Bungert,

Dichter und Komponist:

„Die deutsche Odyssee, 2. Teil: Nausikaa.“

Für Mitglieder ist der Eintritt frei. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder: Reservierter Platz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz oder Galerie 1 Mk., Schülerkarten 50 Pf. sind in den Buchhandlungen von Surany & Hensch, Moritz und Mühl, Noertershäuser, Roemer und Stadt, der Musikalienhandlung von E. Scheilenberg, Gr. Burgstrasse, sowie abends an der Kasse zu erhalten. F 414

Kostüme,

Festwagen, Requisiten zu festlichen Aufführungen aller Art liefert leihweise **Kaisers Kostüm- und Fahnenfabrik, Mainz, Acker 3, am Schillerplatz. Telefon 654.** Langj. Lieferant der Mainzer Festzüge. Letzte Lieferungen: Historischer Festzug Weiberg, Reiterfest Frankfurt a. M. etc. F 54

1907er

Havana-Importen

in grosser Auswahl eingetroffen. 1489

J. C. Roth, Wilhelmstr. 54, „Hotel Cecilie“.

Achtung! Wähler II. Achtung!

Laßt Euch nicht irre machen und wählen Sie

Herrn Architekt **Schwank,**

der mit allen örtlichen Verhältnissen gut vertraut ist.

Viele Kaufleute u. Handwerker.

Stadtverordneten-Wahl!

Wähler der II. Klasse!

Techniker fehlen zum größten Nachteil für die städtische Verwaltung unter den Stadtverordneten. Welches sind die größten Schmerzenskinder der Bürgerschaft?

1. Stadtbaunamt,
2. Baupolizeiordnung,
3. Tenere und doch zu kleine Monumentalbauten.

Warum, einsichtige Bürger, wählt die beiden erfahrenen, jüngeren Architekten

Fritz Hildner und Alexander Schwank,

welche auf dem Wahlzettel der 4 Bezirksvereine, des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und der Freisinnigen Volkspartei aufgestellt sind, damit der am wenigsten vertretene, so überaus wichtige Beruf zum Wohle der Stadt besser vertreten wird.

Viele Mitglieder aller Stände u. Berufsarten, darunter besonders viele Kaufleute.

Stadtverordnetenwahlen! Westlicher Bezirksverein.

Nach der mit den Bezirksvereinen und der Freisinnigen Volkspartei getroffenen Vereinbarung bitten wir bei den Wahlen zur 2. Klasse den unten verzeichneten Herren:

- Heinrich Hartmann, Bauunternehmer,
- Eduard Hansohn, Schreinermeister,
- Christian Kalkbrenner, Fabrikant,
- Dr. Ludwig Loeb, Justizrat, Rechtsanw. u. Notar,
- Dr. Fedor Plessner, prakt. Arzt,
- Alexander Schwank, Architekt.

Erstwahl bis 1909:

Fritz Hildner, Architekt,

unbedingt ihre Stimme zu geben, da wir bei diesen Kandidaten versichert sind, daß sie jeder Sonderbelastung des bereits überlasteten Haus- und Grundbesitzes nicht zustimmen werden.

Der Vorstand

des

Haus- u. Grundbesitzer-Vereins. E. V.

Nach den von uns mit den andern Bezirksvereinen, dem Haus- und Grundbesitzer-Verein und der freisinnigen Volkspartei getroffenen Vereinbarungen ersuchen wir die zur 2. bezw. 1. Abteilung wahlberechtigten Mitglieder unseres Vereins und die betr. Bewohner des Bezirkes dringend, jenen Vereinbarungen treu zu sein für die gemeinsamen unten genannten Kandidaten, die auch für die Interessen des westlichen Stadtteils eifrig zu wirken bereit sind, eintreten zu wollen. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß Herr Architekt Fr. Hildner als Erster bis 1909 aufgestellt ist und die ihm zugeordneten Stimmen nur für diese Stelle abgegeben werden müssen.

Der Vorstand.

II. Abteilung.

Eduard Hansohn, Schreinermeister.
Heinrich Hartmann, Bauunternehmer.
Christian Kalkbrenner, Fabrikant.
Justizrat Dr. L. Löh, Rechtsanwalt
und Notar.
Dr. F. Plessner, Arzt.
Alexander Schwank, Architekt.
Als Ersatz für 1909:
Friedrich Hildner, Architekt.

I. Abteilung.

Alfred Esch, Brauereibesitzer.
Dr. H. Fresenius, Geh. Reg.-Rat.
Christian Glaser, Kaufmann.
Heinrich Hülner, Hotelbesitzer.
Heinrich Schweisguth, Rentner.

F 376

Damen-Klub. E. V.

Samstag, den 9. November e., abends 7 Uhr:

Rezitations-Abend

der Rezitatorin **Elisor Hohenstein Baronin v. Amelunxen** (Berlin).
Program: Dichtungen von Schiller, B. von Münchhausen, E. Stangen, Th. Etzel, Fontane, Goebler, Friedemann, Botzel, Louise Schultze - Brück, Baumbach, O. Sommerhoff etc.
Gastkarten 1 Mk., Mitglieder 50 Pf.

Der Vorstand.

Klub Edelweiss.

Sonntag, den 10. d. M., im Saale des Männer-Turnvereins, Wallerstraße 16:

Große theat. Volksunterhaltung mit Tanz.

Zur Aufführung gelangen: 1. Das Versprechen, Volksstück in 1 Akt. 2. Die Feuerversicherung bei Brummel, Gesamtspiel in 1 Akt. 3. Ungeladener oder Drei unruhige Freier, Posse in 1 Akt. 4. Musikstetier Kruppe, Schwank in 1 Akt. 5. Herr Tischler löst sich scheiden, hum. Gesamtspiel. 6. Die Verlobung in der Küche, hum. Gesamtspiel.
Eintritt 30 Pf. Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Hotel Nonnenhof.

Donnerstag, den 7. November:



mozu ergebust einladet Franz Bayer. 9562

Morgens von 9 1/2 Uhr ab:
Bratwurst, Wellfleisch, Schweinepfeffer.

Buchweizengröße,
Buchweizenmehl,
schott. Hasergröße, Polenta
empfehl stets frisch

H. Zimmermann.
Reugasse 15.
Telephon 2391.

Werdedecken

als Brust-, Rücken-, Kopf- und Regen-
decken in großer Anzahl, sowie ein neues
Zweij. u. ein gebrauchtes Einj. silberpl.
Geschirr, neue und gebr. Sättel, sonstige
Sattlerartikel billigst

Sattlerei Jung
Goldbasse 21, n. d. Langgasse.

Herbst-Mäntel 18 Mark
aus warmen Stoffen

Abend-Mäntel 25 Mark
aus warmen Stoffen

J. Bacharach.

Zum Verkauf gelangen nur vorzügl. Qualitäten.

K 43

Leichers



Rheinische
Handelsschule,
Handels-, Sprach-
und Schreiblehreanstalt,
19 Nikolasstrasse 19,
Telephon 3766.

Ausbildung von Damen u. Herren
für den kaufm. Beruf.
Abschlussprüfung u. Zeugnis.
Beginn neuer Kurse
4. November.

Tag- u. Abendkurse.
Einfacher: Beginn täglich.
Buchführung, Korrespondenz,
Stenographie, Wechsellehre,
Rechnen, Maschinenschreiben,
Kontokunde, Sprachen,
Schönschreiben, Muster-
kontor (Übungskontor) etc. etc.
Kostenlose Stellenvermittlung.

Man verlange Prospekt.

Puppen-Köpfe

Prachtvolle Ausstellung
einer grossen Auswahl reizender
Puppen-Köpfe von 25 Pf. bis 10 Mk.
Besichtigung höfl. erbeten.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48. K67

Demnächst beginnt ein
Extra-Tanz-Kursus
ohne Veranstaltungen.
Gefällige Anmeldungen bitte
baldigst zu machen.
Hochachtungsvoll!
Fritz Heidecker, Mauritiustr. 10.
Bedreifer werden geliefert.
Weitmann, Hellmuthstr. 35, 2. St.
Braune Dachshunde,
1/2 Jahr, sehr schön u. rassetrein, zu verk.
Blücherstr. 44, 2. Stod. l.
Koncertsäher m. gr. Ton z. Hälfte
b. Anschaffungspr. Adolfsstr. 10, Nr. 3 r.
3 Radenfahrante bill. zu verk.
Karlstraße 17, P. r.

Für Friseur!
Einrichtung, geb., sehr bill. zu
verk. Karlstraße 17, P. r.

Gelenk-Puppen

Grossartige Ausstellung
einer grossen Auswahl prachtvoller
Gelenk-Puppen u. Püppchen
im Preise von 50 Pf. bis 27 Mark.
Besichtigung höfl. erbeten.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48. K67

2 noch gut erhaltene weiße
Kleider v. besserer Herrschaft zu f.
gekauft. Off. u. Nr. 748
an den Tagbl.-Verlag.

Theater. Jg. Mann wünscht b.
Bereinstbatersh. mit-
zuw. Off. u. Nr. 7 hauptpostlag.

Gicht, Rheumatismus!
behandelt mit sicher. Erfolg Hr. Jacobi,
ärztlich geprüfte Wasseuse, Eltwilfer-
straße 9, 3. Sprechst. 2-6 Uhr. B 5620

Mädesheimerstraße 3, 1. Etage, 7-8
Zimmer, Balkone etc. per 1. Okt.
zu vermieten. Näb. daselbst oder
Sonnenbergerstraße 45, 2. 3481

Tuchhandlung.
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Herren- und Knaben-Bekleidung
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 1271
Hch. Eugenbühl, Bärenstr. 4.

Männergesang-Verein „Concordia“.

Freitag, den 8. November c., abends
8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Kl. Schwalbacherstr. 10):
II. Generalversammlung.

Hierzu ladet die verehrlichen Mitglieder
höflichst ein F349
Der Vorstand.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im Tagblatt-Verlag.
Langgasse 27.

Möbl. Zimmer, Nähe des Bahnh.,
zu v. Cranienstr. 60, Wd. P. r.

Ungeziertes Zimmer, am liebst.
sol. z. verm. Näb. i. Tagbl.-Verl. Pp

Englische Familie,
besteh. aus 2 Erwachsenen, 2 Knaben,
Lochter und Kindermädchen, sucht nach
Weihnachten Aufnahme in gutem Privat-
haus. Die Knaben sollen Deutsch
lernen und Violinübungen beaufsichtigt
werden. Personl. Meldungen bei Rev.
Jos. Pike, Westminster-Hotel,
Rauzerstr. 8. 9561

Engen. 3-4-Zimmer-Wohnung
gesucht, wo Kferrmiete gestattet ist;
mögl. zentr. d. Stadt. Fr. n. Heber-
einf. Off. u. N. 748 Tagbl.-Verlag.

Statten u. Klavier-Unterricht
w. i. Dame, ev. gegen Engl., Franz.,
Deutsch. Offerten unter N. 748 an
den Tagbl.-Verlag.

Gausmädchen
zum 15. d. bei hohem Lohn ges. Frau
G. Caffel, Kirchgasse 40, 2.

Eheschliessung in England.
Ankunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“,
Am Römertor 3.

Entlaufen brauner Jagdhund,
hellbraune Vorderpfote, Name Botan.
Wiederbringer Belohn. Dr. Müller,
de la Fuente, Schlangenbad.

Ich habe zu sehr gelitten.
Mei. Wunsch: daß Dich keine Schuld
trifft. — **Nun richte nicht —**
wie ich handele! — Du —
warst mei. bestes auf Erden. —
Vielleicht alles Irrtum — mag sein
Ich habe geweint.

Ende.

H. mein Lieb, sei n. traurig, ich
denke ja so viel u. oft an D., das ist
jeht m. eing. Gl. Sei gut. J. Gröhe.

Gegr. 1865, Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Pietät“
Firma
Adolf Timbarth,
8 Ellenbogengasse 8
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallsärgen
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.
Lieferant des
Ver eins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 1107

Die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27, gegr. 1809,
pflegt besonders die Herstellung feinsten
Akzidenz- und Reklame-Arbeiten, deren
sorgfältige und wirkungsvolle Aus-
führung in den weitesten Kreisen An-
erkennung gefunden hat. Bezüglich ihrer
maschinellen und technischen Einrichtungen
zählt die L. Schellenberg'sche Hofbuch-
druckerei zu den leistungsfähigsten An-
stalten am Platze, sodaß auch Arbeiten
größten Umfanges in kürzester Zeit ge-
liefert werden können. Die Preise sind
durchaus mäßige. Man verlange solche,
sowie Druckproben, welche jederzeit gern
zu Diensten stehen. Fernsprecher 2266.

Stadtverordnetenwahlen!

Getreu den Abmachungen mit den 3 anderen Bezirksvereinen,
dem Haus- und Grundbesitzerverein und der Freisinnigen Volkspartei,
welche letztere allein unsere Kandidaten angenommen, empfehlen
wir allen Einwohnern des Südviertels, insbesondere unseren ver-
ehrlichen Mitgliedern, dringend für die nachstehende Liste einzutreten
und keinerlei Streichungen daran vorzunehmen. Die vorgeschlagenen
Herren sind bestrebt, die Interessen des südlichen Stadtteils in
jeder Weise zu vertreten.

- Die Kandidaten der 2. Klasse sind F376
- Heinrich Hartmann,** Bauunternehmer,
 - Eduard Mansohn,** Schreinermeister,
 - Christian Kalkbrenner,** Fabrikant,
 - Dr. Ludwig Loeb,** Justizrat, Rechtsanwalt und Notar,
 - Dr. Fedor Plessner,** prakt. Arzt,
 - Alexander Schwank,** Architekt,
- Ersatzwahl bis 1909:
- Fritz Hildner,** Architekt.
- Der Vorstand des Vereins „Süd-Wiesbaden“, G. V.**

Nachruf. Am 4. November c. ist unerwartet Herr Stadt-
verordneter **Wilhelm Löw** verschieden. Der Verstorbene war viele
Jahre Mitglied unseres Vorstandes und hat stets für die Interessen
unseres Vereins mit großem Fleiß gewirkt. Seine vielseitige Erfahrung,
sein gerechtes Urteil werden wir in Zukunft sehr vermisse und be-
deutet sein Hinscheiden für unseren Verein einen großen Verlust.
Wir werden unserem Kollegen und Freunde ein dauerndes trauer-
Andenken bewahren. F398
Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins. G. V.

Nachruf.

Unser treuer Freund und Schützenbruder, Stadt-
verordneter F382
Wilhelm Loew,

ist am 4. November plötzlich aus diesem Leben abgerufen
worden. Wir verlieren in dem Verstorbenen, der lange Jahre
Mitglied unseres Vorstandes war, einen Schützenbruder echt
deutscher Art und Gesinnung, von ehrlichem biederen Charakter,
aufrichtig und treu in allen seinen Handlungen. Das An-
denken an den Freund Loew wird bei uns unvergänglich sein.

Der Vorstand
des Wiesbadener Schützen-Vereins. G. V.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom
Sterbehause, Webergasse 48, aus nach dem alten Friedhof statt und
bitten wir unsere Mitglieder dem Freunde das letzte Geleit zu geben.

**Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen**

in einfacher wie feiner Aus-
führung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langeasse 27.

Familien Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 27. Okt.: dem
Fabrikarbeiter Paul Kluge e. S.,
Rudolf. Am 1. Nov.: dem Haus-
diener Adolf Semberger e. S., Hans
Adolf. Am 3. Nov.: dem Installateur
Karl Weidenfeller Zwillingsschüler,
Maria und Anna. Am 4. Nov.: dem
Geiger Paul Spindler e. L., Frieda.
Am 29. Okt.: dem Maurergehilfen
Karl Krieger e. L., Elisabeth Jo-
hanna Adolfin. Am 4. Nov.: dem
Gutsbesitzer Max de la Vigne in
Weinend e. S., Max Edart. Am
8. Nov.: dem praktischen Arzt Dr.
med. Otto Videll e. S., Otto Fried-
rich Karl. Am 31. Okt.: dem Länd-
gehilfen Christian Dohmer e. L., Jo-
hanna Verta.

Aufgebaten: Sergeant Josef
Starke in Mainz mit Anna Maria
Eidt hier. Hilfskassierer Josef
Keller hier mit Anna Staufenberg
hier. Maschinist Thomas Jdrenia in
Schierstein mit Elisabeth Faust hier.
Kaufmann Oskar Fränkel hier mit
Therese Baruch hier.

Verheiratet: Oberkellner An-
ton Fichler in Frankfurt a. M. mit
Elisabeth Frohn in Viebrich. Kellner
Alfred Winterhalter in Mainz mit
Henriette Antoni hier.

Gestorben: Am 4. November:
Schreinermeister Wilhelm Löw, 60 J.
Am 4. Nov.: Buchhalter Jakob Ober-
hardt, 84 J. Am 4. Nov.: Rentner
Otto Richter, 76 J. Am 4. Nov.:
Privatier August Thon, 70 J. Am
5. Nov.: Josef, S. des Tagelöhners
Edmund Schmidt, 8 J.

Aus den Dotzheimer Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 14. Okt.: dem
Maurer Wilhelm Silberstein e. L.,
Lizette Frieda Dorothea. Am 17.
Okt.: dem Schmied August Friedrich
Ohlenmacher e. S., Friedrich Emil
Karl. Am 19. Okt.: dem Wä-
dlermeister Karl Großmann e. L., Ottilie
Wilhelmine Juliane. Am 17. Okt.:
dem Ländler Fritz Martin e. S.,
Wilhelm Gustav. Am 17. Okt.: dem
Maurer Ludwig Schnell e. L., Lina
Adolfin. Am 24. Okt.: dem Barbier
Friedrich Steinmetz e. S., Adolf.
Am 23. Okt.: dem Maurer Philipp
Friedrich August Schnell e. L.,
Regina Auguste. Am 24. Okt.: dem
Färber Philipp Emil Höhler e. S.,
Philipp Emil. Am 24. Okt.: dem
Jementeur Heinrich Gahn e. L.,
Elisabeth. Am 28. Okt.: dem Maurer
Karl Hild Zwillinge: Karl u. Emilie.
Am 28. Okt.: dem Maurer Adolf
Silberstein e. S., Adolf. Am 29.
Okt.: dem Tagelöhner Georg Volster
e. S., Georg. Am 28. Okt.: dem
Tapetier Jakob Grimm e. L.,
Barbara.

Aufgebaten: Am 23. Oktober:
der Tagelöhner Peter Adam Weder
mit Elise Henriette Koffel, beide
dahier. Am 31. Oktober: der Tag-
elöhner Josef Kaller mit Elisabeth
Philippine Dauer, beide dahier.

Verheiratet: Am 26. Okt.:
der Ländler Friedrich Wilhelm
Wintermeyer mit Wilhelmine Körp-
pen. Am 29. Oktober: der Tagelöhner
Bernhard Leo Arndt mit Amalie
Elise Lina Heing.

Gestorben: Am 16. Oktober:
Marie Philippine Wintermeyer,
Witwe, geb. Höhn, 82 J. Am 23.
Okt.: Philippine Luise, F. des
Maurers Friedrich Ludwig Krauß,
6 J. Am 25. Okt.: Suzanne Hoff-
mann, geb. Januszkiewicz, 48 J. Am
28. Okt.: der Schuhmacher Friedrich
Wilhelm Adolf Ebmig, 57 J. Am
30. Okt.: Adolf, S. des Barbiers
Friedrich Steinmetz, 5 J.


Statt jeder besonderen Meldung.

Heute mittag 12¹/₂ Uhr starb plötzlich an Herzlähmung mein über alles geliebter Mann, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Leroy.

Im Namen der trauernden Familie:

Die tiefgebeugte Gattin:

Elise Leroy, geb. Molinari.

Wiesbaden, den 5. November 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. November 1907, nachmittags 2¹/₂ Uhr, vom Trauerhause, Gainerweg 14^a
nach dem neuen Friedhofe, die feierlichen Exequien Samstag, den 9. November, vormittags 9¹/₂ Uhr, in der Bonifazius-
kirche statt. 1486

Nachruf.

Am Montag Abend verschied plötzlich und unerwartet
unser wertester Herr Schreinermeister

W. Löw.

Wir verlieren in ihm einen allezeit pflichtbewussten, edel-
denkenden Meister und werden in Anerkennung seiner Für-
sorge dem Dahingeshiedenen für alle Zeit ein getreues
Andenken bewahren.

Die Gehilfen.

Wiesbaden, den 6. Nov. 1907.



Heute morgen entschlief plötzlich infolge Schlaganfalls mein
innigste liebster unvergesslicher Gatte, unser guter Bruder, Schwager
und Onkel,

Herr Zugführer Philipp Hofmann,

tiefbetrauert von den Seinen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Barbara Hofmann, geb. Sterzel.

Wiesbaden, den 5. November 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. November, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt. 14 5

Wiesbadener Männergesang-Verein.

G. V.

Infolge eines Unglücksfalles verschied unser
lieber Sangesbruder und Ehrenmitglied,

Herr Rentner

August Thon,

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Nahezu 50 Jahre hat derselbe unserem Verein angehört
und gute und böse Stunden in treuer Erfüllung seiner Vereins-
pflichten mit uns geteilt bis in seine letzten Lebenstage.

Sein Andenken wird in unserem Sängerkreise stets in
Ehren gehalten werden. Friede seiner Asche! F 358

Der Vorstand.

P. S. Die Einäscherung findet Donnerstagnachmittag
2¹/₂ Uhr in Mainz statt. Abfahrt der Sänger 2 Uhr.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß unsere gute treusorgende Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter und Tante,

Frau Hermine Berger, Witwe, geb. Müller,

gestern abend 11¹/₂ Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Aug. u. Carl Gevaer Elise Wilhelm
Familie Ferd. Neumann, Viebrich.

Wiesbaden, den 6. Nov. 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Feldstr. 17, aus statt.

Am Montag, den 4. November, abends 6 Uhr, verschied plötzlich infolge eines
schweren Unfalles unser guter Vater und Großvater,

Herr Rentner August Thon,

im eben vollendeten 70. Lebensjahre.

Auguste Duensing, geb. Thon.

Dr. phil. Eduard Thon.

Carl Duensing.

Wiesbaden, den 6. November 1907.

Die Einäscherung findet im Krematorium zu Mainz am Donnerstag, 7. November,
nachmittags um 2¹/₂ Uhr, statt. 1491

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Ercheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 86.

Mittwoch, 6. November

1907.

Bekanntmachung.
Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalverwaltung hat, unter Bezugnahme auf seinen Erlaß vom 8. Juli 1903, betreffend den Verkehr mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln in den Apotheken (Reg.-Anzeig. 1903, S. 395), durch Erlaß vom 27. August 1907 bestimmt, daß die auf Beschluß des Bundesrates vom 27. Juni 1907 neu aufgestellten, nachfolgend mitgeteilten Verzeichnisse A und B vom 1. Oktober 1907 ab anstelle der dem Erlaß vom 8. Juli 1903 beigegebenen Verzeichnisse A und B zu treten haben.

Zu der neuen Fassung der Verzeichnisse A und B zu dem Erlaß vom 27. August 1907 bemerkt der genannte Herr Minister erläuternd, daß in ihnen eine Anzahl neu aufgestellter schwindelhafter oder gesundheitlich bedenklicher Mittel Aufnahme gefunden haben, daß eine Reihe von Mitteln aus Liste A in Liste B verlegt worden sind und daß einige schon in den früheren Listen enthaltene Mittel, die infolge Veränderung ihrer Bezeichnung nicht mehr unter die Vorschriften des Erlasses vom 8. Juli 1903 fielen, mit ihren neuen Namen aufgeführt worden sind. Mit Rücksicht auf eine Entscheidung des Kammergerichts vom 28. September 1905, nach der die Fassung, betreffs Someriana, unter Nr. 42 der bisherigen Liste A dahin auszuliegen war, daß jeder russische Anoderin, einwirkend, ob er mit Someriana identisch war oder nicht, den Vorschriften des Erlasses vom 8. Juni 1903 unterliege, ist durch die Anführung der Nebenbezeichnungen für Mittel mit verschiedenen Namen unter Eingangsworten „auch als“ dafür Sorge getragen worden, daß nur die auf den Listen stehenden Mittel, nicht aber auch andere, für die diese Nebenbezeichnungen zutreffen, von den Vorschriften betroffen werden.

Alle neu aufgenommenen Mittel sind nach ihrer Zusammensetzung und Verwendung als Arzneimittel anzusehen. Ausschließlich als kosmetisches Mittel findet keines von ihnen Anwendung.

Mit Ausnahme der beiden Mittel „Nobanische Brodhaus“ (Liste A Nr. 58) und „Stroopal“ (Liste A Nr. 107) gehören sämtliche Mittel der Listen A und B zu den Substanzen der Anlage A der kaiserlichen Verordnung, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, vom 22. Oktober 1901, die außerhalb der Apotheken als Heilmittel nicht feilgehalten oder veräußert werden dürfen. Die beiden genannten Mittel sind ungeschädliche Pflanzenstoffe und waren als solche, da sie im Verzeichnisse B der genannten kaiserlichen Verordnung nicht aufgeführt sind, bisher frei veräußert. Ihre Inverkehrführung unter den Apothekenvorgang, gemäß § 4 der kaiserlichen Verordnung, ist durch Bekanntmachung des Herrn Reichsanzeigers vom 20. Juli d. J. (Reichsanzeigerblatt Seite 418, erfolgt Weiter hat der Herr Minister durch Erlaß vom 11. September 1907 bestimmt, daß die Anwendung der betreffenden Vorschriften bezüglich der in den Anlagen A und B aufgeführten Mittel dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß deren Bezeichnung, bei im wesentlichen gleicher Zusammensetzung, geändert wird.

Anlage A.
Die Substanzen sind durch gesperrten Druck, die neuen Handelsbezeichnungen für bereits in der Liste enthaltenen Mittel durch Sternchen kenntlich gemacht.

1. Adierfluid.
2. Amarol (auch als Ingestol).
3. Amasira Lochers (auch als Pflanzenpulvermischung gegen Dysmenorrhoe).
4. American coughing cure Latzes.
5. Antiarthrin und Antiarthrinpräparate (auch als Sells Antiarthrin).
6. Anticelta - Tabletten (auch als Anticelta-Tabletten oder Fettreduzierungs-Tabletten der Anticelta-Association).
7. Antidiabeticum Bauers.
8. Antiepileptique Uten.
9. Antiepileptique Duffot (auch als Antiepileptique Oswald Niers oder Vin Duffot).
10. Antihydrochin Bädikers (auch als Wassersuchtslixier oder Hydrochinsenz Bädikers).
11. Antimelin (auch als Essentia Antimelini composita).
12. Antineurasthin (auch als Nervennahrung Hartmanns).
13. Antipositin Wagners (auch als Mittel des Dr. Wagner und Marlier gegen Korporanz).
14. Antirheumaticum Saids (auch als Antirheumaticum nach Dr. Said oder Antirheumaticum Lücks).
15. Antitussin.

16. Asthamamittel Hairs (auch als Asthma cure Hairs).
17. Asthamapulver Schiffmanns (auch als Asthamador).
18. Asthamapulver Zematone, auch in Form der Asthamazigaretten Zematone (auch als antiasthmatische Pulver und Zigaretten des Apothekers Escouffaire).
19. Augenwasser Whites (auch als Dr. Whites Augenwasser von Ehrhardt).
20. Ausschlagsalbe Schützes (auch als Universalheilsalbe oder Universalheil- und Ausschlagsalbe Schützes).
21. Balsam Billingers.
22. Balsam Lamperts (auch als Gichtbalsam Lamperts oder Lampert-Stepf-Balsam).
23. Balsam Pagliano (auch als Tripperbalsam Pagliano).
24. Balsam Sprangers (auch als Sprangerscher).
25. Balsam Thierry's (auch als allein echter Balsam Thierry's, englischer Wunderbalsam oder englischer Balsam Thierry's).
26. Beinschäden Indian Bohnerts.
27. Blutreinigungspulver Höhls.
28. Blutreinigungspulver Schützes.
29. Blutreinigungsmittel Wilhelms (auch als antirheumatisches und antirheumatisches Blutreinigungsmittel Wilhelms).
30. Braune-Einreibung Lamperts (auch als Universalbraune-Einreibung und Diphtheritistinktur).
31. Bruchbalsam Tanzers.
32. Bruchsalbe des pharmazeutischen Bureau's Valkenberg (Valkenburg) in Holland (auch als Pastor Schmitz Bruchsalbe).
33. Corpulin (auch als Corpulin-Entfettungsmittel oder Pralines de Carlsbad).
34. Djoant Bauers.
35. Elixir Godineau.
36. Embrocation Ellimans (auch als Universalembrocation oder Ellimans Universalreihemittel für Menschen), ausgenommen Embrocation etc. for horses.
37. Entfettungstee Grundmanns.
38. Epilepsieheilmittel Quantes (auch als Spezifikum oder Gesundheitsmittel Quantes).
39. Epilepsiepulver Cassarinis (auch als Pulver antiepileptische Cassarinis).
40. Epilepsiepulver der Schwanen-Apotheke Frankfurt a. M. (auch als antiepileptische Pulver oder Pulver Weils gegen Epilepsie).
41. Eukalyptusmittel Hess' (Eukalyptol und Eukalyptusol Hess').
42. Ferrolin Lochers.
43. Ferromanganin.
44. Pulgural (auch als Blutreinigungsmittel Steiners und Schulzes).
45. Gebirgstee Harzer, Lauers.
46. Gehöröl Schmidts (auch als verbessertes oder neu verbessertes Gehöröl Schmidts).
47. Gesundheitskräutertee, Lücks.
48. Glandulen.
49. Gloria tonic Smiths.
50. Glycosol Lindners (auch als Antidiabeticum Lindners).
51. Haematon Haitzemas.
52. Heilsalbe Sprangers (auch als Sprangersche oder Zug- und Heilsalbe Sprangers oder Sprangersche).
53. Heiltränke Jakobis (auch als Heiltränkesenz, insbesondere Königstrank Jakobis).
54. Homeriana (auch als Brusttee Homeriana oder russischer Knötterich Polygonum aviculare Homeriana).
55. Hustentropfen Lauers.
56. Injektion Brou (auch als Broesche Einspritzung).
57. Injektion au matico (auch als Einspritzung mit Matiko).
58. Johannistes Brockhaus (auch als Galeopsis schroleuca vulcanica der Firma Brockhaus).
59. Kalosin Lochers.
60. Kava Labrs (auch als Kavakapseln Labrs, Santal Labrs mit Kavaharz oder Kavaharz Labrs mit Santalol).
61. Knötterich, russischer, Weidemanns (auch als russischer Knötterich oder Brusttee Weidemanns).
62. Kongopillen Richters (auch als Magenpillen Richters).
63. Kräutergeist Schneiders (auch als wohlriechender Kräutergeist oder Luisafluid Schneiders).
64. Kräuterpillen Burkhardt.
65. Kräutertee Lücks.
66. Kräuterwein Ulrichs (auch als Hubert Ulrichscher Kräuterwein).
67. Kronensenz, Altonaer (auch als Kronensenz oder Menadiesche oder Altonaische Wunder-Kronensenz).
68. Kropf-Kur Haigs (auch als Goitreure oder Kropfmedicin Haigs).
69. Kurmittel Meyers gegen Zuckerkrankheit.
70. Lebensenz Fornsia (auch als Fornsische Lebensenz).

71. Loxapillen Richters.
72. Magenpillen Tachts.
73. Magentropfen Bradys (auch als Mariaseller Magentropfen Bradys).
74. Magentropfen Sprangers (auch als Sprangersche).
75. Magolan (auch als Antidiabeticum Braemers).
76. Mether Seigels pills (auch als Mutter Seigels Abführungspillen oder operating pills).
77. Mether Seigels syrup (auch als Mether Seigels curative syrup for dyspepsia, Extract of American roots oder Mutter Seigels heilender Syrup).
78. Nektar Engels (auch als Hubert Ulrichsches Kräuter-Präparat Nektar).
79. Nervenfluid Dressels.
80. Nervenkräftiger Liebers.
81. Nervenstärker Pastor Königs (auch als Pastor Königs Nerve Tonic).
82. Nervol Rays.
83. Orffin (Bumann Orffisches Kräuternährpulver).
84. Pain Expeller.
85. Pektoral Bocks (auch als Hustenstillender Bock).
86. Pillen Beechams (auch als Patent pills Beechams).
87. Pillen, indische (auch als Antidysentericum).
88. Pillen Rays (auch als Darm- u. Leberpillen Rays).
89. Piles du Docteur Laville (auch als Pilen Lavilles).
90. Polypec (auch als Naturkräutertee Weidemanns).
91. Reduktionspillen, Marienbader, Schindler, Barnasche (auch als Marienbader Reduktionspillen für Fettleibige).
92. Regenerator Liebauts (auch als Regenerator nach Liebaut).
93. Saccharosolvol.
94. Safe remedies Warners (Safe cure, Safe diabetic, Safe nerve, Safe pills).
95. Saniata-Präparate (auch als Saniata-Spezifika).
96. Santal Grätzners.
97. Sarsaparillan Ayers (auch als Ayers zusammengesetzter und gemischter Sarsaparill-Extrakt).
98. Sarsaparillan Richters (auch als Extractum Sarsaparillae compositum Richters).
99. Sauerstoffpräparate der Sauerstoffheilstätte Vitar.
100. Schlagwasser Weissmanns.
101. Schweizerpillen Brandts.
102. Sirup Pagliano (auch als Sirup Pagliano, Blutreinigungsmittel, Blutreinigung- und Bluterfrischungssirup, Pagliano des Professors Girolamo Pagliano oder Sirup Pagliano von Professor Ernesto Pagliano).
103. Spermatol (auch als Stärkungelixir Gordons).
104. Spezialtee Lücks (auch als Spezialkräutertee Lücks).
105. Sterntee Weidhaas (auch als Sterntee des Kurinstituts „Spiro Spero“).
106. Stomakal Richters (auch als Tinctura stomachica Richters).
107. Stroopal (auch als Heilmittel Stroop gegen Krebs, Magen- u. Leberleiden oder Seroops Pulver).
108. Tabletten Hoffmanns.
109. Tarolinkapseln.
110. Trunksuchtsmittel des Alkolin-Instituts.
111. Trunksuchtsmittel Burghardts (auch als Diskohol).
112. Trunksuchtsmittel Aug. Ernst (auch als Trunksuchtspulver, echtes, deutsches).
113. Trunksuchtsmittel Theod. Heintz.
114. Trunksuchtsmittel Konetzky's (auch als Kephälinpulver oder Trunksuchtsmittel der Privatanstalt Villa Christina).
115. Trunksuchtsmittel der Gesellschaft Sanitas.
116. Trunksuchtsmittel Josef Schneiders (auch als Antobeten).
117. Trunksuchtsmittel Wessels.
118. Tuberkeltee (auch als Eiweiss-Kräuterkognak-Emulsion Sticks).
119. Universal-Magenpulver Barellas.
120. Vin Mariani (auch als Marianiwein).
121. Vulneralere (auch als Wundcreme Vulneral).
122. Wundsalbe, konzessionierte, Dicks (auch als Zittauer Pflaster).
123. Zambalapseln Labrs.

Anlage B.
Die Substanzen sind durch gesperrten Druck, die von Anlage A nach Anlage B verlegten Mittel durch doppeltes Sternchen, die neuen Handelsbezeichnungen für bereits in der Liste enthaltenen Mittel durch Sternchen kenntlich gemacht.

1. Antineon Lochers.
2. Asthamamittel Tuckers (auch als Asthma - Heilmethode (specifio) Tuckers).
3. Augenheilmittel, vegetabilischer, Reichels (auch als Ophthalmia Reichels).

4. Bandwurmmittel Friedrich Horns.
 5. Bandwurmmittel Theodor Horns.
 6. Bandwurmmittel Konetzky's (auch als Konetzky's Helminthen-Extrakt).
 7. Bandwurmmittel Schneiders (auch als Granatkapseln Schneiders).
 8. Bandwurmmittel Violanis.
 9. Bromidia Battle u. Komp.
 10. Cathartic pills Ayers (auch als Reinigungspillen oder abführende Pillen Ayers).
 11. Cozapulver (auch als E'Coza oder Trunksuchtsmittel des Coza-Instituts oder Institut d'E-Coza).
 12. Diphtheritismittel Noortwycks (auch als Noortwycks antiseptisches Mittel gegen Diphtherie).
 13. Gesundheitshersteller - natürlicher - Winters (auch als Naturehealth restorer Winters).
 14. Gicht- und Rheumatismulikor, amerikanischer, Latons (auch als Remedy Latons).
 15. Gout and rheumatic pills Blairs).
 16. Heilmittel des Grafen Mattei (auch als Graf Cesare Matteische elektrohomöopathische Heilmittel).
 17. Heilmittel Kidds (auch als Heilmittel der Davis Medical Co.).
 18. Kolkodin Heuschke's (auch als Mittel Heuschke's gegen Pferdekolik).
 19. Krebspulver Frischmuths (auch als Mittel Frischmuths gegen Krebsleiden).
 20. Liqueur du Docteur Laville (auch als Likör des Dr. Laville).
 21. Lymphol Rices (auch als Bruchheilmittel Rices).
 22. Noordyl (auch als Noordyltropfen Noortwycks).
 23. Oculin Carl Reichels (auch als Augensalbe Oculin).
 24. Pillen Morisons.
 25. Pillen Redingers (auch als Redingersche Pillen).
 26. Pink-Pillen Williams' (auch als Pilules Pink pour personnes pâles du Dr. Williams).
 27. Reinigungskuren Konetzky's (auch als Reinigungskuren der Kuranstalt Nenalschwil (Schweiz)).
 28. Remedy Alberts (auch als Rheumatismus- und Gichtheilmittel Alberts).
 29. Sternmittel, Genfer, Sauters (auch als elektrohomöopathische Sternmittel von Sauter in Genf oder Neue elektrohomöopathische Sternmittel u. s. w.).
 30. Vixol (auch als Asthamamittel des Vixol Syndicate).
- Vorstehendes bringe ich hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise.
Wiesbaden, den 17. September 1907.
Der Regierungs-Präsident.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 72 Hekt. Peter Betonrohrkanal des Profils von 37,5/25 Cmt., einschließlich Sonderbauten, in der Freilichtstraße, von dem Guttenberg bis nach der Rüdertstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Vorkaufnahme) bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 12. November 1907, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa ercheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingehenden Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, den 20. Oktober 1907.
Städtisches Kanalbauamt.

- Bekanntmachung.**
Um Angabe des Aufenthalts fehlender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird erjucht:
- des Schloßers Jakob Weder, geb. am 8. 1. 1880 zu Wiesbaden.
 - des Tagelöhners Jakob Bengel, geb. 12. 2. 1853 zu Riechhadamar.
 - des Tagelöhners Johann Widert, geb. am 17. 3. 1866 zu Schütz.
 - der ledigen Dienstmagd Karoline Rod, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster.
 - des Schneidergehilfen Peter Bühr, geb. am 8. 8. 1862 zu Weiler.
 - des Tagelöhners Georg Christ, geb. am 14. 3. 1862 zu Kemel.
 - des Tagelöhners Wilhelm Reiz, geb. 17. 9. 1864 zu Worsdorf.
 - des Mühlbauers Wilhelm Repp, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberoffleiden.
 - des Tagelöhners Eduard Kraund, geb. am 26. 4. 1879 zu Söhr.
 - der ledigen Maria Bergen, geb. am 7. 9. 1880 zu Roden.
 - des Fuhrmanns Wilhelm Gruber, geb. 27. 5. 1864 zu Eichenhahn.
 - der Ehefrau Theobald Helmreiter, Philippine, geb. Christian, geb. am 7. 6. 1872 zu Alzen.
 - des Gärtners Ludwig Himmelmann, geb. am 18. 5. 1873 zu Schachten.
 - der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigshafen.
 - des Schuhmachers Wih. Krüger, geb. am 27. 2. 1864 zu Kirn.
 - des Tagelöhners Heinrich Kuhmann, geb. am 16. 6. 1875 zu Viebrich.
 - des Reisenden Bruno Leigner, geb. am 23. 11. 1866 zu Hanfel.
 - des Tagelöhners Ernst Lorenz, geb. am 27. 4. 1886 zu Kirn.
 - des Tapeziererhilfen Wilhelm Mahbach, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden.
 - des Steinbauers Karl Müller, geb. am 17. 10. 78 zu Raben.
 - des Tagelöhners Rabanus Nauheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Bintel.
 - des Tapezierers Karl Mehn, geb. am 7. 11. 1867 zu Wiesbaden.
 - des Kammbauers Wih. Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Aßersleben.
 - der led. Dienstmagd Anna Rothgeber, geb. am 2. 9. 1863 zu Oberstein.
 - des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Rößbach.
 - des Kaufmanns Hermann Schnabel, geb. am 27. 5. 1882 zu Wehlar.
 - des Steinbauers Karl Schneider, geb. am 24. 8. 1872 zu Naurod.
 - der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffler, geb. am 20. 3. 1879 zu Weilmünster.
 - des Fuhrmanns Max Schönbaum, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdollenhof.
 - des Technikers Friedrich Scholz, geb. am 28. 3. 1865 zu Wiesbaden.
 - der ledigen Margaretha Schorz, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
 - der ledigen Lina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger.
 - des Tagl. Christ. Vogel, geb. am 9. 9. 1868 zu Weimberg.
 - des Tagelöhners Friedrich Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Reumkirchen.
 - der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Zinler, Emilie, geb. Wagenbach, geb. am 9. 12. 1872 zu Wiesbaden.
- Wiesbaden, den 1. November 1907.
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.
- Andreasmarkt Wiesbaden**
am 5. und 6. Dezember 1907.
- Die Verlosung und Platzanweisung für den diesjährigen Andreasmarkt findet wie folgt statt:
- Montag, den 2. Dezember, vorm. 9 Uhr: Verlosung der Plätze für Baffel- und Zuderbäder (hierbei werden nur Geschäfte berücksichtigt, welche mit Geschäfts- und Wohnwagen den Markt beziehen), ferner für Kaffeeständen.
- Montag, den 2. Dezember, vorm. 11 Uhr: Platzanweisung für Baffel- u. Schauffächte, sowie für Baffel- und Zuderbäder und Kaffeeständen.
- Dienstag, den 3. Dezember, vorm. 9 Uhr: Verlosung der Plätze für Geschäftsräume, anstehenden Platzanweisung für Geschäftsräume.
- Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Verlosung der Plätze für Strampfände — die Ausrüster lösen unter sich.
- Mittwoch, den 4. Dezember, vorm. 9 Uhr: Anweisung der Plätze für Strampfände.
- Die weiteren Bedingungen werden bei der Zulassung, bezw. Verlosung u. Platzanweisung bekannt gegeben.
Wiesbaden, den 4. November 1907.
Städtisches Afsicamt.

Verdingung. Die Erd- und Maurer-Arbeiten für das Gebäude der neuen Ammoniakfabrik der Gasanstalt sind zu vergeben.

Angebotsbord und Bedingungen werden im Baubüro der Gasfabrik, Rainzerlandstraße Nr. 4, und im Verwaltungsgebäude, Marktstraße Nr. 16, Zimmer Nr. 12, gegen eine Gebühr von 1 Mk. abgegeben.

Wiesbaden, den 1. Nov. 1907. Die Verwaltung der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Verdingung. Die Zimmerarbeiten für das Gebäude der Ammoniakkonzentrations-Anlage der Gasanstalt sind zu vergeben.

Angebotsbord und Bedingungen werden im Baubüro der Gasfabrik, Rainzerlandstraße Nr. 4, und im Verwaltungsgebäude, Marktstraße Nr. 16, Zimmer Nr. 12, eingereicht sein.

Wiesbaden, den 2. Nov. 1907. Die Verwaltung der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Bekanntmachung. Am Dezember d. J. kommen die jährlichen Anken der Schüler-Stiftung zur Verteilung an ehemalige Schüler der hiesigen Taubstummen-Anstalt und zwar nach den Bestimmungen des Testaments, an solche unbescholene und fleißige, aber unbemittelte Taubstumme, welche entweder 1. sich ein eigenes Geschäft gründen, oder 2. sich Werkzeuge, Rohmaterialien oder Material anwerben, oder 3. zu ihrer gewerblichen Weiterbildung an einem Lehrkursus teilnehmen möchten.

Ein Teil der Anken kann auch zu Unterhaltungen an alte kranke Taubstumme verwandt werden, welche nicht mehr vollständig erwerbsfähig sind.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1907. Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung von Taubstummen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Nassauische Landesbibliothek.

Verzeichnis der neu hinzugekommenen Bücher, die vom 4. November 1907 an im Lesezimmer ausgestellt sind und dort vorausbestellt werden können.

Katalog der alten Bibliothek d. ostpreussischen Landschaft. Königsberg 1907. Gesch. v. d. General-Landschafts-Direktion. Westermanns Monatshefte. Bd. 99 u. 100. Berlin 1906. Rundschan, Deutsche. Jahrg. 1905/06. Bd. 1-4. Berlin 1905 u. 1906. Jugendschriften-Warte. Bd. 11-14. Leipzig 1903 bis 1906. Rein, W., Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Aufl. 2. Bd. 6. Langensalza 1907. Festschrift zur Feier des 250jährigen Bestehens d. Königlichen Gymnasiums von Hamm. Hamm 1907. Gesch. v. d. Direktion des Gymnasiums zu Hamm. Matrikel der Universität Gießen 1808-1707. Herausg. von Klewitz u. Ebel. Gießen 1898. Kemmerich, M. Die frühmittelalterliche Porträtmalerei in Deutschland bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. München 1907. Darstellung, Beschreibung, der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. Bd. 1 bis 26. Halle a. S. 1878 bis 1905. Gesch. vom Herrn Landeshauptmann d. Provinz Sachsen. Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 82-83. Strassburg 1907. Mosler, Chr. Die Wasserstrassen in den Vereinigten Staaten v. Amerika in ihrer kommerziellen Bedeutung. Berlin 1877. Gesch. v. Hrn. Louis Berser. Richter E. F. Lehrbuch der Harmonie. Aufl. 2. Leipzig 1887. Gesch. v. Frau A. Platzhoff. Coben, G., Geschichte der Inszenierung im Geistlichen Schauspiel des Mittelalters in Frankreich. Leipzig 1907. Braehelli, H. F., Die Staaten Europas. Aufl. 5. Leipzig 1907. Bericht, van der Handel und Handelspolitik. Aufl. 2. Leipzig 1907. Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik. Bd. 88. Jena 1907. Gesch. v. Herrn Bankrat Reusch. Corpus juris civilis. Ed. Krüger und Mommsen. Bd. 1-3. Berlin 1899 bis 1904. Gesch. von Frau Jul. Abegg. Schneider, Ph., Die bischöflichen Domkapitel, ihre Entwicklung und rechtliche Stellung. Mainz 1892. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Dormann. Maurer Konrad, Altnorweisches Staatsrecht u. Gerichtswesen. Bd. 1. Leipzig 1907. Friedjung, Der Krimkrieg u. d. österreichische Politik. Stuttgart 1907. Dronow, Kriegsgesch. Budapest 1907. Goltz, Colm. Freih. v. Von Jena bis Pr. Eylau. Berlin 1907. Schulz, O. Th., Das Kaiserhaus der Antonine und der letzte Historiker Roms. Leipzig 1907. Albers, J. H., Festspiele und Festchronik. Stuttgart 1907. Gesch. v. Prof. Dr. Liesegang, Oswald, J., Im stillen Winkel. Köln a. Rh. 1907. Gesch. v. Verfasser. Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins. Heft 37 bis 42. Freiburg 1900-1906. Schriften des Vereins für Meiningische Geschichte. Band 49-51. Hildburghausen 1904 bis 1906. Diözesan-Archiv von

Schwaben. Bd. 20-24. Stuttgart 1902 bis 1906. Monatschrift, Altbayerische. Band 20-24. München 1901-1905. Weber, W., Der deutsche Zollverein. Aufl. 2. Leipzig 1871. Gesch. von Herrn Prof. Dr. Dormann. Charmatz, Rich., Deutsch-österreichische Politik. Leipzig 1907. Noack, F., Deutsches Leben in Rom 1700-1900. Stuttgart 1907. Vierteljahrshefte, Württemberg. für Landesgeschichte. N. F. Bd. 14 u. 15. Stuttgart 1905 u. 1906. Itschlow a. D., Die Kultur Japans. Berlin 1907. Hettner, Grundzüge der Länderkunde. Bd. 1. Leipzig 1907. Heyn, E., Westerbahndr. Aufl. 4. Marienberg 1907. Ratzel, F., Kl. Schriften. Bd. 1. München 1906. Vorländer, Kant, Schiller, Goethe. Leipzig 1907. Hansen, J., Gustav v. Mevissen. Bd. 2. Berlin 1906. Sech, L., Afr. de Musset. Tom 1 u. 2. Paris 1907. Freytag, G., Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone. Leipzig 1889. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Wertsch. Griefe, A. v., Briefe an seinen Jugendfreund A. Waldau. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1907. Bernays M., Briefe von und an ihn. Berlin 1907. Petersdorff, H. v., Kleist-Retzow. Stuttgart 1907. Kälpe, O., Immanuel Kant. Leipzig 1907. Strauss-Wohl, Jeanette, Briefe an Bärne. Berlin 1907. Corp usculum poes. epic. græc. Pars 1 u. 2. Lips. 1885 u. 1888. Körte, W., Die Sprichwörter der Deutschen. Leipzig 1887. Gesch. v. Frau Kreisrichter Rahn. Duden, K., Rechtschreibung der Buchdruckerei deutscher Sprache. A. 2. Leipzig 1907. Hart, H. u. J., Kritische Waffengänge. Heft 1-6. Leipzig 1882 u. 1883. Schefer, L., Der Hirtenknecht Nikolai. Leipzig 1887. Roquette, Otto, Frühlingstimmen. A. 2. Breslau 1891. Müller, O., Ausgewählte Schriften. Bd. 5, 7 u. 8. Stuttgart 1873. Scheffel, J. v., Gesammelte Werke. Bd. 1 u. 2. Stuttgart 1907. Geissler, M., Hütten im Hochland. 3. Taus. Leipzig 1906. Schultze, O., Schauspiele. Bd. 5. Wiesbaden 1907. Gesch. vom Verfasser. Musæus, Physiognomische Reisen. Altenb., 1-4. Gesch. von Frau Kreisrichter Rahn. Relstab, L., Blumen- und Aehrenlese. Teil 1 u. 2. Leipzig 1896. Frenzel, K., Frauenrecht. Berlin 1892. Schücking, L., Seltene Brüder. Leipzig 1881. Lohmeyer, Jul., Gedichte eines Optimisten. Leipzig 1885. Stael, de Corinne ou l'Italie. Leipzig 1856. Gesch. v. Frau Kreisrichter Rahn. Theuret, André, Dans les roses. 15. Ed. Paris 1899. Bartsch, Karl, Chrestomathie provençale. Ed. 3. Elberfeld 1875. Fozzaro, Piccolo mondo antico. 42. Taus. Mil. 1903. Francé, R. H., Der heutige Stand der Darwinischen Fragen. Leipzig 1907. Henrich, F., Vorträge über Geologie. Wiesbaden, Bischoff, 1878. Gesch. v. Verfasser. Fortschritte der Physik im Jahre 1906. Braunschweig 1907. Velenovsky, J., Vergleichende Morphologie der Pflanzen. Teil 1. Prag 1905. Hamburg-Amerika-Linie im 6. Jahrzehnt ihrer Entwicklung. Hamburg 1907. Gesch. v. d. Generaldirektion d. Ham-

burg-Amerika-Linie. Arbeiten d. deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Bd. 111 bis 124. Berlin 1905-1907. Geschenkt von Herrn Rentner Lucas. Lueger O., Lexikon d. gesamten Technik. Bd. 5. Stuttgart 1907. Loescher, F., Vergrössern u. Kopieren auf Bromsilber. Berlin 1902. Vorträge über Säuglingspflege u. Säuglingsernährung. Berlin 1907. Ergebnisse der allgemeinen Pathologie etc. Jahrg. 11, Abt. 1. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1907. Zeitschrift für physikalische und ästhetische Therapie. Bd. 10. Leipzig 1907. Veit, I., Handbuch der Gynäkologie. Bd. 2. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1907. Winckel, F. v., Handbuch der Geburtshilfe. 3. Bd., 3. Teil. Wiesbaden, J. F. Bergmann, 1907. Archiv für Gynäkologie. Bd. 81. Berlin 1907. Wochenschrift, Münchener, Medizin. Jahrg. 33 T. 1 u. 2. München 1906. Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde etc. Abt. 2. Band 18. Jena 1907.

Dampfer-Fahrten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. (Sauptagen für Wiesbaden 3. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.) F 344 Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer. Schnelldampfer Bremen New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen, 30. Okt. 5 Uhr nachm. in Bremerhaven. Kronpr. Cecilie nach New York, 30. Okt. 7.30 Uhr nachm. von Cherbourg. - Mittelmeer-Linie: König Albert nach Genua, 31. Okt. 5 Uhr nachm. in Neapel. - New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah - Linien: Rhein nach Bremen, 30. Oktober 9 Uhr nachm. von Baltimore. Großkurier nach Bremen, 31. Oktober 12 Uhr mittags von New York. - Breslau nach Baltimore, 31. Okt. 4 Uhr nachm. in Baltimore. - Friedrich der Große nach New York, 30. Oktober 1 Uhr nachm. in New York. - Brandenburg nach Baltimore, 31. Okt. 3.30 Uhr nachm. von Bremerhaven. - Australien-Linie: Bremen nach Australien, 30. Okt. 9 Uhr vormittags in Colombo. - Ozeanien nach Australien, 31. Okt. 8 Uhr vorm. in Antwerpen. - Austral-Prachtdampfer: Westfalen nach Bremen, 31. Okt. 12 Uhr nachts in Antwerpen. - Ost-Asien-Linie: Prinz Heinrich nach Bremen, 31. Okt. 8 Uhr vorm. in Antwerpen. - Meist nach Bremen, 30. Oktober 5 Uhr nachm. von Renang. - Moon nach Hamburg, 31. Okt. 6 Uhr vorm. in Shanghai. - Prinz Ludwig nach Ost-Asien, 31. Okt. 9 Uhr nachm. in Shanghai. - Prinz Alice nach Ost-Asien, 31. Okt. 6 Uhr nachmittags in Singapur. - Cuba, Brasil- und La Plata-Linien: Rittberg nach Antwerp, Bremen, 30. Okt. Luchant passiert. - Würtzburg nach Bremen, 1. Nov. von Antwerpen. - Gera nach Radebeul, Antwerpen, Bremen, 31. Okt. St. Vincent passiert. - Weimar nach St. Vincent, Teneriffa, Bremen,

30. Okt. von Buenos Aires. - Nachen nach Brasilien, 31. Okt. von Pernambuco. - Bonn nach Brasilien, 1. Nov. Duncker passiert. - Sigmaringen nach La Plata, 31. Okt. von Bremerhaven. - Deutsche Mittelmeer-Lebante-Linie: Therapia nach Genua, 1. Nov. in Samsra. - Pera nach Patum, 1. Nov. von Samsra. - Galata nach Genua, 31. Okt. von Marfeife. - Sirtari nach Marfeife, 1. Okt. in Genua. - Alexandria-Linie: - Dohensollern nach Alexandria, 30. Okt. 3 Uhr nachm. von Marfeife. - Schleswig nach Marfeife, 30. Okt. 3 Uhr nachm. von Alexandria. - Stedten-Schuldschiff: Herz Sophie Charlotte nach Cap Verda, 29. Okt. Sundal passiert.

Deutsche Afrika-Linie.

Rpd. Prinzessin, Kap. Stahl, von Hamburg nach Südafrika, 31. 10. ab Rangbar. - Admiral, Kapitän Doherr, von Südafrika nach Hamburg, 31. 10. ab Doherr. - Feldmarschall, Kap. Nendorff, von Hamburg nach Südafrika, 28. 10. ab Einwalpmund. - Ringregent, Kap. Gaube, von Südafrika nach Hamburg, 30. 10. ab Neapel. - Bürgermeister, Kap. Fiedler, zurzeit Hamburg. - Kronprinz, Kap. Kleh, von Hamburg nach Südafrika, 29. 10. ab Vlissingen. - Gertrud Boermann, Kap. Rehen, von Südafrika nach Hamburg, 28. 10. ab Mozambique. - Herzog, Kap. Weikam, von Hamburg nach Südafrika, 30. 10. ab Neapel. - Skali, Kap. Reus, von Hamburg nach Südafrika, 29. 10. ab Aden. - Rheide, Kap. Koppfänger, von Ostafrika nach Hamburg, 24. 10. ab Dar-es-Salaam. - Wargraj, Kap. Rolfertsen, von Südafrika nach Hamburg, 30. 10. ab Kapstadt. - Ranzler, Kap. Reus, zurzeit Hamburg.

Red Star Line.

(Allein Agent in Wiesbaden: Wilhelm Bidel, Langgasse 20.) F 227 Bewegung der Dampfer: "Mobile", am 23. Oktober von Baltimore nach Antwerpen abgeq. - "Menominee", am 24. Oktober von Antwerpen nach Boston u. Philadelphia abgegangen. - "Baderland", am 26. Oktober von New York nach Antwerpen abgegangen. - "Samland", am 26. Oktober von Antwerpen nach New York abgegangen. - "Ranito", am 26. Oktober in Philadelphia von Antwerpen angekommen. - "Memphis", am 29. Okt. von Leith nach Antwerpen abgegangen. - "Aronland", am 29. Okt. in New York von Antwerpen angekommen. - "Finland", am 30. Okt. in Antwerpen von New York angekommen (verspätet durch einen Unfall in Dover). - In Antwerpen erwartet: "Baderland", gegen 5. Nov. von New York. - "Aronland", gegen 16. Nov. von New York. - "Ranito", gegen 31. Oktober von Philadelphia via New York. - "Mobile", gegen 12. November von Baltimore via London.

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

waren nach den Ermittlungen des Amtsamtes vom 26. Oktober bis einschl. 1. November 1907 folgende:

Table with 4 columns: Item, Price, and two additional columns for comparison. It lists various goods like wheat, meat, and oil with their respective prices.